Mai 1924.

se!

lligkeit.

Extra-Tischen

ümpfe

. . . . Paar 040

. . . Paar 078

. . . . Paar 115

. . . . Paar 195

rtikel

prima Tricot 195

a Perkal mit 590

gen 450

la. schweren, 450

nen Stoffen . 450

weißer Rips 030

um,
Heinrich-
Ecke.

ner
t es
andern
auft man
öbel
zimmer
n
zimmer
zimmer
uch
lmöbel
schränke
d ohne Spiegel
ommoden
iegel
llen
en
öbel
deroben
n Größen
agen
rdeck nur bei der
-Westf.
lfabrik
rstr. 8, Tel. 1530
hlungserleich-
Vereinbarung
auf an
rmann
eizungen.
Rohrleitungen.
erwertungs-
Vaschkauen
Staubach,
nieur,
nesstraße 40.
cher 669.
aturen
en, Fahrrädern,
rrädern
mophonen
und bestens aus-
rt bei
s, Bochum,
straße 9.

Erscheint wochentags morgens.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Einzelnummer 120 Milliarden Mk.

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 12. Mai bis 24. Mai 1,2 Bill.-Mk. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Mai 2,4 Bill.-Mk. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen hatte die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Verlag: Märkischer Sprecher, G. m. b. H., Bochum. Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125.
Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695. Schriftleitung: Buddenbergstr. 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- u. Nachbarorts-Verkehr 7 Goldpfg., Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Goldpfg., auswärts 10 Goldpfg. Bank- u. Finanzanzeigen 12 Goldpfg.; die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 35 Goldpfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweiser Beitreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr

Nr. 47. Samstag, den 17. Mai 1924. 96. Jahrgang.

Der Schiedsspruch im Bergbau.

Verlängerung des Rahmentarifs bis 30. Juni 1925. — 1 Stunde Mehrarbeit unter Tage, bis zu 2 Stunden über Tage bis 31. März 1925.

Die Verhandlungen in Berlin sind erfreulicherweise schnell zu einem abschließenden Ergebnis gelangt. Sie haben, offenbar im Einverständnis mit beiden Parteien, zu einem Schiedsspruch geführt. Es bleibt nur zu wünschen, daß sich die Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer entschließen, ihn anzunehmen, damit wieder Friede in den Bergbau einkehrt und die Förderung so schnell wie möglich wieder in Gang kommt. Daß die Lage beider Parteien im Ruhrgebiet schwierig ist, und daß diesem Umstande die Entscheidung des Schlichters Rechnung tragen mußte, war vorauszusehen. Das wesentlichste im Schiedsspruch ist, daß es bezüglich der Arbeitszeit bei dem Zustande bleibt, wie er vor dem 1. Mai bestand und daß der bisherige Rahmentarif bis zum 30. Juni 1925 verlängert worden ist. Was man schon vorher wußte, nämlich, daß es bei der Mehrarbeit bleiben würde, ist eingetreten. An wirtschaftlichen Notwendigkeiten kann man nicht vorübergehen, und es wäre für den Ruhrbergbau unmöglich gewesen, den Betrieb aufrechtzuerhalten, wenn er dauernd mit Fehlbeträgen hätte arbeiten müssen. Das wird man auch bei den Arbeitern einsehen müssen. Die Hauptsache bleibt jetzt, daß die Arbeiter der Regelung zustimmen und daß auch die Werksleitungen den Schiedsspruch annehmen. Erst später wird sich übersehen lassen, was für Folgen dieser große Kampf gezeitigt hat. Wir denken dabei nicht nur an die vermehrte Einfuhr englischer Kohle nach Deutschland, sondern auch an den gewaltigen Lohnausfall und an die Betriebsverluste, die in den letzten beiden Wochen im Ruhrgebiet entstanden sind und die sich mindestens auf viele Millionen Mark beziffern. Viele Werke werden auch noch nicht gleich ihre Tätigkeit aufnehmen können, weil zu ihrer Ingangsetzung noch Tage oder sogar Wochen notwendig sind. Jedenfalls liegt es im allgemeinen Interesse Deutschlands, daß der Schiedsspruch nicht auf dem Papier stehen bleibt, sondern durch die baldige Wiederaufnahme der Arbeit Wirklichkeit wird.

Der Inhalt des Schiedsspruches.

w. **Berlin**, 16. Mai. Nach dreitägigen Verhandlungen ist über die Arbeitsstreitigkeiten im Ruhrbergbau am 16. Mai abends ein Schiedsspruch gefällt worden, dessen wesentlicher Inhalt folgender ist:

I. Der Tarifvertrag für das rheinisch-westfälische Steinkohlenrevier vom 1. August 1922 (Rahmentarif) ist in seinen wesentlichen Bestandteilen bis zum 30. Juni 1925 verlängert worden.

Besonders zu vermerken ist hier lediglich, daß die von den Bergleuten zu beziehenden Deputatkohlen unverändert geblieben und der Preis auf 40 Goldpfennige pro Zentner festgesetzt worden ist. Er ist mit zweimonatiger Kündigungsfrist kündbar und läuft, falls Kündigung nicht erfolgt, drei Monate weiter.

Die Arbeitszeit im Bergbau.

II. Die Arbeitszeit ist in der Weise geregelt, daß die Bestimmungen des Rahmentarifes aufrechterhalten worden sind, dabei aber eine besondere Regelung der Mehrarbeit stattgefunden hat.

Die Mehrarbeit beträgt für die Arbeiter unter Tage und für die Arbeiter über Tage, die unmittelbar mit der Förderung zu tun haben, eine Stunde.

Für die Arbeiter in den durchgehenden Tagesbetrieben beträgt die Mehrarbeit bis zu zwei Stunden. Hiervon sind allerdings diejenigen Arbeiter ausgenommen, die in besonders schwierigen Verhältnissen arbeiten.

Die Mehrarbeit wird entsprechend der geleisteten Stundenzahl vergütet, aber ohne besonderen Aufschlag.

Diese Regelung entspricht im allgemeinen dem Zustande, wie er seit Monaten, früherer Vereinbarung entsprechend, bestanden hat. Die Regelung der Mehrarbeit gilt bis zum 31. März 1925 und kann zu diesem Zeitpunkt erstmalig mit zweimonatiger Frist gekündigt werden.

*

Bezüglich der Arbeitszeit sind im einzelnen folgende Bestimmungen erlassen worden:

Unter Berücksichtigung der Notlage, die nach wie vor eine Mehrarbeit im Ruhrkohlenbergbau erforderlich macht, wird folgende Regelung getroffen:

1. a) Zu der Schichtdauer der Arbeiter unter Tage, die von Beginn der Seilfahrt bei der Einfahrt bis zum Wiederbeginn bei der Ausfahrt 7 Stunden beträgt, tritt eine Mehrarbeit von einer Stunde;

   b) an Arbeitspunkten mit einer Temperatur von mehr als 28 Grad Celsius beträgt die Arbeitszeit dementsprechend 5 plus eine Stunde und die Schichtzeit 6 plus eine Stunde. Auf den Zechen, in denen mehr als 50 Prozent der Untererdbelegschaft in einer Temperatur von mehr als 28 Grad Celsius arbeiten, dauert die Schichtzeit für die in dieser Temperatur Arbeitenden 6½ plus eine Stunde. Die Arbeitszeit der Arbeiter über Tage, soweit sie mit der Förderung zu tun haben, beträgt 8 plus eine Stunde. An der Förderung beteiligt sind Anschläger, Hilfsanschläger, Aufschieber und Abnehmer.

2. a) Für Stockkesselheizer beträgt die reine wöchentliche Arbeitszeit (einschließlich Sonntag) 56 Stunden;

   b) für Kesselreiniger, soweit sie ihre Arbeit im Kesselinnern verrichten, sowie für Bleilöter beträgt die tägliche Arbeitszeit 8 Stunden;

   c) die Arbeitszeit für die an den Koksöfen beschäftigten Arbeiter beträgt im Wochendurchschnitt 65 Stunden bei der Höchstschichtzeit von 74 Stunden einschließlich Sonntag. Sofern in der Samstagschicht die Pause eingelegt wird, liegt sie außerhalb der Schichtzeit, wird sie aber doch bezahlt.

   Die Arbeitszeit der Düsenwärter bei Abhitzöfen alten Systems wird auf 8 Stunden festgesetzt, wenn im Düsengange außergewöhnliche Hitze herrscht.

   d) die Arbeitszeit in den übrigen durchgehenden Tagesbetrieben beträgt im Wochendurchschnitt 65 Stunden bei einer Höchstschichtdauer von 78 Stunden pro Woche einschließlich Sonntag. Arbeitsbereitschaft in den Pausen ist zuzulassen;

   e) für die übrigen Tagesarbeiter beträgt die Arbeitszeit ausschließlich der Pausen für die sechs Wochentage

      a) in Anlagen mit zwei Förderschichten 58 Stunden mit der Maßgabe, daß die Arbeitsschicht am Samstag nicht mehr als 8 Stunden beträgt;

      b) auf Anlagen mit einer Förderschicht durchschnittlich 59 Stunden, wobei mindestens an jedem zweiten Samstage die Arbeitszeit der Frühschicht nicht mehr als 8 Stunden beträgt.

   Auch bei dieser Regelung beträgt die Arbeitszeit der Nachtschicht 58 Stunden in der Woche. Die Kurzschicht am Samstag ist als volle Schicht zu vergüten.

3. In den Tagesbetrieben, in denen bereits nach oder während des Krieges weniger als 10 Stunden gearbeitet worden ist, gilt wieder diese Arbeitszeit, es sei denn, daß die verkürzte Arbeitszeit durch die besondere Schwere der Arbeit oder aber die besondere Beschaffenheit der Arbeitsstunden (Hitze, schlechte Luft usw.) bedingt wäre und die Voraussetzungen dafür weggefallen sind.

4. Die in § 3 des Rahmentarifvertrages vorgesehenen Zuschläge werden erst für eine Arbeitszeit gewährt, die über die in diesem Abkommen festgesetzte Arbeitszeit hinaus geleistet wird.

5. Diese Regelung gilt bis zum 31. März 1925 und kann zu diesem Zeitpunkt erstmalig mit zweimonatiger Frist gekündigt werden. Erfolgt keine Kündigung, so läuft dieses Abkommen jedesmal automatisch um zwei Monate weiter.

III. Die Unparteiischen haben ferner die Beendigung der Arbeitsstreitigkeiten vorgeschlagen, daß sämtliche Arbeitnehmer, sobald und soweit es die Betriebsmöglichkeiten gestatten, wieder eingestellt und lediglich solche Arbeitnehmer ausgeschlossen werden dürfen, die sich schwerer Verfehlungen schuldig gemacht haben. Im übrigen dürfen Maßregelungen nicht stattfinden. Die ausgefallenen Maischichten sollen im Hinblick auf die tariflichen Bestimmungen nicht als Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses gelten.

Die Löhne sind bekanntlich durch Schiedsspruch, der von den Arbeitnehmern angenommen wurde, kürzlich um 15 Prozent erhöht worden.

*

Nachdem der Vorsitzende, Vizepräsident Haußmann, die Verhandlungen geschlossen hatte, lud der Reichsarbeitsminister die Mitglieder des Schiedsgerichts und die Parteien nochmals zu sich und dankte für die in den dreitägigen Verhandlungen geleistete aufopferungsvolle Arbeit. Er wies auf die ungewöhnliche Bedeutung der vorliegenden Arbeitsstreitigkeiten hin und auf die furchtbare Verantwortung, die die Parteien nunmehr bei ihrer Entscheidung über den Schiedsspruch zu tragen hätten, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Arbeitsfriede im Ruhrgebiet möglichst bald hergestellt werde.

Die Verbände zum Ergebnis.

TU. **Essen**, 16 Mai. Morgen, Sonnabend, hält der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter in Bochum eine Delegiertenkonferenz ab, um zu dem Ergebnis der Entscheidung über die Differenzen im Ruhrbergbau Stellung zu nehmen. Der Alte Bergarbeiterverband hält morgen vormittag ebenfalls eine Konferenz seiner Beamten ab.

Fremde Hetzer am Werke.

Verschiedentlich wird gemeldet, daß die radikalen Elemente, die in die Wohnungen der Arbeitswilligen eindringen und nicht nur durch terroristisches Zureden, sondern auch durch Zertrümmerung von Mobilien auf die Schichtverfahrer einzuwirken versuchen, meistens aus Auswärtigen bestehen. In dieser Heranziehung von auswärts Wohnenden liegt mehr als die bloße Absicht der Sicherung vor Erkennung der Täter. Aus dem wiederholten Auftreten nicht Ortsansässiger kann man auf eine zentrale Leitung schließen, die je nach Eingang der Meldungen und Anforderungen solche Kommandos ihrer Knüppelgarde loslassen. Bemerkenswert ist dabei die vielfach verzweigte Teilnahme von Ausländern, wie es z. B. auch auf einer Belegschaftsversammlung des Mülheimer Bergwerksvereins in Heißen zutage trat. Dabei tat sich ein radikaler Redner hervor. Seine Anspielungen, den Arbeitswilligen müßten „die Köpfe gewaschen" werden und in ihren Wohnungen müßten ihnen „die Brocken gerabegestellt" werden, waren so unmißverständlich, daß ein Sprecher vom Alten Verband in einer Erwiderung diese Aufforderung in ein „Kopfabschneiden" übertragen konnte.

*

Vermehrte Kurzarbeit in Essen.

Essen, 16. Mai. Da jetzt auch die Betriebe, in denen bislang noch keine Kurzarbeit war, dieselbe eingeführt haben, ist mit dem 15. d. M. auf der Kruppschen Fabrik die Verkürzung der Arbeitszeit auf sechs Stunden täglich allgemein eingetreten. Fabrikbetriebe mit Doppelschicht arbeiten hintereinander zweimal 6 Stunden. Diese für das gesamte Wirtschaftsleben der Stadt und die Kruppsche Arbeiterschaft empfindliche Maßnahme ist auf die Kohlenknappheit und den dadurch hervorgerufenen Gasmangel zurückzuführen.

w. **Essen**, 16. Mai. Die Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft teilt folgendes mit: Die Meldung, wonach bei der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft 3 Hochöfen infolge des Bergarbeiterstreiks gedämpft worden sein sollen, bestätigt sich nicht. Das Werk verfügt noch über Vorräte, die ihm ein weiteres Durchhalten ermöglichen werden.

Die Lage in Oberschlesien.

TU. **Gleiwitz**, 16. Mai. Im oberschlesischen Industriebezirk ist die Lage in den Steinkohlenbergwerken heute unverändert. Auf der Heinitzgrube und auf allen der Berginspektion 2 unterstellten Bergwerken werden die Notstandsarbeiten von Beamten und Angestellten verrichtet. Von den Hüttenbetrieben ist am 14. d. M. noch die staatliche Hütte und am 15. früh das staatliche Hüttenamt Malapane neu in den Streik getreten, sodaß nur noch das Hüttenwerk Zawadski, die Mittelwerke, die oberschlesischen Elektrizitätswerke und die Herminenhütte voll arbeiten.

Die Bergarbeiterlöhne im Ruhrgebiet.

TU. **Essen**, 16. Mai. Von zuständiger Stelle gehen uns nachstehende Zeilen zu:

Wie fast bei allen Arbeitsniederlegungen spielt auch bei dem jetzigen Konflikt im Ruhrbergbau die Lohnfrage die Hauptrolle. Die Veröffentlichungen in der Presse über den derzeitigen Stand der Löhne weisen nicht unwesentliche Unterschiede auf. Während der Zechenverband erklärt hat, die Bergarbeiterlöhne seien jetzt höher als vor dem Kriege, sollen sie nach den Angaben der Arbeiterverbände 8 Prozent hinter den Friedenslöhnen zurückbleiben. Der Unterschied beruht im wesentlichen darauf, daß von Arbeitgeberseite die heute gültigen Löhne errechnet worden sind, während die Arbeiterverbände in der Regel die in früheren Monaten zur Auszahlung gelangten Löhne mitteilen. In einer Zuschrift des Christlichen Gewerkvereins wird beispielsweise der Durchschnittslohn der eigentlichen Bergarbeiter (Hauer) für März 1924 mit 5,50 *M* angegeben. Daher Friedenslohn nach amtlicher Feststellung im Jahre 1913 6,47 *M* betragen habe, so reiche der heutige Lohn an den Friedenslohn längst nicht heran. Dazu ist zu bemerken, daß sich der Durchschnittslohn der Hauer 1913 nach Abzug der Knappschaftsgefälle auf 6,47 *M*, einschließlich dieser Abgaben vom Verdienst aber auf 6,74 *M* belaufen hat. Es trifft zwar zu, daß der tariflich festgelegte Durchschnittslohn der Hauer, der die Knappschaftsbeiträge noch einschließt, im März 5,40 *M* war, in Wirklichkeit wurden jedoch höhere Löhne gezahlt. Sie stellten sich im Januar auf 5,42 *M*, im Februar auf 5,68 *M* und im März auf 5,79 *M*, also im letzten Monat 0,39 *M* höher, als tariflich festgesetzt war. Inzwischen sind aber die Löhne durch Schiedsspruch um 15 Prozent erhöht worden und der tarifliche Durchschnittslohn der Hauer, (vor Abzug der Versicherungsbeiträge) beträgt zur Zeit 6,20 *M*. Aller Voraussicht nach werden indes die Löhne, ebenso wie in früheren Monaten) darüber hinausgehen. Wenn man den im März erzielten Durchschnittsverdienst zu Grunde legt, würde sich ein Durchschnittsverdienst von 6,66 *M* ergeben, einschließlich Sozialllohn (Kindergeld und Hausstandsgeld), der sich auf 0,45 *M* je Schicht beläuft, von 7,11 *M*. Bei der heutigen achtstündigen Schicht steht mithin der Hauerlohn höher als im Frieden bei achtstündiger Arbeitszeit. Bei gleicher Arbeitszeit wie im Frieden würde sich der Durchschnittslohn auf 7,55 *M*, d. s. 0,81 *M* oder 12,02 Prozent höher stellen als in der Vorkriegszeit.

Von Bergarbeiterseite wird besonders über die hohen sozialen Lasten geklagt. Diese Klage ist nicht unberechtigt. Während in Friedenszeiten an Knappschaftsbeiträgen von den Hauern monatlich je 7.88 *M* zu entrichten waren, werden sich diese Beiträge für den Monat Mai auf 20,62 *M* stellen. Je Schicht berechnet waren im Frieden 0,52 *M* zu zahlen, während die Beiträge sich jetzt auf 0,82 *M* belaufen. Daß die Bergleute diese hohen Beiträge drückend empfinden, liegt auf der Hand. Aber auch für die Unternehmer, die die Beiträge in gleicher Höhe an die Knappschaft abzuführen haben, bedeuten sie eine außerordentlich schwere Belastung. In den Selbstkosten der Zechen machen sie annähernd 1,— *M* je Tonne aus. Solche Unkosten fallen umso schwerer ins Gewicht, als der ausländische Bergbau mit diesen Abgaben in wesentlich geringerem Umfange zu rechnen hat. Angesichts der Beschwerden aus Bergarbeiterkreisen über die hohen Knappschaftsbeiträge muß auch darauf hingewiesen werden, daß das am 1. Januar ds. Js. in Kraft getretene Reichsknappschaftsgesetz, das eine so wesentliche Erhöhung der Knappschaftsleistungen gebracht hat, auf Betreiben der Bergarbeiterverbände zustande gekommen ist. Die Unternehmer sind wegen ihrer ablehnenden Haltung zu diesem Gesetz vielfach aufs schärfste angegriffen worden. Wenn dem Bergmann bei seinem schweren Beruf auch die aus der knappschaftlichen Versicherung sich ergebenden Vorteile zu gönnen sind, so darf doch auch in dieser Hinsicht die Grenze des Möglichen nicht überschritten werden.

Eine neue Lage in Europa.

Nachdem in Deutschland durch die Reichstagswahlen vom 4. Mai die Gefahr beseitigt ist, daß sich die Fehlentschlüsse vom Juni 1919 und vom Mai 1921 wiederholen, und nachdem in Frankreich durch die Parlamentswahlen vom 11. Mai der bloc national zur Minderheit geworden ist, hat man das Recht, von einer neuen Lage in Europa zu sprechen. Man wird, da ja Poincare bis zum 1. Juni die Regierungsgeschäfte weiterführen wird, mit der Aufstellung der Ministerliste für das neue französische Kabinett noch etwas warten müssen. Insonderheit wird man sehen müssen, wie weit das französisch-rumänische Schutz- und Trutz-Bündnis und das französisch-jugoslavische Defensivbündnis gediehen sind. Wenn Herriot oder ein anderer sozialistischer Führer die Leitung des neuen Kabinetts übernehmen sollte, wäre es sicher, daß die bisherige französische Außenpolitik eine Schwenkung vornehmen würde. Wenn aber Briand oder ein anderer Mann aus einer der parlamentarischen Mittelgruppen den Vorsitz in der neuen Regierung übernimmt, wird man in diesem Punkte nicht mit einer Neuorientierung der französischen Politik rechnen dürfen. Dies geht u. a. auch aus der Pariser Meldung hervor, daß der Präsident der französischen Republik, Alexander Millerand, sich nicht zum Rücktritt veranlaßt sehen würde, wenn Briand die Kabinettsbildung übernehmen sollte. Bei der Stellung, die der Präsident der Republik in Frankreich einnimmt, ist es zweifellos, daß Millerand die bisherige französische Außenpolitik gebilligt hat. Allerdings würde eine erheblich nach links verlagerte Regierungsmehrheit schwerlich jene Politik fortsetzen.

In England verdankt die jetzige Arbeiterregierung ihr Dasein im Grunde nur der Tatsache, daß weder eine liberal-konservative Koalition, noch auch eine reine konservative Parlamentsmehrheit und Regierung eine Aussöhnung der englischen und französischen Interessen zustande gebracht hat. Macdonald übernahm die von seinem Vorgänger Baldwin im Verein mit dem amerikanischen Staatssekretär Hughes verwirklichte Idee der Sachverständigenberatung und hatte ein paar Monate Zeit, sich in seinem Arbeitsgebiet zurechtzufinden und sich auf die Auseinandersetzung mit Poincare vorzubereiten. Diese Auseinandersetzung begann mit den Noten, in welchen die Reparationsmächte zu dem Sachverständigengutachten Stellung nahmen, und mit den Reden, die in Paris und London über das Thema „Reparation" gehalten wurden. Eine Art Vorpostengeplänkel waren die beiden Briefwechsel (vom Februar und vom April), in welchen Poincare und Macdonald ihre Wünsche in propagandistisch wirksamer Art zu formulieren suchten. Der eigentliche Kampf wurde durch die Reisen der belgischen Minister Theunis und Hymans am 27. April nach Paris und am 2. und 3. Mai nach Chequers eingeleitet. Die erste Auseinandersetzung sollte bei der geplanten Begegnung Poincares und Macdonalds in London vor sich gehen. Diese Begegnung wird nicht stattfinden, da der eine der beiden Kämpen aus dem politischen Gebiet verschwunden ist. Man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß der Ausgang der Wahlen vom 11. Mai nicht nur den Sturz des einen, sondern auch die Festigung der Position des anderen bedeutet. Macdonald wird warten können, bis sich Anfang Juni in Paris eine neue Regierung gebildet und diese neue Regierung sich in die schwebenden Probleme eingearbeitet und zu einem Entschluß durchgerungen haben wird. Es wird zweifellos über den Juni hinaus dauern, bis eine endgültige Lösung der Reparationsfrage gefunden sein wird, besonders wenn — was nunmehr gleichfalls wahrscheinlich ist — Deutschland zu einer mündlichen Beratung und zu einer Teilnahme an der Beschlußfassung herangezogen wird. Die Verschiebung des parlamentarischen Schwergewichts in Deutschland nach rechts wird sich darin äußern müssen, daß bei diesen Verhandlungen die Voraussetzungen des Sachverständigenvorschlages (Wiedervereinigung des gesamten deutschen Wirtschaftsgebietes) sichergestellt werden. Wir dürfen uns jedoch nicht verhehlen, daß ein tiefgreifender Interessengegensatz zwischen Frankreich und England gerade dann in die Erscheinung treten wird, wenn ernstlich an die Lösung der Reparationsfrage herangegangen wird. Frankreich will deutsche Zahlungen, aber England will nicht das einzige Mittel, das uns hierzu befähigt: eine große deutsche Ausfuhr.

Der neue Reichstag.

Nach dem endgiltigen amtlichen Wahlergebnis.

Nach dem endgiltigen Ergebnis der Reichstagswahlen sind 29 388 391 gültige Stimmen abgegeben worden. Der Reichstag umfaßt 472 Mitglieder, die sich wie folgt auf die einzelnen Parteien verteilen:

Vereinigte Sozialdemokraten	100
Deutschnationale Volkspartei	96
Zentrum	65
Kommunisten	62
Deutsche Volkspartei	44
Deutschvölkische Freiheitspartei	32
Deutsche Demokratische Partei	28
Bayerische Volkspartei	16
Bayerischer Bauernbund	10
Landliste	10
Deutsch-Hannoversche Partei	5
Deutsch-Soziale Partei	4

Von den abgegebenen 29 388 391 gültigen Stimmen entfallen auf:

Sozialdemokraten	6 014 380
Deutschnationale	5 778 313
Zentrum	3 920 798
Kommunisten	3 746 671
Deutsche Volkspartei	2 640 434
Deutschvölkische Freiheitspartei	1 924 553
Deutsch-Demokraten	1 657 957
Bayerische Volkspartei	946 649
Bayerischer Landbund	684 395
Landliste	574 280
Deutsch-Soziale	337 924
Deutsch-Hannoveraner	319 779
Unabhängige	234 708
Nationale Minderheiten	133 540
Christlich-Soziale	124 626
Sonstige Gruppen zusammen	349 531

Um Deutschlands neue Regierung.

In den politischen Kreisen nimmt man an, daß nunmehr die Bildung einer Rechtsregierung in Deutschland gesichert ist, in der die Deutschnationalen die Führung haben werden. Wie wir zuverlässig erfahren, beabsichtigen die Zentrumspolitiker, alle erdenklichen Versuche einzuleiten, um den Einfluß der Deutschnationalen auf die neue Regierung zu beschränken. Die Haltung der Demokraten ist noch nicht festgelegt, doch verlautet mit ziemlicher Bestimmtheit, daß sie eine Teilnahme an einer von deutschnationaler Seite geführten Regierung ablehnen werden. Bei den gegenwärtigen Erwägungen der politischen Kreise spielt übrigens die Haltung der Deutschvölkischen Partei eine gewisse Rolle. Auf Veranlassung Hitlers ist von deutschvölkischer Seite erklärt worden, daß die national-sozialistische Freiheitspartei ihren Kampf allein gegen den Marxismus, nicht aber gegen andere nationalen Parteien führen werde, man rechne daher auch mit einer wohlwollenden Unterstützung der Reichstagsfraktion der national-sozialistischen Freiheitspartei.

Zur Stellungnahme der Deutschen Volkspartei

Die Frage der Regierungsbildung ist auch in der Resolution der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei behandelt worden. Man kann daraus erkennen, daß sie die Schaffung eines Blocks der Mitte ablehnt und daß sie durch den Appell an die bürgerlichen, staatsbejahenden Parteien die Deutschnationalen auffordert, in die Regierung einzutreten. Allerdings wird auch den Demokraten hierdurch der Weg zur Regierung nicht abgeschnitten. Im Gegenteil würde es die Volkspartei begrüßen, wenn sie sich entschließen könnten, mit den Deutschnationalen in ein Kabinett einzutreten. Allerdings scheint dieses nach den scharfen Aeußerungen des bisherigen Vorsitzenden der Demokratischen Fraktion, Koch, gegen eine bürgerlich Koalition durchaus fraglich. Die Volkspartei befindet sich augenblicklich in einer Vermittlerrolle und versucht, alle bürgerlichen Parteien von den Demokraten bis zu den Deutschnationalen unter einen Hut zu bringen. Dies kann aber nur gelingen, wenn auf der einen Seite die Deutschnationalen ihre bisherige Haltung zum Sachverständigengutachten aufgeben und auf der anderen die Demokraten einen schärferen Rechtskurs im Innern mitmachen. Die idealste Lösung im Sinne der Volkspartei wäre natürlich, wenn ein Kabinett von den Deutschnationalen bis zu den Demokraten zustande käme, jedoch scheinen vorläufig dieser Lösung noch unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenzustehen. Das große innenpolitische Rätselraten dreht sich um die Frage, ob es leichter sein wird, die Deutschnationalen zur Aufgabe ihres ablehnenden Standpunktes in der Reparationsfrage zu bewegen oder ob die Demokraten eher zu einem Bürgerblock zu bewegen sind.

Dr. Stresemann über die innere und äußere Politik.

Der Reichsminister des Aeußern Dr. Stresemann gewährte, wie bereits kurz gemeldet, dem Vertreter des „Westen" eine längere Unterredung über verschiedene schwebende Fragen, in der er zunächst der Meinung Ausdruck gab, daß gerade im gegenwärtigen Augenblick unter allen Umständen der Außenpolitik der Vorrang bei der Beurteilung der politischen Gesamtlage Deutschlands und auch für die Innenpolitik der Regierung gebühre.

Dr. Stresemann lenkte sodann das Gespräch auf die äußere Politik und machte zunächst über den deutsch-russischen Zwischenfall einige sehr interessante Bemerkungen. Er erklärte: Der deutsch-russische Zwischenfall anläßlich der Besetzung der Räume der russischen Handelsvertretung hat zu einer bedauerlichen Spannung zwischen beiden Regierungen geführt. Wir haben von vornherein in voller Aufrichtigkeit unser Bestreben darauf gerichtet, die Angelegenheit in einer die russischen Empfindungen, aber auch unsere eigenen Interessen befriedigenden Weise beizulegen. Allerdings könnte niemand von uns verlangen, aus den von der Gegenseite in nicht immer maßvoller Form vorgebrachten Beschuldigungen Konsequenzen zu ziehen, ohne die Ergebnisse der Feststellungen unserer eigenen Behörden abzuwarten. Nach den bisherigen Ermittelungen ist das Eine als festgestellt anzusehen, daß die Rechte einzelner russischer exterritorialen Mitglieder der Handelsvertretung tatsächlich verletzt worden sind. Die deutsche Regierung hat nicht gezögert, der russischen Regierung insoweit schon jetzt ihr Bedauern auszusprechen. Sie nimmt an, daß von der Gegenseite ein gleiches Verfahren geübt werden wird, soweit russische Verfehlungen vorgekommen sind. Dabei ist davon auszugehen, daß das Gesolge der Handelsvertretung als solches nicht exterritorial ist. Mit Unrecht sind von der russischen Regierung für ihre Handelsvertretung die gleichen Vorrechte wie für ihre diplomatischen Missionen in Anspruch genommen worden. Es muß grundsätzlich berücksichtigt werden, daß man einem fremden Staate, der wie Rußland in seiner Eigenschaft als Wirtschaftsunternehmen im Auslande auftritt, insoweit nicht die gleiche Stellung einräumen kann, wie in seiner Eigenschaft als Träger staatlicher Hoheitsrechte. Darüber enthalten auch die deutsch-russischen Verträge keine grundsätzlich abweichenden Bestimmungen. Ich hoffe, daß wir den Zwischenfall in einer für beide Staaten wünschenswerten Weise beilegen werden. Wir werden dabei bemüht bleiben, den sachlichen Ton beizubehalten und uns durch manche bedauerlichen Ausfälle von russischer Seite darin nicht beirren lassen.

Das Gespräch wandte sich dann dem Ergebnis der französischen Wahlen zu. Dr. Stresemann äußerte sich dazu folgendermaßen: Im großen und ganzen wird der Ruck nach links aus innenpolitischen wie aus außenpolitischen Erwägungen erfolgt sein. Freilich hatte gerade der französische Ministerpräsident gerade vor den Wahlen wiederholt den unbedingten Vorrang der Außenpolitik betont. Ein Minister seines Kabinetts hatte noch wenige Tage vor der Wahl erklärt, der Wahlkampf gehe um Poincares Außenpolitik. Diese These hat jedenfalls die Mehrheit der Wähler abgehalten, für den Block der Linken zu stimmen. Prophezeiungen für die Zukunft könne man noch nicht machen. Wir müssen uns aber jedenfalls vor Augen halten, daß sich alle französischen Parteien in der Reparationsfrage einig sind.

Dr. Stresemann betonte zum Schluß: Jedenfalls wird für die großen Fragen, die in den nächsten Tagen zu lösen sind, nur dann die hierfür notwendige Denkungsart vorhanden sein, wenn die französische Regierung, möge es nun wieder die bisherige oder möge es eine andere sein, von ihrer bisherigen Einstellung gegenüber Deutschlands abgeht und sich darüber klar wird, daß gute Beziehungen zwischen beiden Völkern von der Beachtung der Gebote der Menschlichkeit abhängig sind.

Festnahme Bozenhardts.

w. **Berlin**, 16. Mai. Von Beamten der Berliner politischen Polizei ist der Angestellte der russischen Handelsvertretung Bozenhardt festgenommen worden, der bekanntlich vom Untersuchungsrichter des Staatsgerichtshofes in Stargard wegen Hochverrates gesucht wurde und auf dem Transporte von Württemberg nach Stargard am 3. 5. in der russischen Handelsvertretung einem ihm begleitenden württembergischen Polizeibeamten entkommen war. Bozenhardt hatte in Berlin bei einem anderen Angestellten der russischen Handelsvertretung namens Lehmann Unterschlupf gefunden. Lehmann sowie die Braut des Bozenhardt wurden wegen Begünstigung gleichfalls von der Polizei festgenommen. Die Festgenommenen werden dem Untersuchungsrichter des Staatsgerichtshofes in Stargard zugeführt werden.

Endgültiges Ergebnis der bayerischen Landtagswahl.

In München fand eine mehrstündige Sitzung des Landeswahlausschusses zur Feststellung des endgültigen Ergebnisses der bayerischen Landtagswahl durch Verteilung der auf die sogenannten Reststimmen und die Landesmandate entfallenden Sitze statt. Es kamen 25 Restsitze und 15 Landesmandate zur Verteilung. Infolgedessen ergibt sich jetzt folgende endgültige Zusammensetzung des neuen bayerischen Landtages:

Bayerische Volkspartei	46	Sitze
Völkischer Block	23	„
Vereinigte Sozialdemokratie	23	„
Vereinigte nationale Rechte	11	„
Nationalliberale Landespartei	11	„
Kommunisten	9	„
Deutsch-Demokraten	3	„
Zentrum	2	„
Beamtengruppe Kratophil	1	„
zusammen	129	Sitze.

Eine Erklärung der Industriellen Vereinigung.

Die neugegründete Industrielle Vereinigung erklärt gegenüber einzelnen Pressebehauptungen:

Die Vermutung, hinter der gegen die Wirtschaftspolitik des Reichsverbandes der deutschen Industrie gerichteten Gründung stehe Geheimrat Hugenberg, der Vorsitzende des deutschnationalen Industrieausschusses, ist durchaus abwegig. Herr Hugenberg hat weder an der Vorbereitung der Gründung, noch an ihr selbst teilgenommen. Ebenfalls völlig unwahr ist, daß von der deutschen Industriellen Vereinigung an den Vorstand und an das Präsidium herangetreten worden sei. Man kann also auf Seiten der Industriellen Vereinigung keine einstimmige Ablehnung durch die Organisationsspitzen des Reichsverbandes erfahren haben. Ebenso ist es falsch, daß die Mitglieder der neuen Vereinigung nicht Mitglieder des Reichsverbandes gewesen seien. Bei den meisten der Beteiligten ist das Gegenteil der Fall. Lediglich aus formellen rechtlichen Gründen konnte in der von der Industriellen Vereinigung veröffentlichten Entschließung ein von mehreren Mitgliedern verlangter Passus, in dem die Mitgliedschaft der Mehrzahl der Gründer beim Reichsverband ausdrücklich betont werden sollte, nicht mehr aufgenommen werden.

Osnabrücker Kundgebung gegen die hannoversche Abstimmung.

In Osnabrück fand eine große Kundgebung der rheinischen Koalitionsparteien statt, um Stellung zur Vorabstimmung in Hannover zu nehmen.

Abgeordneter Dr. Gottschalk aus Gummersbach führte als Rheinländer den Deutsch-Hannoveranern das Bedenkliche ihrer Agitation wegen der Möglichkeit der Rückwirkungen auf das Rheinland recht eindringlich vor Augen.

Als Sprecher der rheinischen Zentrumspartei führte der Abgeordnete Dr. Schwering aus Köln u. a. aus: Nirgendwo sei der Plan der Abstimmung so sehr bedauert worden, wie im Rheinlande. Er glaube den Deutsch-Hannoveranern, daß sie als Deutsche subjektiv das Beste wollten, aber ihre Bemühungen für den Staat Niedersachsen ähnelten sehr denjenigen der Separatisten für die rheinische Republik. Die Abstimmung könnte, allein politisch gesehen, kaum in diesen Zeitpunkt fallen, der so inopportun sei wie der gegenwärtige. Vom Rhein aus rufen wir warnend: Erschwert nicht unsere Stellung, damit wir weiter und erfolgreich ausharren können, wenn nicht Deutschland ein geographischer Begriff sein soll.

Für die Deutsche Volkspartei sprach der Abgeordnete Dr. Schaffer aus Hannover. Er nahm insbesondere die Agitation der Deutsch-Hannoveraner aufs Korn bezüglich der wirtschaftlichen Möglichkeiten und wies die innere Unmöglichkeit eines Staates Niedersachsen nach.

Die Handelskammer Osnabrück warnte durch ihren Syndikus ebenfalls aus wirtschaftlichen Gründen auf das dringendste vor den Bestrebungen der Deutsch-Hannoverschen Partei.

Ihren Abschluß fand die Tagung durch eine von allen Seiten — auch die Deutschnationalen und Kommunisten hatten sich angeschlossen — gefaßte Entschließung, in der die Bevölkerung aufgefordert wird, der Abstimmung am 18. Mai fernzubleiben.

Ein Aufruf der Ostfriesen.

w. **Berlin**, 16. Mai. Die ostfriesischen Parteien haben, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, gegen die Abtrennung Hannovers einen Aufruf erlassen, in dem betont wird, daß sie durch die Reichstagswahl deutlich zum Ausdruck gebracht haben, daß sie Preußen sind und Preußen bleiben wollen, und zwar im Verbande der preußischen Provinz Hannover. Sie schlössen sich daher allen Kundgebungen der Rheinländer und Westfalen und dem Aufruf der preußischen Staatsregierung an. Unterzeichnet haben: Deutschnationale Volkspartei, Deutsche Volkspartei, Deutschdemokratische Partei und die Vereinigte Sozialdemokratische Partei.

Die Auseinandersetzung mit dem Herzog von Braunschweig

w. **Braunschweig**, 16. Mai. Dem Landtag ist eine Regierungsvorlage zugegangen, welche die Auseinandersetzung zwischen dem Braunschweigischen Staat und dem vormals regierenden herzoglichen Hause zum Gegenstand hat. Danach würde dem ehemalig herzoglichen Hause in der Hauptsache das Schloß zu Braunschweig, die zum ehemaligen Hofjagdrevier gehörenden Forsten, die Güter Hainburg, Hessen und Lichtenburg einschließlich der bei Hessen und Lichtenburg gelegenen Forsten, ferner das Gestüt zu Haiburg zufallen. Dafür erkennt das herzogliche Haus an, daß das Kammergut und die ehemalige Hofstätt sich im Eigentum des Staates befinden, und verzichtet auf alle in dieser Richtung sich ergebenden Rechtsansprüche. Eine besondere Regelung ist für das Landesmuseum und die Landesbibliothek vorgesehen.

Eine neue Disziplinar-Verordnung für Reichsbeamte.

Im Reichsministerium haben in den letzten Tagen Verhandlungen stattgefunden zwischen Regierungsvertretern und Vertretern der Beamtenorganisationen über den Entwurf einer neuen Disziplinarordnung für Reichsbeamte. Der Entwurf bringt insofern eine Verbesserung, als er die Möglichkeit eines Wiederaufnahmeverfahrens vorsieht und als letzte Instanz eine unparteiisch zusammengesetzte Disziplinarstrafkammer. Als eine Verschlechterung dagegen betrachten die Beamten die Ausdehnung der Befugnisse der unmittelbaren Vorgesetzten zur Verhängung von größeren Geldstrafen. Die Beamten-Gewerkschaften werden demnächst dem Reichskabinett ihre Gegenvorschläge in einer Denkschrift überreichen, worauf das Reichskabinett über den Entwurf beraten und ihn nach seiner Verabschiedung dem Reichsrat zuleiten wird.

Die Beurlaubung des Leiters der politischen Polizei.

Die Beurlaubung des Leiters der Berliner politischen Partei, Oberregierungsrat Dr. Weiß, die im Zusammenhang mit dem deutsch-russischen Konflikt erfolgt ist, hat in den politischen Kreisen großes Aufsehen hervorgerufen. Soweit man in dieser Maßnahme der Regierungsstellen ein Zugeständnis an die Sowjetregierung erblickt, üben die rechtsstehenden politischen Kreise scharfe Kritik an der Haltung der Regierung. Auf der anderen Seite aber besteht die Auffassung, daß Oberregierungsrat Dr. Weiß tatsächlich den Anlaß zu einer eingehenden Untersuchung dieses Vorgehens gegen die russische Handelsvertretung in Berlin gegeben hat. Dr. Weiß ist einer der engsten Mitarbeiter des Preußischen Innenministers Severing gewesen und man macht ihm — ob mit Recht oder Unrecht, steht noch nicht fest — den Vorwurf, bei seinen Amtshandlungen besonders die Interessen der sozialdemokratischen Regierungsvertreter in der preußischen Regierung wahrgenommen zu haben. Wie wir hierzu von unterrichteter Seite erfahren, hat die russische Botschaft in Berlin dem Auswärtigen Amt ein umfangreiches Beschwerdematerial über Oberregierungsrat Dr. Weiß zugehen lassen. In diesen Beschwerdeschriften sucht die russische Botschaft den Nachweis zu führen, daß von Seiten der Berliner politischen Polizei auch bei früheren Anlässen Mitteilungen an die Presse ergangen sind, die lediglich den Zweck haben konnten, den Auseinandersetzungen zwischen der sozialdemokratischen und der kommunistischen Partei zu dienen und in

Frisch auf ins Sauerland.

„Das Land der Ruhr ist der Stolz, die Krone unseres Vaterlandes; die frischen rauschenden Berggewässer des Stromes sind das silberne Stirnband dieser Krone." So schrieb Lewin Schücking vor 60 Jahren in seinem bekannten Werke „Das malerische und romantische Westfalen" begeistert von der Fülle der landwirtschaftlichen Schönheiten besonders südlich der Ruhr. Kommt man aus den Orten des Industriegebietes in das nächste Gebirgsland, dann geht einem das Herz weit auf; so schön ist es zwischen und auf den Bergen und in den dunklen schwermütigen Tannenwäldern des Sauerlandes. Und diese Naturpracht liegt so nahe — man könnte fast sagen: neben dem Reiche der Kohle und des Stahls, daß man sich über die vielen wundern muß, die das Sauerland noch nicht kennen. Doch nicht allein die zur Schwermut stimmenden Wälder sind bezeichnend für das sauerländische Gebirgsland, sondern ebenso sehr die weiten Buchenhallen und Eichenwälder, die Birken- und Erlenbüsche, die freundliche Täler mit silbernen hüpfenden Bächlein umrahmen.

Ein sonniger Frühlingstag! Just das rechte Wetter zur frischen, fröhlichen Wanderschaft, zum Schauen und Genießen all der Schönheit und der Zauberkraft echt sauerländischer Landschaft. Wandern o Wandern! Hinaus aus dem ewigen Einerlei des Alltags, den kleinen Sorgen, die einem andere, vielleicht auch einzelne sich selbst bereiten beim Streben und Ringen im Kampfe ums tägliche Brot; hinein in die alles heilende Natur.

Hier freut sich das Auge ob der bunten Schönheit eines künstlichen Sees zwischen hohen Bergen, einer der etwa 20 sauerländischen Talsperren; dort staunt der Geist über die gewaltigen Steinblöcke der Bruchhäuser Steine oder über den Wirrwarr der zerklüfteten Steinmassen im Felsenmeer, die, von hellem Grün beschattet, den Gegensatz zwischen der rauhen Unter- und der freundlichen Oberwelt so recht erkennen lassen; und endlich dort tief im Innern der Erde stockt der Fuß, und bewundert das Auge die einzigartigen, wundervollen Gebilde der Tropfsteine in den Kalkfelsen. Wie manche Tropfsteingebilde mögen im Sauerlande noch still und langsam an der Gestaltung prächtiger Säulen fortwirken, bis zum ersten Male ein Mensch ihre Jahrtausende währende Arbet entdeckt!

Dies sind aber nicht die einzigen Kleinode in der Krone unseres Vaterlandes. Einzelne Gegenden des Sauerlandes, wie das Lennetal von Altena bis Hohenlimburg, das Ruhnetal hinter Winterberg, das Meßkännchental beim Jagdhaus, das noch wenig bekannte Latroptal und viele andere gewundene Täler wirken auf den Beschauer wie Musik, und harmonisch klingt hinein das Geläute der Ziegen- und Kuhherden. Malerisch gelegene Dörfchen in tiefen Waldtälern, die sauberen westfälischen Bauernhäuser, umrahmt von freundlichen Gärten, das sind Idyllen für ein weiches, träumerisches Gemüt. Und in den Höfen wirkt ein fleißiges Völkchen.

Die meisten Städtchen und fast alle Dörfer liegen in landschaftlich reizvoller Umgebung und bilden so einen bequemen Standort für Ausflüge in die nähere und weitere Umgegend. Damit der Sommerfrischler und Wanderer nun — wegekundig — nicht auf sich selbst angewiesen bleibt und die abwechslungsreichen Landschaftsbilder ohne besondere Mühe und ohne langes Umherirren genießen kann, hat der S. G. V. ein umfangreiches Wegenetz geschaffen. Die durch nichts gestörte Ruhe und der stille Friede in den weiten, stundenlangen Wäldern ist unvergleichlich schön und sind für den Großstädter Balsam und Arznei. Die verschiedenen Höhenlagen — bis über 800 Meter — ermöglichen eine große Auswahl von Erholungsstätten in allen Teilen des Sauerlandes.

Zahlreiche Ruhebänke und Aussichtspunkte, erstere nicht nur an aussichtsreichen Stellen, sondern auch im tiefen Walde, einsam und verschwiegen, oft in der Nähe von silberklaren Quellen, laden zu längerem Verweilen und Sinnen ein. Da kann man alles um sich her vergessen und träumen, bis die letzten Sonnenstrahlen goldig über die Berge und Wälder und Menschlein forthuschen und sich die Abendschatten leise über das Land der „roten Erde" senken.

Naht endlich der Herbst, dann ist wieder die richtige Wanderzeit da.

Selten noch gewahrt man mitten im Walde Kohlenmeiler mit ihren schwarzen Köhlern, dafür umso öfter ehemalige Meilerplätze in kreisrunder Form, an deren Rand wohlschmeckende wilde Erdbeeren wachsen. Im Herbst allerdings zeigen weder sie noch die überall in den ausgedehnten Wäldern vorkommenden Waldbeeren dem Wanderer ihre verlockend süßen kleinen Früchte; dafür findet man umso mehr Preißelbeeren. Ueberhaupt ist das ganze Sauerland beerenreich, sodaß man, wenn man sich z. B. mitten in ein Waldbeerenfeld hinsetzt, sich ohne Mühe sattessen kann.

Aus dem Herbstwalde ängen gespenstisch die verhältnismäßig wenigen Burgen und Burgruinen hervor, die das Sauerland birgt. Einige sind jedoch von besonderer Schönheit, so die Burgen Altena, Hohenlimburg und Schmellenberg und die Ruinen der Burgen von Arnsberg, Eversberg und Schwarzenberg. An schönen Schlössern birgt das Sauerland wenige, darunter die zu Berleburg, Gimborn, Herdringen und Laer.

Alles in allem: das Sauerland ist schön und wert, oft besucht und — von Herzen geliebt zu werden. Wer sich einmal hineinvertieft hat in die unendliche Menge seiner Naturschönheiten und die Biederkeit seiner Bewohner, der wird es nie vergessen, der wird begeistert sein Lob singen und sagen: Ich freue mich, daß das Sauerland uns so nahe ist!

Wir können es nun auch wohl verstehen, wenn der Dichter Josef Wormstall singt:

Gruß dir im Süden, bergisch Land,
in deiner Ströme Silberband,
in deines Eichwalds grüner Nacht,
in deiner Felsen wilder Pracht!
Kapellen schimmern von der Höh,
am Waldsaum lauschen Hirsch und Reh.
O Süderland, Westfalenland,
ich grüße dich, mein Heimatland!

(Aus der Wochenschrift des S. G. V.)

Kunst und Wissen.

Kunstsalon Hengstenberg.

In diesem Monat werden bei Hengstenberg Bilder eines Kölner Malers, J. Greferath, gezeigt, Werke mit so stark eigener Note, die zudem so direkt zu uns spricht, daß wir uns fragen müssen, ob wir Lob und Bewunderung nicht zu bereitwillig geben.

Wenn wir zunächst etwas Allgemeines über die Bilder sagen, so ist es, daß Greferath mit köstlicher Farbenfreude zu uns spricht. Das ist nicht die gewollte Farbenlautheit, wie sie die Hirntätigkeit der Expressionisten gewöhnlich vor uns hinkonstruiert, sondern hier ist aus reichquellendem Empfinden geschöpft, jedes Farbentüpfchen, das über die Bilder hinzittert, ist durch alle Nervenfasern zum innersten Sein des Künstlers gedrungen und mit bezwingender Ueberzeugung dann wiedergegeben. Die Greferath'schen Bilder sind daher getragen von Glut und Kraft, selbst da, wo er in zartesten Tönen seine Farben hinhaucht.

In der Art, wie der Künstler seine Farben aufträgt, möchten wir fast sagen, „seine Technik erinnert an die Aquarellmalerei", wenn eben die sprödere Oelfarbe nicht ganz andere Effekte hervorbrächte, aber solch dünn aufgetragene Farben, die gleichzeitig so glutvoll wirken, wird man nicht oft beisammen finden.

Am stärksten wirken wohl die beiden Bilder „Am Duro" und „Spanische Zigeunerin". Die Zigeunerin ist fraglos des beste der drei ausgestellten Porträts, „Am Duro" ist aber von hinreißender Wirkung; wie hier Wasser, Berge, Luft mit einander kontrastieren und ineinander spielen, das reizt uns immer wieder, vor das Bild zu treten und uns mehr und mehr in jede Einzelheit zu vertiefen, so recht ein Bild, das man besitzen möchte, weil man all das täglich, stündlich vor Augen haben möchte. Auch das Bild „Orihuela" (Südspanien) ist ein kleines Juwel. Eine Häuserzeile, Wasser, Luft — Dinge, die wieder und wieder gemalt werden, die man sieht und vergißt, aber dies Orihuela vergißt man nicht, wenn man es mit Greferaths Augen gesehen hat, und er leiht sie uns, daß wir die Dinge schauen dürfen, wie er. Schon allein die rot leuchtenden Lichter, die über die Häuser links hingetupft sind, erfreuen bis ins Innerste, und doch — wir drücken uns eigentlich unrichtig aus, denn es gibt hellstrahlendes Licht in wahren Fluten in dem Bilde, und dies Licht ist wie unterstrichen und erst belebt durch dies frohe Rot.

Von wunderbarer Stimmung sind auch die beiden Rheinlandschaften. Man denkt zuerst, das links hängende Bild ist das packendste, dann aber fängt das Bild rechter Hand an, zu uns zu sprechen und hüllt uns in einen unvergleichlichen Zauber von warm leuchtenden Schatten, geheimnisvoll verdämmernder Ferne, ach — und man reißt sich von beiden Bildern nur sehr schwer los. Und dann wieder „Cadiz". Diese Blaustudie mit dem unglaubhaft blauen Himmel und Wasser, wie sie nur der Süden kennt und wie sie hier so glaubhaft hingezaubert sind!

Die meisten der Bilder behandeln spanische Landschaften. Daß Greferath aber auch die Seele der Heimat erfaßt und bezwingt, zeigt er nicht nur in den schon erwähnten Rheinlandschaften, sondern auch solch intimes Heimatbild wie das „Am Weiher", ist trotz aller Farbenpracht von einer Innerlichkeit, daß nichts uns darin als fremd anmutet, wir sagen nur: „Heimat, wie bist du schön!"

Die ganz zart hingehauchten Bilder muteten uns an, wie Bilder des Engländers Turner, überhaupt besteht zwischen Greferath und dem bei uns viel zu wenig gekannten Engländer eine Verwandtschaft der Auffassung und Wiedergabe, bei der wir uns trotz unserer Vorliebe für Turner doch fast zu Gunsten Greferaths entscheiden möchten.

Wir sagten schon eingangs, daß wir uns hüten müßten, nicht zu laut unsere Freude an dem Gesehenen zu bekunden, und doch — es tut gut, wieder einmal vor Bildern zu stehen, die uns einfach zur Bewunderung hinreißen und uns alle kluge Vorsicht vergessen lassen, wenn wir von ihnen sprechen. S—ck.

Verordnungen der Besatzungsbehörde.

Konzert der Kapelle des 51. Infanterie-Regiments

am Sonntag, 18. Mai, von 4—5 Uhr auf dem Kaiser-Wilhelmsplatz.

Programm.

Paris-Belfort, mit Trommeln und Hörnern	von Farigoul.
Le Pere la Victoire, Marsch	von Ganne.
Phrynette, Mazurka	von Popy.
Chanson de Pierrette	von Wattelle.
Caline, Walzer	von Turine.
Tu verras Montmartre	von Borel-Clerc.
Louis XIV., mit Trompeten, Trommeln und Hörnern	von Millot.

Der Chef der Musik: Gaudin.

diesem innerpolitischen Konflikt die russischen Stellen hereinzuziehen. Das russische Schriftstück erinnert an das Auftreten des preußischen Ministers des Innern Severing im preußischen Landtag, aus dem hervorgehe, daß der Minister sein Material in großem Umfange auf die Ermittelungen der politischen Polizei gesammelt habe. Man habe in den Kreisen der russischen Botschaft den Eindruck — und man besitze Beweise dafür —, daß die Berliner politische Polizei eine wahre Ueberwachung der amtlichen russischen Vertreter in Berlin eingeführt habe. Es ist selbstverständlich zu berücksichtigen, daß diese russische Beschwerdeschrift lediglich auf die Interessen Rußlands zugeschnitten ist, und sie ist daher zunächst mit Vorsicht aufzunehmen. Immerhin haben die amtlichen Regierungsstellen es für notwendig erachtet, in einem Disziplinarverfahren gegen den Oberregierungsrat Dr. Weiß diese russische Beschwerde zu prüfen.

Die Zukunft der deutschen Landwirtschaft.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Graf Kanitz, hielt auf Einladung der Brandenburgischen Landwirtschaftskammer einen Vortrag über die reichsgesetzliche Förderung der landwirtschaftlichen Produktion für die nächste Zukunft, in dem er ein Agrarprogramm entwarf, das er als eine der Hauptaufgaben des neuen Reichstages in Anbetracht der sich täglich verschärfenden Agrarkrise ansieht. Er betonte zunächst die unbedingte Notwendigkeit, die Rentenmark zu halten, und wies auf die Notwendigkeit hin, nach Eintritt einer internationalen Beruhigung der Frage der Kreditbeschaffung aus dem Auslande ohne direkte Verschuldung des einzelnen Landwirts an das Ausland näher zu treten. Der neue Reichstag muß, sagte er weiter, Mittel und Wege finden, die Grundlage für eine Agrarbank, welche die kreditgebenden Funktionen der Rentenbank weiter ausbaut, bald zu schaffen. Die Vorarbeiten für diese Bank werden in seinem Ressort geleitet. Weiterhin muß eine Beleihungsmöglichkeit für mobiles Inventar und für die Früchte aus dem Halme in der Erde geschaffen werden. Die diesbezügliche Gesetzgebung wird in meinem Amt vorbereitet. Die baldige Erörterung einer gesunden Zollpolitik im neuen Reichstag ist dringend erforderlich, damit die neue Ernte zum mindesten unter dem Eindrucke einer erleichternden künftigen Zollgesetzgebung steht. Der Redner wandte sich dann dem Futtermittelschutz zu und betonte die Notwendigkeit einer Düngemittelgesetzgebung und einer Pflanzenschutzgesetzgebung gegen die verschiedenen tierischen und pflanzlichen Schädlinge. Er stellte eine Verordnung zur Beseitigung produktionshemmender Vorschriften im Verkehr mit Milch in Aussicht und wandte sich entschieden gegen eine weitere Enteignung von Kulturland zu Neusiedlungen.

Nachdem Graf Kanitz noch die Notwendigkeit einer starken amtlichen Spitzenvertretung der Landwirtschaft betont hatte, wie er sie in dem Entwurf eines Reichslandwirtschaftskammergesetzes erblicke, forderte er, daß der neue Reichstag die Frage der Erhaltung der landwirtschaftlichen Produktion als gemeinsame Frage der Nation betrachte. Der Minister schloß seine mit lebhaftem Beifall aufgenommene Rede, indem er sagte, wenn nicht die geradezu hoffnungslose parlamentarische Dauerkrise der letzten 7 Monate die Verwirklichung der notwendigen Produktionsförderung völlig unmöglich gemacht hätte, ständen wir heute viel besser da. (Zustimmung.) Trotz der Not der Zeit weiß ich mich mit den Landwirten einig in dem starken, unwandelbaren Willen, die deutsche Ernährung aufrechtzuerhalten und uns durch diese furchtbaren Zeiten hindurchzukämpfen.

Das Urteil im Stuttgarter Separatisten-Prozeß.

(Sämtliche Angeklagten der Beihilfe zum Hochverrat schuldig.)

Stuttgart, 16. Mai. Im Separatistenprozeß vor dem Staatsgerichtshof erklärte der Vorsitzende vor Bekanntgabe des Urteils, daß die Feststellungen des Oberreichsanwaltes als erwiesen anzusehen und die Angeklagten wegen Beihilfe zum Hochverrat zu verurteilen seien.

Das Urteil lautete gegen Gischler auf 6 Jahre Zuchthaus und 6 Jahre Ehrverlust, gegen Gießler, Walz und Steinbrecher auf 5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, gegen Wagner auf 5 Jahre 6 Monate 1 Woche Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, gegen Nees auf 3 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust und gegen sämtliche Angeklagte auf 500 Mark Geldstrafe, im Falle der Uneinbringlichkeit auf einen weiteren Monat Zuchhaus, der jedoch durch die Untersuchungshaft als verbüßt zu erachten ist; ferner auf Tragung der Kosten des Verfahrens. Mildernde Umstände wurden nicht zugebilligt.

Internationale Auswandererkonferenz.

w. **Rom**, 15. Mai. Auf dem Kapitol wurde heute die internationale Auswanderungskonferenz eröffnet in Gegenwart des Königs, Mussolinis, der Minister, der Staatssekretäre und des diplomatischen Korps. Mussolini hieß in seiner Eröffnungsrede die Abgesandten der 59 Staaten willkommen und wünschte der Konferenz Erfolg.

Das nordamerikanische Einwanderungsgesetz

w. **Washington**, 16. Mai. Das Repräsentantenhaus hat mit großer Mehrheit trotz Einspruch des Präsidenten das revidierte Einwanderungsgesetz angenommen, das den Ausschluß der Japaner nach dem 1. Juli vorsieht.

Amerikanische Veteranenfürsorge.

TU. **Washington**, 16. Mai. Präsident Coolidge wird in diesen Tagen eine Gesetzvorlage über die Erhöhung der Kriegsveteranenbezüge im amerikanischen Parlament einbringen. Die Erhöhung dieser Bezüge wird dem amerikanischen Staat ungefähr 400—600 Millionen Pfund Sterling kosten.

Zur Kabinettskrise in Frankreich.

Die politische Lage ist unverändert. Bis zur Rückkehr Herriots nach Paris, die im Laufe der kommenden Woche erfolgt, dürfte keine wesentlich neue Entwicklung eintreten. Die sozialdemokratische Partei ist sich über die Möglichkeit einer aktiven Zusammenarbeit mit den Radikal-Sozialisten noch nicht schlüssig geworden. Irgendwelche weiteren Schritte zur Klärung der Frage sind vor der Einberufung des Nationalkongresses am 1. Juni nicht zu erwarten. Immerhin hat eine Reihe führender sozialistischer Persönlichkeiten bereits inoffiziell zu der Frage sowohl in zustimmendem wie auch in ablehnendem Sinne Stellung genommen. Von radikalsozialistischer Seite würde man eine Enthaltung der Sozialisten, wie aus der Morgenpresse hervorgeht, scheinbar aufrichtig bedauern und sogar zum Anlaß einer Neugruppierung der Parteien in der Kammer benutzen. Im „Oeuvre" schreibt de Jouvenel, ein Verzicht der Sozialisten auf den Eintritt in die Regierung sei unannehmbar. Das Land habe sein Geschick in die Hände des von der Radikalen und der Sozialistischen Partei gebildeten Kartells gelegt. Keine dieser beiden Parteien dürfe sich der Mission entziehen, die das Land ihnen zusammen übertragen habe.

Sozialisten und Kabinettsbildung.

„Oeuvre" wendet sich in einem Artikel seines Chefredakteurs Robert de Jouvenel gegen die Sozialisten, die eine Beteiligung an einem radikalen und sozialistischen Kabinett ablehnten. Die radikalen Parteien, die 150 Abgeordnete umfassen, können nicht allein die Aufgaben der Regierung übernehmen. Vielleicht verfügten sie nicht einmal, man müsse den Mut haben, das auszusprechen, über die genügenden Männer zu diesem Zweck. Man würde sie also nötigen, auf der Rechten die Mitarbeiter zu suchen, die ihr auf der Linken verweigert wurden. Zweifellos wollte man gewisse Sozialisten dadurch, daß sie den Radikalen ihre eigene Unterstützung versagten, nötigen, die Unterstützung von anderer Seite anzunehmen, aber man bedenke nicht die Unlogik, auf die diese Tatsache hinauslaufe. Eine derartige Haltung sei nicht angängig. Es sei das von der radikalen und der sozialistischen Partei zu bildende Kabinett, dem das Land seine Geschicke in die Hände legen wolle. Es sei nicht möglich, daß eine von den beiden Parteien sich der Aufgabe entziehe, die beide vom Lande erhalten hätten. Wenn eine Partei dies tun würde, würde sie eine noch schwerere Verantwortung auf sich nehmen, als die, die die Regierung selbst übernehme. Das Kartell hätte dann tatsächlich „nur eine Minute" gedauert, aber der Sieg der Demokratie würde Gefahr laufen, nicht länger zu dauern.

Die Parteien in der neuen Kammer.

„Ere Nouvelle" veröffentlicht nach den 557 Wahlergebnissen, die von 584 bekannt geworden sind, folgende offenbar parteioffiziöse Liste: Konservative 19, Nationaler Block 116, auf Listen des Nationalen Blocks gewählte Linksrepublikaner 82. Das sind zusammen 217 Mitglieder, die das Blatt außerhalb des Blocks der Linken stellt. Zum Block der Linken gehören nach seiner Berechnung 49 auf der Liste des Kartells der Linken gewählte Linksrepublikaner, 142 Sozialistisch-Radikale, 36 sozialistische Republikaner, 101 Sozialisten, 6 kommunistische Sozialisten. Das sind zusammen 334 Abgeordnete. Außerhalb der beiden großen Gruppen stellt das Blatt die orthodoxen Kommunisten, deren Fraktion aus 26 Mitgliedern besteht.

Eine Rede Doumergues.

In einer Rede, die der Präsident des Senats, der der Demokratischen Linken, d. h. den Radikalen angehörende Senator Doumergue, bei der Grundsteinlegung eines Krankenhauses in Tours gehalten hat, erklärte er u. a.: Das Ergebnis vom 11. Mai sei von geschichtlicher Bedeutung. Seine Konsequenzen für die Regierungsbildung seien nicht abzusehen und auch seine Rückwirkungen auf die auswärtige Politik würden weitreichender Art sein. Das republikanische Frankreich sei wieder das Frankreich der großen Revolution geworden und sein Ruf dringe über die Grenzen hinaus. Eine andere Welt sei im Entstehen begriffen. Ueber die geographischen und politischen Trennungsstriche hinaus müsse heute der Ruf Frankreichs Widerhall finden.

Evangelisch-Kirchliches.

Kirchliche Finanzgesetze.

Zwei wichtige kirchliche Finanzgesetze liegen zur Zeit dem Preußischen Staatministerium vor.

a) ein kleines Finanzgesetz über den Uebergang der Verwaltung der Kirchen (Konsistorien, Oberkirchenrat) von dem Haushalt des Staates auf den der Kirche,

b) ein großes Finanzgesetz über die endgültige finanzielle Auseinandersetzung zwischen Kirche und Staat.

Es ist zu hoffen, daß diese Gesetze noch im Monat Mai dem Staatsrat und dem Preußischen Landtag zugehen werden, sodaß die Verabschiedung dieser Gesetze, die die Kirche wesentlich freier und sicherer stellen werden, noch vor der Sommerpause würde erfolgen können.

Neues aus aller Welt.

Eine vorbereitende Konferenz für internationales Uebereinkommen für Radio-Telephonie fand am 22. und 23. April in Genf statt und war beschickt von 39 Radio-Stationen, -Vereinen und -Handelsgesellschaften aus England, Frankreich, Deutschland, Italien, Tschechoslowakei, Holland und der Schweiz. Vertreten waren u. a. die Niederländische Wissenschaftliche Gesellschaft für Radiostudium, der Südwestdeutsche Rundfunkdienst, die Markonigesellschaft, die Wireleß World, London, das tschechoslowakische Handelsministerium, der Radioklub von Bern, Padua usw. Es wurden Beschlüsse und Resolutionen gefaßt über einheitliche Regelung der Wellenlängen, über den Gebrauch der Radio-Hilfssprache Esperanto, die auch zu 50 Prozent bei den Verhandlungen verwendet wurde, und über Errichtung einer internationalen Zentrale und Verbindung zwischen den Sendestationen, den Gesellschaften und der Presse, und zwar wurde Genf als Mittelpunkt empfohlen, weil es Sitz des Völkerbundes ist, der durch den Direktor seiner Verkehrsabteilung vertreten war, wie auch das internationale Arbeitsamt einen Vertreter entsandt hatte. Die Konferenz stellte fest, daß in letzter Zeit 40 Rundfunke aus sieben verschiedenen Ländern in Esperanto ergangen sind und empfahl allen Radiostationen sofortige Aufnahme eines regelmäßigen Rundfunkdienstes in Esperanto, wenigstens einbis zweimal wöchentlich, und Einrichtung eines Radio-Esperanto-Kursus, wie schon einige Stationen es getan haben.

Blutiger Streit und Selbstmord.

Der 52jährige Dolmetscher Kleiber geriet in seiner Wohnung in Charlottenburg mit seinem Besucher, dem 22jährigen Praktikanten Lohak in Streit, in dessen Verlauf mehrere Schüsse gewechselt wurden. Herbeigerufene Polizei fand Kleiber mit einem Schuß in den Kopf besinnungslos auf. Lohak hatte sich durch einen Schuß in den Kopf getötet. Die Ursache des Streites konnte noch nicht festgestellt werden.

Die Not der Studentenschaft.

In einer Versammlung der Breslauer Studenten im Auditorium Maximum der Universität wurde beschlossen, die Zahlung der Kolleggebühren zu verweigern, da 90 Proz. der Breslauer Studentenschaft nicht in der Lage sei, die Gelder zu zahlen.

Aufklärung des Tegeler Mordes.

Die polizeilichen Ermittlungen zur Aufklärung des Mordes im Tegeler Forst haben, den Blättern zufolge, zu der einwandfreien Feststellung geführt, daß sich der Mörder des angeblichen Leutnants Müller, Grütte-Lehder, nach Ungarn begeben hat. Es seien bereits Maßnahmen getroffen worden, seiner dort habhaft zu werden. Bei der Frage der Auslieferung spielt die Feststellung eine Rolle, ob die Motive zur Tat wirklich rein politischer Natur sind.

Sprengungen unter Wasser.

Der nach dem Zusammenstoß mit einem englischen Dampfer bei dem Osterriff im Dezember 1923 auf der Unterelbe gesunkene schwedische Dampfer „Colmar", der wegen vollständiger Verschlickung mit einer Hebekraft von 4000 Tonnen nicht von Grund gebracht werden konnte, soll jetzt durch Sprengungen aus dem Fahrwasser entfernt werden. Die ersten Sprengungen sind gestern vorgenommen worden, die eine gewaltige Bresche in die Eisenmassen gelegt haben. Die abgesprengten Schiffstrümmer werden von Tauchern gesammelt und zur Verschrottung nach Cuxhaven gebracht werden.

„Populaire" in finanzieller Bedrängnis.

Nach einer Meldung des „Vorwärts" aus Paris sieht sich der „Populaire", das Pariser Organ der sozialistischen Partei Frankreichs, genötigt, nach 9jährigem Bestehen aus finanziellen Gründen am 1. Juni sein Erscheinen einzustellen.

Letzte Lokalnachrichten.

k. **Plötzlicher Tod.** Besinnungslos aufgefunden wurde am Donnerstag abend im alten Stadtpark der Maschinist Wilhelm Seewalden. Auf dem Wege zum Krankenhause trat bereits der Tod bei S. ein.

k. **Selbstmordversuch.** Donnerstag abend gegen 9 Uhr wurde in dem Hohlwege an der Wrangelstraße eine gewisse Frau Schmidts bewußtlos aufgefunden. Passanten verständigten sofort die Polizei. Nach der Ueberführung der Bewußtlosen in das Elisabeth-Krankenhaus stellte es sich heraus, daß die jungverheiratete Frau einen Selbstmordversuch begangen hat. Bei ihr fand sich eine halbgeleerte Düte mit Kleesalz vor. Auch fand man bei der Lebensmüden einen Abschiedsbrief, in welchem sie allen Verwandten ein Lebewohl sagte. Der Beweggrund zur Tat konnte noch nicht festgestellt werden.

Letzte Drahtmeldungen.

Besprechungen der Parteien der Mitte.

w. **Berlin**, 16. Mai. Im Reichstage traten heute vormittag die Führer der Parteien der Mitte, nämlich des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Demokraten, zu einer Besprechung über die schwebenden politischen Fragen zusammen. An der Besprechung nahmen auch Reichskanzler Marx, Dr. Stresemann und Reichsarbeitsminister Dr. Brauns teil.

w. **Berlin**, 17. Mai. Zu den gestrigen Besprechungen der Parteiführer der Fraktionen der Mitte wird noch mitgeteilt, daß die Fraktionen ihre Haltung gegenüber den Deutschnationalen in der Frage der Regierungsbildung davon abhängig machen wollen, wie sich die Deutschnationalen zu den außenpolitischen Fragen stellen werden. Dem Lokal-Anzeiger zufolge soll in den Besprechungen davon die Rede gewesen sein, daß die bürgerlichen Mittelparteien ein außenpolitisches Programm ausarbeiten, das zur Grundlage der bevorstehenden Verhandlungen mit den Deutschnationalen dienen könnte. Die Beratungen haben weiter ergeben, daß der Gedanke der Bildung einer Fraktionsgemeinschaft der Mitte nicht mehr durchführbar ist, nachdem die Deutsche Volkspartei ihn als unausführbar abgelehnt hat. Die Fühlungnahme der Parteiführer der Fraktionen der Mitte soll am Montag fortgesetzt werden.

Die russischen Forderungen.

w. **Berlin**, 16. Mai. Wie die Blätter schreiben, enthält die gestern von der russischen Regierung überreichte Note die bekannten drei Forderungen nach Exterritorialität der russischen Handelsvertretung, Bestrafung der schuldigen Beamten und Entschädigung der angeblich zu Schaden gekommenen Russen. Wie die „Voss. Ztg." mitteilt, wird in der russischen Note der Vorschlag der deutschen Regierung, den Konflikt in einem schiedsgerichtlichen Verfahren zu erledigen, nicht erwähnt.

Tagung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

TU. **Berlin**, 16. Mai. Der Bundesausschuß des A. D. G. B. ist heute vormittag zu einer Tagung zusammengetreten. Hauptgegenstand der Tagesordnung war der allgemeine Achtstundentag und die Lage im Bergbau.

Senatspräsident Dr. Schmidt wieder im Amte.

w. **Leipzig**, 16. Mai. Senatspräsident Dr. Schmidt hat nach längerer Krankheit die Geschäfte als Vorsitzender des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik wieder übernommen. Die nächste Sitzung des Staatsgerichtshofes ist auf den 22. Mai festgesetzt. Verhandelt wird u. a. gegen den Kommunist Monden. Diese Verhandlung war während der letzten Tagung des Staatsgerichtshofes vertagt worden.

Fritz Roeber †.

w. **Düsseldorf**, 16. Mai. Der Direktor der Düsseldorfer Kunstakademie, Prof. Fritz Roeber, ist gestern abend gegen 7 Uhr im Alter von 73 Jahren an den Folgen einer Kopfgrippe, zu welcher Lungenentzündung hinzugetreten war, gestorben.

5 Schachtarbeiter verschüttet.

w. **München**, 17. Mai. Bei Wiederherstellungsarbeiten am Alzbergtunnel wurden 5 Schachtarbeiter durch Sandmassen verschüttet. Drei von ihnen sind tot aufgefunden worden.

Neue Verwaltungsgebühren in Staatsangehörigkeitssachen.

TU. **Berlin**, 16. Mai. Nach einer dem Preußischen Landtage vom preußischen Finanzminister vorgelegten Mitteilung sind in Staatsangehörigkeitssachen folgende neuen Sätze für Verwaltungsgebühren festgesetzt: für Einbürgerungsurkunden 500 Goldmark, für Heimatsscheine 10 Goldmark, für Staatsangehörigkeits-Ausweise 5 Goldmark, für Genehmigungen für Beibehaltung der Staatsangehörigkeit 100 Goldmark, für Genehmigungen zum Eintritt in ausländische Staatsdienste 100 Goldmark, für Bescheinigungen über eingetretenen Verlust oder Nichtbesitz der Staatsangehörigkeit 100 Goldmark.

Die Granate in der Untergrundbahn.

w. **Berlin**, 16. Mai. Heute morgen wurde in einem Zuge der Untergrundbahn am Bahnhof Spittelmarkt von Bahnbediensteten ein verschnürter Karton aufgefunden, in dem sich eine Zwanzig-Pfund-Granate, anscheinend russischen Ursprungs, befand. Sie wurde zur Polizei gebracht und dort von einem technischen Beamten abgeholt.

Keine Gasbeleuchtung im internationalen Eisenbahnverkehr?

TU. **Paris**, 16. Mai. Wie aus Genf gemeldet wird, hat die schweizerische Bundesbahn beschlossen, sich bei dem nächsten, in Amsterdam zusammentretenden Eisenbahnkongreß vertreten zu lassen und mit Rücksicht auf das Unglück von Bellinzona ein sofortiges vollständiges Verbot von Gasbeleuchtung in Eisenbahnwagen im internationalen Dienst zu beantragen. Die französischen Blätter berichten, es liefen nach wie vor deutsche Wagen mit Gasbeleuchtung über den St. Gotthardt, trotz der wiederholt zum Ausdruck gebrachten Wünsche der schweizerischen Eisenbahndirektion, die namentlich von der badischen Eisenbahn vollständig ignoriert würden. In der Schweiz wird daher sofort jeder weitere Verkehr von deutschen Eisenbahnwagen mit Gasbeleuchtung verboten.

Keine Verstaatlichung der englischen Bergwerke

TU. **London**, 16. Mai. Das Unterhaus ist heute in die Aussprache über die Gesetzesvorlage betr. Verstaatlichung der Bergwerke und Bergwerkserzeugnisse eingetreten. Der Antrag auf Verstaatlichung der Bergwerke wurde in zweiter Lesung mit 264 gegen 168 Stimmen abgelehnt.

Dr. Benesch' Aussichten.

TU. **Paris**, 16. Mai. Die heutigen Verhandlungen in Rom wurden von den Pariser politischen Kreisen mit großer Spannung verfolgt. Man glaubt, daß es Dr. Benesch gelingen werde, Mussolini zu bewegen, einen Einfluß Jugoslawiens auf ein Bündnis zwischen der Tschecho-Slowakei und Italien auszuschalten, sodaß auf diese Weise die Frage von Triest und Fiume zum Vorteil der Tschecho-Slowakei geregelt würde.

Rückreise des rumänischen Königspaares nach Bukarest.

TU. **London**, 16. Mai. Der König und die Königin von Rumänien haben London verlassen, um nach Bukarest zurückzukehren. Nach dem Daily Exchange sind während der Anwesenheit des rumänischen Königs Verhandlungen mit der englischen Bankwelt geführt worden, die bereits weit fortgeschritten sind. Die englische Regierung hat sich bereit erklärt, Rumänien einen Betrag von 10 Millionen Pfund Sterlind vorzuschießen.

Der Pariser „Information" wird aus Bukarest gemeldet, daß die rumänische Regierung auf den Abschluß eines Bündnisvertrages mit Frankreich zu verzichten beabsichtige, hauptsächlich in dem Wunsche, auch weiterhin gute Beziehungen zu Großbritannien zu unterhalten. Der rumänische Außenminister Duca habe während seiner verschiedenen Besuche in London der englischen Regierung bestimmte Aufschlüsse in dieser Hinsicht erteilt.

Die Reparationsfrage.

TU. **Newyork**, 16. Mai. Der amerikanische Staatssekretär Hughes äußerte sich über den gegenwärtigen Stand der Reparationsfrage und erklärte dabei, daß die Sachverständigengutachten eine neue Aera einleiten würden. Die Lösung des Reparationsproblems gebe der ganzen Welt die neue Möglichkeit, ihre Ausgaben für militärische Rüstungen einzuschränken, wobei die Vereinigten Staaten bisher mit gutem Beispiel vorangegangen wären.

w. **London**, 17. Mai. Nach einer Reutermeldung wird bei der Unsicherheit der parlamentarischen Lage in Frankreich hier nicht erwartet, daß Macdonald eine längere Mitteilung auf das Schreiben Poincares betr. der Zusammenkunft in England senden wird als eine Empfangsbestätigung. Es herrscht der allgemeine Eindruck, daß die freundschaftliche Haltung zur Reparationsfrage unverändert ist. Endgiltige Besprechungen der Alliierten könnten nicht abgehalten werden, bevor eine neue französische Regierung gebildet ist. Im großen und ganzen ist es wahrscheinlich, daß eine interalliierte Konferenz abgehalten werden wird, bevor ein entscheidender Schritt getan werden kann. Aber es ist zu bezweifeln, daß eine solche vor Ende oder Mitte Juni unternommen werden kann.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton, Lokales und Handel: Ernst Henke; für Sport und Letzte Nachrichten: i. V.: Ernst Henke; für Provinzielles, den übrigen Textteil und „Feierstunden": Jul. Schwinck; für Inserate und Reklamen: Eugen Wolff, sämtlich in Bochum.

Vereinskalender.

Deutscher Gewerkschaftsbund. (Angeschlossen die christlichen Arbeiter-, Beamten- und Angestelltenorganisationen.) Samstag, den 17. Mai, abends 7 Uhr, im kath. Gesellenhaus, Marienstr. 14, Versammlung. Berichterstattung über die Verhandlungen im Bergbau in Berlin.

Auf zur Versammlung!

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

HEUTE
Samstag, den 17. Mai 1924
nachmittags 5 Uhr



Morgen
Sonntag, den 18. Mai 1924
sehenswerte
Innen-Ausstellung
von 11 Uhr morg. bis 6 Uhr nachm.
zur Besichtigung
geöffnet.

Eröffnung

Den Bürgern Bochums und Umgegend zur Kenntnis, daß meine Zweigniederlassung
Friedrichstraße 5
eröffnet ist.

Ich erbitte Besichtigung meiner sehenswerten Ausstellung und Lokalitäten. Meine großzügigen modernen Werkstätten tragen jedem Geschmack Rechnung.

Durch den direkten Einkauf des gesamten Rohmaterials erhalten Sie zu mäßigen Preisen aus meinen Werkstätten

Pelzerzeugnisse

nur bester Qualitätsarbeit in vollendeter, künstlerischer Ausführung.

Ihr Urteil und die Zufriedenheit eines neuen großen angesehenen Kundenkreises sollen auch hier den bereits auf viele Jahrzehnte gestützten Ruf meines Hauses mehren.

P
GOMPERTZ
Stammhaus Gelsenkirchen.
Gegründet 1882.

Albert Gomperts

Werkstätten feiner Pelzwaren
Gelsenkirchen-Bochum.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 17. Mai.

Ein altes und doch junges Geburtstagskind.

Zum 400. Geburtstage unseres Gesangbuches.

Nicht gleich im Anfang war das Gesangbuch so umfangreich als heute; es kam erst klein zur Welt; anno 1524 war's, und das „Achtliederbuch" nannte es sich. Nur acht Lieder, aber vier darunter von Luther und alle in deutscher Sprache! Wir können uns heute nicht mehr vorstellen, wie diese Lieder aufgenommen und wie sie gewirkt haben; erklangen doch bis dahin in den Gottesdiensten fast nur lateinische Gesänge. Nun konnte die Gemeinde singen mit ihrer Zunge, in ihrer Sprache, singen von all dem, was Hohes und Heiliges und Ewiges über unserm Leben steht, unwandelbar und himmelweisend wie das Heer der Sterne.

In zahllosen Flugblättern wurden diese Lieder, allen voran Luthers Lieder, nachgedruckt; wie Schneeflocken flogen sie über die deutschen Lande bis ins entlegenste Heidedorf, erklangen von allen Lippen in Häusern und Werkstätten, auf Märkten, Gassen und Feldern. Das fiel wie Feuerfunken in die deutsche Seele, hell loderten bald fast überall die Feuer der Reformation; der Gesang eines Lutherliedes im Gottesdienst genügte so manches Mal, um eine Dorf- oder Stadtgemeinde sofort zum Uebertritt zu Luthers Lehre hinzureißen! So wurde der deutsche evangelische Choral einer der Hauptträger der Reformation neben Predigt und Kampfschrift, und die Möglichkeit geschaffen für einen deutschen Gottesdienst, an dem auch das Volk sich lebendig beteiligen konnte.

Aber ein Lied muß gesungen werden; woher kamen zu den neuen ersten Liedern die Melodien? Für einige wurden neue Weisen erfunden, für die Mehrzahl aber auf altes Gut zurückgegriffen: lateinische Weisen, alte Weisen und Volksliedermelodien, dem Volke alle vertraut, wurden den neuen Liedern unterlegt und trugen den Samen des evangelischen Wortes mit frische: Triebkraft weiter. So war's geschaffen: das Kirchenlied in deutscher Sprache, in deutschem Ton; seitdem blieben sie beide eins; deutsche Seele und deutsches heiliges Lied, 400 Jahre lang! Und nicht wenige der vielen Lieder, die allmählich hinzukamen bis zum heutigen Umfang unseres Gesangbuches, haben ihre besondere Geschichte, sei es ihrer Entstehung nach, oder ihrer Bewährung und Verwendung im Leben der evangelischen Christenheit.

So sind sie miteinander verwachsen, das deutsche heilige Lied und die deutsche Volksseele; es hat unser Volk begleitet, getröstet und aufgerichtet in Höhen und Tiefen seines ach so wechselvollen Lebensweges.

Christenglaube und echter Jüngersinn ist es, zu loben für alles, auch für das Schwerste und Bitterste. Solche Kraft weht aus Deinem heiligen Lied, du deutsches Volk! Ja, weißt du auch noch, was du an diesem Schatz hast? Ein Stab, wenn alles bricht, Wegweiser, wo kein Weg mehr zu sein scheint, Stern, wenn alle Sterne des irdischen Lebens erlöschen! Mit deinem Leben, deiner Seele hat sich dieses Lied verschmolzen, du wirst leben deutsches Volk, und zu neuer Kraft erstehen, wenn Dein heiliges Lied nie bei dir verstummt!

Zum Schluß noch ein Lutherwort zum Preise der Musik:

Die Musika ist eine schöne herrliche Gabe Gottes und nahe der Theologie. Die Jugend soll man stets zu dieser Kunst gewöhnen, denn sie macht feine, geschickte Laute. Musika ist eine halbe Disziplin und Zuchtmeisterin, so die Leute gelinder und sanftmütiger, sittsamer und vernünftiger macht. Der schönsten und herrlichsten Gaben Gottes eine ist die Musika. Der ist der Satan sehr feind, damit man viele Anfechtungen und böse Gedanken vertreibt. Der Teufel erharret ihr nicht. Musika ist der besten Künste eine. Die Noten machen den Text lebendig. Sie verjagen den Geist der Traurigkeit.

Vorläufig keine Aufhebung des Ausreise-Verbotes

Von zuständiger Stelle wird die Behauptung eines Berliner Mittagsblattes, wonach schon in nächster Zeit das Ausreiseverbot aufgehoben werden solle, entschieden in Abrede gestellt. Auch ist es unzutreffend, daß von Regierungen interessierter Staaten wegen der Verordnung in Berlin Vorstellungen erhoben worden seien. Daran sei nur soviel richtig, daß die Schweizer und tschechische Regierung inoffiziell auf die Schädigung der Hotelindustrie hingewiesen haben. Was die Meldung des gleichen Blattes anlangt, daß nach stichprobeweiser Feststellung etwa nur 3 v. H. aller Ausreisenden die 500 Mark-Abgabe entrichteten, so wird auch diese Behauptung als unrichtig erklärt. Sämtliche Berliner Finanzleiter haben festgestellt, daß sie nicht in der Lage wären, einer einzelnen Zeitung Mitteilung über ihre Praxis zu machen.

In diesem Dementi findet man allerdings nur Andeutungen, aber keine überzeugende Richtigstellung. Die Sperre dauert nun bereits fünf Wochen, und jedenfalls hat sich dabei herausgestellt, daß grade jene unerfreulichen Elemente, deren Auftreten im Auslande eine Berechtigung zu der Sperre abgeben konnte, nicht an der Ausreise verhindert worden sind, weil sie eben die Abgabe bezahlen konnten. Als die Regierung seinerzeit die Abgabeverordnung veröffentlichte, wurde von ihr zugesagt, daß in Kürze ein generelles Ausreiseverbot erlassen würde, um den Anschein einer plutokratischen Regierungsweise zu vermeiden. Bis jetzt ist dieses Ausreiseverbot aber noch nicht erlassen worden, sodaß man der Reichsregierung nicht den Vorwurf ersparen kann, gegen die einfachsten ungeschriebenen Grundsätze jeder Staatsverfassung durch ihre gegenwärtige Handhabung der Ausreiseerlaubnis zu verstoßen. Verlangt unsere Währung die Einstellung von Auslandsreisen, dann muß dieses Verbot für das ganze Volk gelten und nicht, wie es heute der Fall ist, gen wird von verschiedenen Stellen die nachprüfbare Mitteilung gemacht, daß infolge der fehlenden Auslandskonkurrenz die Pensionspreise in Deutschland wieder angezogen hätten.

Krankenkassenzuschläge der Arbeitgeber.

Die Zuschläge auf Krankenkassen-Arbeitgeberbeiträge wegen verzögerter Zahlung, die im Gesetz zur Erhaltung leistungsfähiger Krankenkassen eingeführt sind und bis zum Fünffachen der rückständigen Beiträge gesteigert werden können, sollen in Zukunft nach einem Rundschreiben des Reichsarbeitsministers an die Landesregierungen nur noch in besonderen Ausnahmefällen Anwendung finden. Zurzeit des fortschreitenden Währungsverfalls gab der dauernd sinkende Wert der Mark dem Arbeitgeber einen starken Anreiz, die Abführung der Beiträge hinauszuschieben. Dadurch konnte der Bestand der Krankenkassen erheblich gefährdet werden. Da diese Gefahr und die Gefahr einer Entwertung jetzt nicht vorliegen, dürfen bei rückständigen Zahlungen lediglich die gesetzlichen Verzugszinsen (nach § 288 BGB. 4 Proz. p. a.) zugeschlagen werden. Es wird daher eine Aenderung des § 397 RVO., der den Krankenkassenvorständen die erwähnte Befugnis erteilt, demnächst vorzunehmen sein mit der Maßgabe, daß die Zuschläge in der bisherigen Form und Höhe nur noch bei grundloser Zahlungsverweigerung oder Verschleppung zulässig sind.

Die Wahl der Elternbeiräte

Zur Wahl, die für den Regierungsbezirk Arnsberg am 15. Juni stattfinden wird, sei hier einiges aus den gesetzlichen Bestimmungen mitgeteilt, was von allgemeinem Interesse ist.

Für jede Schule muß ein Elternbeirat gewählt werden. Die hauptsächlichste Aufgabe der Elternbeiräte besteht darin, die Beziehungen zwischen Schule und Elternhaus zu fördern und zu vertiefen, um zu erreichen, daß Schule und Haus bei der Bildung und Erziehung der Kinder Hand in Hand gehen. Der Elternbeirat setzt sich nur aus Vertretern der Elternschaft zusammen. Der Leiter der Schule und die Mitglieder des Lehrerkollegiums nehmen in der Regel an den Sitzungen des Elternbeirats mit beratender Stimme teil. Der Elternbeirat wird in geheimer Verhältnis-Listenwahl gewählt. Auf je 50 Kinder einer Schule entfällt ein Beiratsmitglied, die Mindestzahl der Mitglieder beträgt 5. Die Wahl erfolgt auf zwei Jahre. Ein Elternbeiratsmitglied scheidet aus, wenn von ihm kein Kind mehr die Schule besucht. Es wird durch den nächsten Kandidaten seiner Liste ersetzt. Eine Wahl erübrigt sich, wenn nur eine Liste für die Wahl der Elternbeiräte aufgestellt ist. Acht Tage nach erfolgter Wahl beruft der Schulleiter die Gewählten, die aus sich heraus den Vorsitzenden und andere Geschäftsführer bestimmen. Der Vorsitzende beruft den Elternbeirat nach Bedarf, mindestens aber einmal im Halbjahr. Außerordentliche Sitzungen müssen auf Antrag der Lehrerkonferenz der Schule oder eines Drittels der Beiratsmitglieder stattfinden. Bei Behandlung von Einzelfällen können andere Persönlichkeiten, deren Teilnahme dienlich erscheint, zugezogen werden. Stimmrecht steht ihnen nicht zu. Die Tätigkeit des Elternbeirats ist beratender Natur. Sie erstreckt sich auf Wünsche und Anregungen des Elternkreises, die sich auf den Schulbetrieb, die Schulzucht und die körperliche, geistige und sittliche Ausbildung der Kinder beziehen, und die über den Einzelfall hinaus von allgemeiner Bedeutung sind.

△ **Aus der evangelischen Altstadtgemeinde** wird uns berichtet, daß die französische Besatzungsbehörde die Pauluskirche gestern freigegeben hat. Schon an diesem Sonntag findet der Gottesdienst um 9 Uhr in der Kirche wieder statt; er steht wie in allen anderen Kirchen im Zeichen des 400jährigen Gesangbuchsjubiläums. Die Nachmittagsgottesdienste fallen wegen der großen Festversammlung auf dem Schützenhof an diesem Sonntag noch aus. (Siehe Anzeige.)

wtb. **Ausländische Zahlungsmittel.** Von maßgebender Seite wird mitgeteilt, daß die Ermächtigung, bei Geschäften über die Lieferung von Waren und über Bewirkung von Leistungen ausländische Zahlungsmittel in Zahlung zu geben und zu nehmen, bis zum 15. Juni 1924 verlängert worden ist. Verboten bleibt, Zahlung in ausländischer Währung zu fordern. Der Erwerb ausländischer Zahlungsmittel für solche Geschäfte bleibt unzulässig.

⊙ **Jubelfest des M.-G.-V. „Einigkeit".** Das 50jährige Bestehen gibt dem M.-G.-V. „Einigkeit" Veranlassung, den 17. und 18. Mai festlich zu begehen. Ein Festkommers leitet Samstag abend die Feier ein. Sonntag vormittag findet der eigentliche Festakt statt, bei welchem u. a. der Oberbürgermeister das dem Verein vom Minister für Kunst und Wissenschaft verliehene Kunstblatt überreicht. Sonntag findet dann das Festkonzert im Schützenhof statt. Dies Konzert verspricht hohen Genuß durch die Mitwirkung des Schülerchors der Oberrealschule; zudem bringt der Verein einige wertvolle Neuaufführungen von Hugo Kaun und K. Kämpf. Zwei Gesänge von Pache mit Streichquartett vervollständigen das Programm. Es ist noch zu bemerken, daß die zum Konzert gelösten Karten auch zur Teilnahme am Festakt berechtigen. Es wird noch darauf hingewiesen, daß Samstag abend und Sonntag vormittag bei günstigem Wetter Parallelkonzerte im Parkhausgarten stattfinden. Weiteres siehe Plakate und in der Anzeige in heutiger Nummer.

Lebensmittelversand in das besetzte Gebiet. Die Handelskammer teilt uns mit: Um zu verhüten, daß Lebensmittelpakete nach dem besetzten Gebiet, in das sie zollfrei eingeführt werden dürfen, unterwegs zwischen die zollpflichtigen Pakete geraten und durch die dann eintretende gemeinschaftliche Behandlung mit diesen in der Beförderung aufgehalten werden, weist die Industrie- und Handelskammer zu Bochum erneut darauf hin, daß es zweckmäßig ist, daß Lebensmittelpakete vom Absender auffällig gekennzeichnet werden. Dies geschieht am besten durch große weiße Zettel mit der rotgedruckten Aufschrift: „Lebensmittel (Vivres)". Wer regelmäßig oder oft Lebensmittelpakete aus dem unbesetzten Gebiet empfängt, wolle zu seinem eigenen Vorteil die Absender auf diese Notwendigkeit hinweisen.

Sauerländischer Gebirgsverein. Die Generalversammlung der Abtg. Laer des S. G. V. fand im Vereinsheim Möller statt. Der Verein zählte am Ende des Berichtsjahres 142 Mitglieder, 11 Mitglieder mehr als im Jahre vorher. Der Kassenbericht schließt ab mit einem Vermögen von 25 Goldmark, die zinsbringend angelegt sind. Der Mindestjahresbeitrag wurde auf 3 Goldmark festgesetzt. „Der Gebirgsbote" wird ab 1. 6. 1924 durch die Post zugestellt und dafür eine Gebühr von 0,50 ℳ pro Jahr erhoben. Die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstands-Mitglieder wurden wiedergewählt und der Posten des ersten und zweiten Schriftführers neu besetzt. Der Vorstand setzt sich aus folgenden Herren zusammen: 1. Vors. Steuerassistent Schmitz, 2. Vors. Koksmeister Götz, 1. Schriftf. Steiger Frische jun., 2. Schriftf. Postschaffner Ruhrmann. Kassierer Fritz Möller. Beisitzer: Hünning und Frl. Balte. Der Vortrag des Herrn Hünning über die Sitzung des Amtsausschusses für Jugendpflege wurde beifällig aufgenommen. Als Vertreter zur Hauptversammlung in Soest wurden die Herren Schmitz und Kroon bestellt. Der Wanderplan für 1924 soll von 4 Mitgliedern geprüft bezw. verbessert werden. Die nächste Wanderung findet Sonntag, 18. d. M. statt. Ziel: Sprockhövel. Treffpunkt: Haus Laer. Zeit: 6 Uhr morgens. Es ist beabsichtigt, auch in diesem Jahre Wanderstrecken nachzuzeichnen. Die Gründung einer Gesangs- und Musikabteilung wurde vertagt. Die Monatsversammlungen finden jeden 1. Dienstag im Monat abends 8 Uhr im Vereinsheim Möller statt.

⊙ **Silberfeier „Schlägel u. Eisen".** Als weiteren Solisten für seine Jubiläumskonzerte hat der Verein Otto Rebbert gewonnen. Ueber Otto Rebbert schreibt nach einem Konzert in der vorigen Woche der Hamburger Kritiker: „Otto Rebbert, der bekannte Bochumer Pianist, spielte unter Leitung von Generalmusikdirektor Pollak in einem Ehrenabend des jetzt 60jährigen Eugen d'Albert dessen Klavierkonzert, sowie das C-moll-Klavierkonzert von Emil Sauer. Ein Geist, in dem sich die Einfälle, oft auch ganz bizarre drängen, dem Glanz und Pracht Bedürfnis sind. Die Substanz, das Empfindungsmäßige liegen im Orchester. Das Klavier wirft leuchtende Raketen darüber, blitzende Sterne in den höchsten Höhen, gebrochene Akkorde dazwischen oder peitscht in Oktavengängen die Stimmung auf. Wer nicht Geist vom Geiste Sauers ist, soll die Finger von dem Werk lassen. Um so erfreulicher ist es, wie Otto Rebbert in einer gewaltigen Leistung beide Werke übermittelte, so, als sei alles Selbstverständliches, Natur, Eigenes. Der Beifall und die Hervorrufe waren stürmisch und wollten, besonders nach Sauer, kein Ende nehmen. Die Freude, daß Rebbert, der Solist, heute noch Hamburger, und Sauer, der Komponist, wenigstens der Geburt nach Hamburger ist, mischte sich wohl hinein." — Otto Rebbert spielt das Sauersche Konzert mit dem Städt. Orchester im 1. Jubiläumskonzert des M.-G.-V. „Schlägel u. Eisen" am Samstag, 24. Mai und am Sonntag, im 2. Festkonzert, Werke für Klavier allein von Brahms, Chopin und Liszt. Jedenfalls wird es allgemein Interesse erregen, den Künstler einmal in Begleitung des Orchesters zu hören. Dieser Kunstgenuß war uns bisher in Bochum versagt.

⊙ **Einziehung des Reichsbahnnotgeldes.** Der Reichsfinanzminister hat das auf Papiermark lautende Notgeld der deutschen Reichsbahn und die von den Reichsbahndirektionen ausgegebenen, auf Papiermark lautenden Gültigkeitsscheine mit Wirkung vom 16. Mai 1924 aufgerufen. Die Einlösungsfrist läuft bis einschließlich 16. Juni 1924. Das auf Dollar lautende beständige Notgeld der deutschen Reichsbahn behält auch weiterhin seine Gültigkeit.

× **Stadttheater.** Der Spielplan für die kommende Woche wird im Anzeigenteil der heutigen Nummer bekanntgegeben.

epp. **Vom Heimatbund.** Der Heimatbund Hagen-Schwelm hatte kürzlich unter dem Vorsitz von Professor Sellmann-Hagen eine sehr stark besuchte Sitzung auf der Burg Volmarstein. Professor Schnettler-Dortmund sprach über die Geschichte der Freien Grafschaft Volmarstein. Es werden diesen Sommer 600 Jahre, seitdem die Burg Volmarstein zerstört ist und seitdem die Freigrafschaft zur Grafschaft Mark und damit zu Brandenburg-Preußen gehört. Deshalb wurde auch über die 600jährige Jubelfeier und über deren Ausgestaltung ausführlich verhandelt. Später zeigte Hauptlehrer Siepmann-Grundschöttel 150 Lichtbilder, die uns Natur- und Kunstdenkmäler der Kreise Hagen und Schwelm darboten. Diese Lichtbilder, die der Lichtbildstelle des Regierungsbezirkes Arnsberg in Soest überwiesen werden, stehen nun jederzeit zur Benutzung bereit. Durch sie kann man in hervorragender Weise die Heimatkunde fördern und die Heimatliebe pflegen.

× **Symphoniekonzert des Städtischen Orchesters.** Das letzte Symphoniekonzert dieser Spielzeit (7. der Reihe braun, 9. der Reihe rot) findet Sonntag, 18. Mai im hiesigen Stadttheater vormittags 11 Uhr statt. Es gewinnt für die konzertliebenden Kreise der Bevölkerung besonderes Interesse durch die Mitwirkung von Hermann Busch, unseres ehemaligen Konzertmeisters und Solocellisten, der inzwischen von Wien aus große Erfolge zu verzeichnen hat. Hermann Busch spielt das Cellokonzert von Anton Dvorak. Das Programm bringt außerdem die Werke, die das Orchester am Montag, 19. d. M. in Berlin spielen wird; die zweite Symphonie von Eduard Erdmann, die noch in diesem Sommer in Prag, später in Salzburg, Leipzig usw. erklingen wird, und die Symphonische Dichtung „Macbeth" von Richard Strauß, ein Werk aus seiner Frühzeit,

---

Die jüngste Runnstedt.

Roman von Friedel Merzenich.

47) (Nachdruck verboten.)

Später als sonst kam Karl nach Hause. Sie hörte ihn in der Diele den Kehrreim eines Liedes pfeifen, das Fräulein Treßler gesungen hatte. Illa hielt sich überreizt die Ohren zu. Jetzt klappte eine Tür ins Schloß. Gleich darauf trat Birk ins Zimmer und brachte einen üblen Zigarrengeruch mit. Illa war heute besonders empfindlich dagegen. Karl sah flüchtig zu ihr hin und zog den Rock aus. „Du nimmst ja ein geradezu überwältigendes Interesse an meinen Arbeiten," sagte er plötzlich streitsüchtig. „Wenn dein Freund, Herr Fehr-Dürr, so wenig Takt hat, daß er während eines Vortrages aufsteht und fortgeht, so ist es eben eine Rüpelei, die ich seiner Eifersucht zu gut halte, — aber von dir muß ich mir in Zukunft ein anderes Benehmen ausbitten. Das bist du mir, meinem Namen einfach schuldig."

Illa drückte den Kopf tiefer in die Kissen. Ein seltsames Gefühl machte sich in ihr breit. Sie empfand eine gewisse Genugtuung darüber, daß sie ihren Mann nun auch noch von dieser Seite kennen lernte. Sie beobachtete ihn wie einen Menschen, über dessen Fehler man die Achsel zuckt, weil er einem gleichgültig ist. Seine Stimme wurde immer zorniger und nahm jenen scharf zugespitzten Ton an, in dem er seine Künstler auf dem Brettel vorführte. Er spielte vor ihr und sich selber Komödie und drechselte seine Vorwürfe in kleine Geistreichigkeiten. Sonderbar, diesen Mann hatte sie einmal geliebt. In welch grenzenloser Verirrung mußte sie gegangen sein. Sie hatte sich im Bett aufgerichtet und sah ihn fremd an.

Birk war dicht an ihr Bett getreten. Sein Atem streifte sie, er roch durchdringend nach Alkohol. „Wie widerlich das ist!", dachte Illa und griff nach dem Taschentuch.

„Vielleicht erklärst du mir jetzt endlich, warum du weggegangen bist?" Er hatte sie beim Handgelenk gepackt.

Illa ließ sich langsam aufs Kissen zurücksinken, legte den rechten Arm unter den Kopf, blickte ausdruckslos gegen die Zimmerdecke, als ob sie von dort die Antwort ablese: „Weil ich mich geschämt habe," sagte sie langsam und einfach.

„Geschämt? Vor wem?"

„Ich habe mich für dich geschämt."

„Du bist ja von einer bezaubernden Liebenswürdigkeit. Ich danke dir. Ich glaubte einmal, du hättest Verständnis für meine Kunst — aber ich habe längst erkannt, daß du dazu nicht fähig bist. Das soll kein Vorwurf sein," fügte ersplittisch hinzu, „denn — — du wurzelst eben in Runnstedtschem Boden."

Sie nickte. „Du hast ganz recht, Karl. Und niemals war ich so stolz darauf wie heute."

Der alte Birk saß eine geraume Zeit bei Illa. Er war gereizt hergekommen, weil er seinen Sohn nicht in der Schauburg getroffen hatte. Illas ruhige Freundlichkeit hatte seinen Poltersinn besänftigt. Aus seinem knurrenden Ton war er allmählich in eine beinahe maßvolle Ruhe übergegangen. Er entdeckte in der Stunde, die er mit seiner Schwiegertochter allein blieb, allerhand liebwerte Eigenschaften an ihr. Das war ja ein ganz vernünftiges Mädel, mit dem man frisch von der Leber weg reden konnte. Und wie nett hatte sie ihm gleich etwas Rauchbares hingestellt. Auch das zierlich zurechtgemachte Schinkenbrötchen hatten dazu beigetragen, seine Laune zu bessern. Es war doch etwas dran an der fraulichen Betulichkeit! Selbst er unterlag diesem Zauber.

„Du müßtest häufiger zu uns kommen, Papa," meinte Illa herzlich, „du siehst, wir verstehen uns ausgezeichnet."

Er griff mit seiner gelbbraunen Hand in den Zigarrenkasten und ließ von Illa das brennende Streichhölzchen halten. „Ja, wenn ich so viel Zeit hätte wie Karl!" In der Erinnerung, daß er den Sohn um zehn Uhr noch nicht auf seiner Kanzlei getroffen hatte, klopfte er zornig auf die Sessellehne. „Wann glaubt denn der Junge eigentlich, daß man zu arbeiten anfängt? Ich mit meinen fünfundfünfzig Jahren stehe jeden Morgen um sechs Uhr auf und arbeite oft bis nachts ein Uhr. Und er!" Mit dem Handrücken fuhr er über seinen Schnurrbart. „Kammerbrettel, dieser Humbug! Du glaust nicht, Illa, wie ich mich aufgeregt habe, heute früh, als Schnaue mir Rechnung legte. Wie das Geld rausgeworfen wird. Für Anzeigen zum Beispiel. Das steht in gar keinem Verhältnis zu dem ganzen Unternehmen. Wenn wir nicht am Wein die zweiundzwanzig Prozent gehabt hätten, wäre die Sache vom dritten Tage an verkracht gewesen. Aber jetzt muß er mir ran, der Junge. Es gärt schon lange. Jetzt ist der Krach da. Das Brettel muß er zum Opfer bringen. Und sofort. Sonst kann ich ihn bei den Herren vom Aufsichtsrat nicht mehr retten. Die wollen eine Sicherheit dafür, daß seine Kraft künftighin nicht bloß seiner persönlichen Liebhaberei, sondern ungeteilt dem ganze Geschäft gilt."

„Und was wird aus dem Brettel?"

„Ein Tanzsaal. Da sie leicht zusammenzuckte, klopfte er ihr leicht auf die Schulter. „Es hört sich schlimmer an, als es ist. Karl wird wenig damit zu schaffen haben. Und die Hauptsache ist doch, daß man ihm nicht kündigt. Denn er erhält seine Kündigung, das ist so sicher wie 's Amen in der Kirche, wenn er so weiter rummurkst. Die Leute wollen ehrliche Arbeit sehen. Was tut er? Nichts! Er denkt, die Schauburg ist lediglich dazu da, seine ausgefallenen Pläne in Szene zu setzen. Oder findest du die Sachen gut?"

Forschend sah er durch die scharfen Brillengläser Illa an, die errötet war. Diese unverblümte Frage heischte eine unverblümte Antwort. Sie kam zögernd. „Gut? Jedenfalls sind sie nicht nach meinem Geschmack."

„Das ist auch nichts für dich." Die buschigen Augenbrauen Birks zogen sich zusammen. Hier segelt das alles unter der Flagge Kunst, — na, und die Alsson gibt noch die Prägung." Er wollte noch eine kräftigere Wendung über die Alsson hinzusetzen, aber dann besann er sich — Illa war ihm zu schade für solche Erörterungen.

Es berührte Illa eigentümlich, daß hier ein Mann, dessen Taktgefühl ganz anders als das der Runnstedts geregelt war, als selbstverständlich hinstellte, daß ihres Mannes künstlerische Arbeit nicht für sie geeignet war. Und sie war sich engherzig vorgekommen, weil sie ihren inneren Widerspruch nicht zu besiegen vermochte . .

Mit einem Blick nach der Uhr stand der alte Birk auf. „Aber nun —", seine fast ruhig gewordene Stimme nahm die gewohnte, kurz abbrechende Hast an — „höchste Zeit. Der Heidelberger Zug fährt in achtzehn Minuten. Karl soll sofort mit Schnaue reden. Auf Wiedersehen, Illa. Ich denke, in acht Tagen . . ." Und schon stieg er mit harten Schritten die Treppe hinab.

Als der alte Herr gegangen war, blieb Illa nachdenklich in ihrem Zimmer zurück. Sie wunderte sich über ihre Gleichgültigkeit. Was aus dem Kammerbrettel wurde, erschien ihr so nebensächlich. Was war denn dieser äußere Zusammenbruch gegen ihre innere Niederlage? Sie hatte keine Kraft und auch keinen Willen mehr, sich gegen die kleinen gaftigen Feinde zu wehren, die in ihr zu spotten begannen über die tönenden, leeren Worte, mit denen Karl über seine Liebe wie über seine Kunst gesprochen hatte.

Ihre Lebensfreude war vernichtet und sie hatte sich mit bewundernswerter Verzichtleistung hineingefunden. Sie hatte nur den einen Wunsch, Mutter die Enttäuschung zu ersparen.

Nebenan hörte Illa eiliges Türenschlagen und dann gedämpftes Pfeifen. Sie stand auf und ging in das Zimmer ihres Mannes. Karl blätterte eifrig in der Kostümmappe. Als er Illa sah, grüßte er flüchtig und fragte: „Hast du zufällig den letzten Entwurf Fines gesehen? Du weißt doch: für die Alsson."

Illa verneinte ruhig und sagte: „Dein Vater war hier."

Karl blickte gar nicht auf und fragte in gleichgültigem Ton: „So, was wollte er denn?"

„Er hat dich in der Scharburg gesucht, und da er dich dort nicht angetroffen hat, ist er hierhergekommen. Er war sehr verstimmt."

„Natürlich. Er hat wohl wieder allerlei auszusetzen gehabt?" Er sah Illa verärgert an. Ihre Ruhe reizte ihn stets mehr, als er zugeben wollte.

Illa hatte sich in seinen Schreibtischstuhl gesetzt, ihre Hände lagen still auf den Armlehnen. „Dein Vater läßt dir sagen, daß das Kammerbrettel geschlossen werden müsse, weil die geschäftlichen Zustände unhaltbar seien."

(Fortsetzung folgt.)

noch vor dem „Don Juan" geschrieben, das in der einheitlichen düsteren Stimmung eine Ausnahme-Erscheinung innerhalb des Schaffens von Richard Strauß bildet. Das Konzert gewinnt neben der Darbietung dieser Werke jedoch noch eine ganz besondere Bedeutung, als es gelungen ist, den Solisten des Berliner Konzertes Edwin Fischer auch für Bochum zu verpflichten. Der Künstler hat sich bereit erklärt, trotz der anstrengenden Hin- und Herreise das Klavierkonzert von Emil Bohnke, op. 14, hier aus der Taufe zu heben. Da auch dieses Konzert und die symphonischen Werke kurz genug sind, wird die Veranstaltung am Sonntagmorgen noch vor 1 Uhr beendet sein können. Karten sind noch an der Konzertkasse im Stadttheater, in der Musikalienhandlung J. Wicharz, Kortumstr. 6, und eine Stunde vor Beginn der Veranstaltung zu haben. (S. Anzeige.)

Q **Der „versalzene" Festbraten.** Vom Schöffengericht waren der Fuhrmann Walter Pilgrim von hier wegen schweren Diebstahls zu 16 Monat[illegible] Josef Ernst Boyer, ebenfalls von hier, wegen Begünstigung zu 6 Monaten Gefängnis, der Kohlenhändler Karl Höltring wegen Hehlerei, sowie dessen Ehefrau zu 5 Monaten bezw. 3 Monaten Gefängnis, weiter die Wwe. Johann Kaden, sämtlich von hier wegen Beihilfe zur Hehlerei zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Man hatte, um sich einen Festbraten zu verschaffen, zwei Schweine gestohlen und die Genannten waren teils bei dem Diebstahl, der Schlachtung, Aufbewahrung der Beute beteiligt gewesen. Das Gericht verwarf bei allen diesen Angeklagten die eingelegte Berufung.

✕ **Zeitbilder.** Die Wochenbeilage zum Märkischen Sprecher bringt als Titelbild in dieser Woche eine urkomische Aufnahme, die Weltboxmeister Jack Dempsey als Filmschauspieler zeigt; gegen die „Kleinigkeit" von 1 Million Dollar spielt er groteske Filmrollen; weiter beschäftigt sich das Blatt mit dem Film in der Aufnahme eines Brückeneinsturzes mit lebenden Tieren und Menschen. Der Artikel „Klettersport im Kaisergebirge" wird durch wunderbare Naturaufnahmen illustriert. Die verschiedensten anderen sportlichen Bilder, Erinnerungen an die letzten Wahlen, Porträts berühmter Persönlichkeiten und vieles andere vervollständigen die Nummer.

Polizeibericht. Gestohlen wurde aus einer Wohnung in der Kronprinzenstraße ein weißer Reformunterrock und ein Meter grüner Blusenstoff (Voile). — Zur Anzeige gelangte ein Kassierer wegen Unterschlagung einkassierter Verbandsgelder und zwei Frauenspersonen wegen Uebertretung.

Westfälischer Provinzial-Ausschuß.

In der letzten Sitzung des Westfälischen Provinzialausschusses wurden u. a. folgende Beschlüsse gefaßt: Die Gebühr für die Genehmigung von Anträgen auf Beschäftigung von ausländischen Arbeitnehmern in der Provinz Westfalen wurde auf 3 ℳ je genehmigte Arbeitsstelle festgesetzt. Die Zahl der gewählten Mitglieder des Kuratoriums der Landesbank (bisher 6) soll um 2 Mitglieder (Vertreter der Stadt- und Landkreise) erhöht werden. Die Satzung der Landesbank wurde entsprechend geändert. Anstelle der ausgeschiedenen Landtagsmitglieder Dr. Lassalle und Spier bezw. Förster traten in den Provinziallandtag ein: Landrat Jansen, Brilon, und Ehefrau Busse in Eppendorf. In den Berufungsausschuß für die Sesekegenossenschaft wurde anstelle des verstorbenen Oekonomierats Groß-Leege das bisherige stellvertretende Mitglied Gutsbesitzer Schulze-Steinen in Hemmerde als Mitglied und an dessen Stelle der Gutsbesitzer Eckey in Bönen zum stellvertretenden Mitglied gewählt. Im übrigen erfolgte Wiederwahl. An Beihilfen wurden bewilligt: Dem Verein zur Förderung des Fortbildungsschulwesens 500 ℳ, für die Instandsetzung der Ausstattungsstücke in der Stiftskirche zu Obermarsberg 1500 ℳ, dem Westfälischen Heimatbund 3000 ℳ, dem Vogel- und Naturschutzverein Münster 1000 ℳ, dem Bildhauer Waldow, Münster, eine Studienbeihilfe von 200 ℳ. Für den Landesmeliorationsfonds sollen 72 500 ℳ und für den Fonds zur Förderung der Landwirtschaft 90 000 ℳ für 1924 zur Verfügung gestellt werden. Zur Aufbringung der Viehseuchenentschädigungen sollen je Einhufer 20 Pfg., je Stück Rindvieh 22 Pfg., je 3 Monate alte Ziege 5 Pfg. als Beitrag erhoben werden. Der Landeshauptmann wird ermächtigt, die Verwertung der Rinder, deren Tötung wegen Lungenseuche polizeilich angeordnet ist, versuchsweise für Rechnung des Rindviehentschädigungsfonds zu übernehmen.

Auffindung deutscher Kriegerleichen bei Verdun.

Vor einigen Wochen ging durch die französische und deutsche Presse die Mitteilung von der Auffindung deutscher Kriegerleichen in einem unterirdischen Gang am Toten Mann bei Verdun. Das Zentralnachweisamt für Kriegsverluste und Kriegergräber in Spandau unternahm sofort durch Vermittlung der französischen Militärmission in Berlin Schritte, um eine Feststellung der Toten herbeizuführen. Die französischen Dienststellen haben im allgemeinen die Tatsachen bestätigt, aber hinzugefügt, daß infolge der gegenwärtigen ungünstigen Witterung und Bodenverhältnisse (Erdrutschgefahr) ein Vordringen in die ausgedehnten unterirdischen Gänge zurzeit untunlich erscheint. Sobald sich Gelegenheit bietet, sollen die nötigen Feststellungen umgehend getroffen und das Ergebnis dem Zentralnachweisamt mitgeteilt werden. Das Amt wird dann die erhaltenen Auskünfte veröffentlichen sowie ohne besonderen Auftrag die Angehörigen der etwa als vermißt geführten und jetzt als tot festgestellten Krieger schnellstens benachrichtigen.

Im indischen Märchenlande.

Die heiße Sonne ermüdet. Schwere bunte Teppiche, Erzeugnisse Persiens, des Landes der Wunder und Mären, laden ein zur wohligen Rast. Man versinkt in ihnen und bald senken sich die schweren Lider schützend über die Augen, die aber keine Ruhe finden. Sonderbar. Der tiefblaue orientalische Himmel blickt selten nur an wenigen Stellen durch das Dickicht des Urwaldes, der Wind raschelt in den Kronen der Baumriesen. Affen klettern von Ast zu Ast im munteren Spiel. Irgendwo mag ein Raubtier eine Quelle gefunden haben und stößt nun vor Freude, seinen Durst stillen zu können, einen gellenden Schrei aus. Aber all diese Wildnis mit ihren unheimlichen Geräuschen vermag nicht, einem Angst einzuflößen. Aber was ist das? Ganz nahe tönt Musik in dieses Treiben hinein. Nicht etwa Musik, wie wir alle sie kennen, nein Horngeschmetter vermischt mit Tönen von vielen, vielen Schlaginstrumenten, nicht etwa unharmonisch. Und dort tut das Dickicht sich fast von selbst auseinander und ein großer freier Platz eröffnet sich den Blicken, der mit einem mächtigen Baldachin von weißem Mull überspannt ist. Ha, dort kommt ein gar bunter Aufzug. Voran eine Schar brauner, schöner Männer mit reichgeschmückten bunten Gewändern angetan, auf den Köpfen Turbane aus feinstem weißen Linnen, mit blinkenden Waffen überladen. Dann ein Elefant mit großen Stoßzähnen, dort noch einer, wieder einer, eine ganze Herde. Alle sind über und über mit Teppichen beladen. Auf ihnen sitzen Männer in prachtvollsten Kleidern — und dann mitten in dieser bunten Reihe: das herrlichste Tier, das je gesehen worden ist, ein weißer Königselefant. Auf seinem breiten Rücken einen goldbetreßten blauen Palakin, auf dem sich eine prachtvolle Sänfte befindet. Und mitten auf dem großen Platze stellt sich der weiße Elefant auf, um die Huldigungen seiner Gläubigen entgegenzunehmen. Großen Kandelabern entsteigen Flammen, und die festlich frohe Menge führt Tänze auf. Und plötzlich: ist es denn möglich, auch europäische Frauen in ganz modernen Sommerkleidern, ganz in weiß gekleidet, nehmen an dem munteren Spiel teil. Allerliebste weiße Hüte auf dem blonden Haar. Und all der Zauber verschwindet in undurchdringlichen Nebel, nur die weißen Frauen bleiben zurück und der Königselefant. Eine harte Hand berührt mich und rüttelt mich unsanft aus meinem ach so schönen Traum. Aber wo bin ich? Vor mir steht ein Herr und fragt mich, was ich denn hier im Teppichlager des Warenhauses zu suchen hätte — und nun wird mir alles klar. Das Traumland Indien hatte seine Gaukeleien getrieben — doch der weiße Elefant ist wirklich da. Das Traumland Indien schlug mich in seinen Bann. Die Pracht der künstlerisch so wundervoll hergerichteten Ausstellung des Warenhauses Alsberg hat mich in das Wunderland versetzt. Gebrüder Alsberg haben ihre weiße Woche in das Zeichen des heiligen Tieres gestellt. Zwei große, je 8 Zentner schwere, aus Gips und Leinen hergestellte Elefanten erheben sich in der großen glasüberdachten Halle. Das Arbeitstier und das Königstier. Um sie herum die wohlfeilen weißen Waren. Blusen, Kleider, Wäsche, Stoffe. Aber nicht genug damit. Das Haus ist unter der Losung des blendenden Weiß ausgestattet worden. Vom Dach bis zum Erdgeschoß. Aus allen Warengattungen, vom Schuh und Stiefel bis zum Wirtschaftsartikel sind weiße Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu kaufen. Das schönste bleibt aber die harmonische dekorative Ausstellung, die unter der Leitung des Herrn Hartmann von dem gesamten Personal hergerichtet worden ist. Die Firma hat für die besten Ausführungen 150 Preise gestiftet. Und so ist mustergültiges geleistet worden. Den Bochumer Bürgern ist aber Gelegenheit gegeben, ihren Bedarf an Waren zu billigen Preisen und in bester Qualität zu decken und hierbei auch wieder einmal an die Märchen aus dem Reiche des weißen Elefanten zurückzudenken. Nachdem man dann all das Schöne durchlebt, das Land des Märchens verlassen hat, tut man gut, sich im Erfrischungsraum des Warenhauses bei einer Tasse Mokka oder — wenn man deutschen Bieres langsam wieder in die Wirklichkeit zurückzubegeben.

Aus dem Landkreise Bochum.

tt. **Weitmar,** 16. Mai. Der evang. Arbeiterverein Weitmar 1 hielt am 11. d. M., nachmittags 5 Uhr im Vereinslokale die monatliche Versammlung ab. Sie wurde vom 2. Vorsitzenden Fischbach eröffnet. Es wurde beschlossen, am Himmelfahrtstage einen Ausflug nach Hofstiepel zu machen. Antreten 2 Uhr im Vereinslokale bezw. 2½ Uhr bei Spengler. Ein Mitglied des Vereins hat die Marschmusik übernommen. Auch der Gemischte Chor beteiligt sich und wird einige Lieder vortragen.

Aus der Nachbarschaft.

u. **Wattenscheid,** 16. Mai. Päpstliche Spende für lungenkranke Kinder. Der Papst hat durch Vermittlung des Caritas-Verbandes der Krankenfürsorge für Stadt und Amt Wattenscheid für lungenkranke Kinder den Betrag von 500 ℳ überwiesen.

* **Westenfeld,** 16. Mai. Tragischer Unglücksfall. Der angehende Steiger Brüning von hier, Höntroperstraße, verunglückte tödlich auf der Zeche Engelsburg. Er fuhr auf einer elektrischen Grubenlokomotive mit einigen Wagen, in denen auch mehrere Personen Platz genommen hatten. Der Zug wurde durch eine eiserne Wetterschachttür behindert. Anscheinend ist er während der Fahrt abgesprungen und hat Platz machen wollen, denn man fand ihn aufrecht stehend, ohne jedes Lebenszeichen und ohne daß die mitfahrenden Personen etwas gemerkt hatten, zwischen Lokomotive und Tür eingeklemmt.

* **Sevinghausen,** 16. Mai. Ueberfahren. An der Ecke Zoll- und Chausseestraße wurde der 15jährige Sohn der Familie Ißleib von einem Personenauto überfahren in dem Augenblick, als der Junge von einem Wagen, der in die Zollstraße einbiegen wollte, absprang und an der anderen Seite zwei Autos sich näherten, die sich überholen wollten. Das Auto brachte den schwerverletzten Knaben nach Wattenscheid ins Krankenhaus.

re. **Linden-Dahlhausen,** 16. Mai. Der Kohlen- und Holzmangel im Herbst vorigen Jahres hat die Waldungen der Umgegend schweren Schaden gebracht. Wer auf der im vorigen Jahre neuangelegten Ferdinand-Krüger-Straße, die das Höhendörfchen Linden mit dem Ruhrtal bei der Zeche Dahlhauser Tiefbau verbindet, den weitbekannten „Churs Busch", jetzt den Essener Steinkohlenbergwerken gehörend, durchwandert, wird bemerken, daß das Gehölz überall gründlich gelichtet ist. Der uralte Busch hat im Spätherbst 1923 viele schlanke Stämme verloren. Daß die Lichtung nicht vom rechtmäßigen Besitzer erfolgte, davon zeugen die stehengebliebenen Baumstümpfe, die ungewöhnlich hoch sind, die jetzt den Wald verunzieren. Auch die zahlreichen eingefallenen Kohlenpütte gereichen dem Wäldchen nicht zum Schmuck. Ebenso traurig sieht es in Schwagers Busch an der Donnerbecke aus. Ueberall zeugen die hochragenden Baumstümpfe und die eingefallenen Kohlenpütte von dem Tun und Treiben im Herbst und Winter 1923. Selbst Lattenzäune haben ihren Tribut hergeben müssen. Das beweisen die vielen Lücken in den Privat-, Gemeinde- und Zechenzäunen, die ein ganz trauriges, reduziertes Aussehen zeigen. Die Witwe Sch. in Linden läßt ihren verschwundenen Plankenzaun am Hausblumengarten durch eine Mauer ersetzen, was auch für die Zukunft wohl das Beste sein dürfte. — Der Landwirt D. an der Klosterstraße hatte vor kurzem seine Weide in der Gegend nördlich vom Dorfe Linden, die im Volksmunde den bezeichnenden Namen „In den schwatten Dannen" führt, mit einem Eichendrahtzaun versehen, um das Ausbrechen der Kühe zu verhüten. Als er nun anfangs dieser Woche auf der Weide zum Rechten sehen wollte, fand er, daß Holzdiebe eine lange Strecke Draht zerschnitten und 30 starke, wertvolle Eichenpfosten ausgegraben und gestohlen hatten. Der Schaden ist groß und um so bedauerlicher, da ihm nun selbst das Holz zur Erneuerung fehlt. An einem der folgenden Abende überraschte D. die Spitzbuben, doch konnte er ihrer nicht habhaft werden, sie entflohen.

Aus den Provinzen.

* **Gelsenkirchen,** 16. Mai. Gewitterschäden. Die gestrigen Gewitter haben Gelsenkirchen in außergewöhnlichem Umfange heimgesucht; besonders die Begleiterscheinungen waren heftigster Art. Zwischen 6 und ½7 Uhr ging eine Menge grobkörnigen Hagels nieder. Die Schlossen erreichten gegen Ende des Unwetters die Größe von Hühnereiern. Aus allen Teilen der Stadt werden mehr oder weniger starke Beschädigungen gemeldet, besonders die heranwachsende Bodenfrucht in den Gärten hat stark gelitten. Die Baumblüte ist zum größten Teil vernichtet. Die rasch schmelzenden Hagelmassen erzeugten starke Wassermengen, die von den Schleusen nicht vollkommen bewältigt werden konnten und an mehreren Stellen in die Keller drangen. Die alarmierte Feuerwehr mußte an verschiedenen Stellen zur Rettung des Viehs und zum Auspumpen der Kellerräume eingreifen. In den Kellerräumen des katholischen Gesellenhauses erreichten die eingedrungenen Wassermassen eine Höhe von 80 Centimeter.

u. **Dortmund,** 16. Mai. Raubüberfall. Auf der Straßenbahnstrecke Huckarde—Mengede wurde auf den Straßenbahn-Spätwagen ein Raubüberfall ausgeführt. An einer Haltestelle stiegen vier Burschen im Alter von ungefähr 20 Jahren ein; während der Fahrt zogen zwei den Revolver und hielten den Führer in Schach, während die beiden anderen dem Schaffner das vereinnahmte Fahrgeld abnahmen. Das ist innerhalb kurzer Zeit der zweite derartige Ueberfall auf derselben Strecke.

u. **Essen,** 15. Mai. Zusammenstoß. Im Anschluß an eine Versammlung der Kommunisten, die gestern abend im Zirkus Hagenbeck abgehalten wurde, zogen die Teilnehmer in geschlossenem Demonstrationszuge durch die Grabenstraße zum Limbecker Platz. Kurz vor diesem versuchte ein Polizeiaufgebot von etwa 15 Mann unter Führung eines Kommissars, den Zug aufzulösen. Aus der Menge fielen hierbei Schüsse, durch die der Kommissar Ude an der Hand verletzt wurde. Auch bedrohten einige Demonstranten mit Totschlägern die Polizei. Die Beamten zogen darauf blank und säuberten die Straße. Hierbei wurden einige Personen, bei denen Waffen gefunden wurden, verhaftet. Später wurden im Segerothviertel aus dem Hinterhalt nochmals vier Schüsse uaf Polizeipatrouillen abgegeben, die jedoch niemand verletzten.

* **Hamborn,** 16. Mai. Eine Verbrecherjagd spielte sich in der Alleestraße ab. Ein im Hamborner Amtsgerichtsgefängnis wegen Notzucht, Blutschande und anderer schwerer Sittlichkeitsverbrechen in Untersuchungshaft befindlicher Mann sollte unter polizeilicher Bedeckung nach Duisburg gebracht werden. Unterwegs riß der Verbrecher sich los, versetzte dem Polizeibeamten einen Tritt vor den Unterleib und flüchtete. Das Publikum nahm Partei für den Verbrecher und drängte den Beamten ab, der machte schließlich von seiner Schußwaffe Gebrauch, wobei ein achtjähriger Knabe verletzt wurde. Mit Hilfe der Kriminalpolizei konnte der Verbrecher dann festgenommen werden. Gegen mehrere Personen, die den Beamten behinderten, ist ein Verfahren wegen Nötigung und Gefangenenbefreiung eingeleitet worden.

u. **Solingen,** 16. Mai. Neue Wege der Wohnungswirtschaft. Das hiesige Wohnungsamt ist dazu übergegangen, aus der Gesamtzahl aller Wohnungsuchenden diejenigen auszuscheiden, die nur auf eine Ein- oder Zwei-Zimmerwohnung reflektieren. Diesen Wohnungssuchenden will das Wohnungsamt eine besondere Karte ausstellen, auf Grund deren sie selbständig Mietverträge abschließen und Wohnungen mieten können. Das Wohnungsamt behält sich vor, Einsicht in den Mietvertrag zu nehmen.

u. **Uerdingen,** 15. Mai. Leichenlandung. Bei einem Bootsunfall ertrank vor drei Wochen der bekannte Düsseldorfer Segler Kappes. Unserer Stadt gegenüber, an der Mündelheimer Seite, wurde jetzt die Leiche gelandet, die die Angehörigen anerkannten.

Unglaubliches Verhalten.

Man schreibt uns aus industriellen Kreisen:

Eine Firma eines Nachbarortes hat vor einiger Zeit in der Altenaer Presse Chiffre-Anzeigen folgenden Wortlauts erscheinen lassen:

„Größeres Werk sucht Aufschluß und sämtliche Unterlagen für die Fabrikation von Fahrradspeichen."

Dabei ist zu berücksichtigen, daß in Altena zwei Firmen der Speichenfabrikation ansässig sind, von denen eine eine Weltfirma, wahrscheinlich die größte ihrer Art ist, die die Speichen durch Maschinen eigener Konstruktion herstellt.

Auf die Anzeige bewerben sich zwei Angestellte eines größeren Altenaer Werkes. Die betreffende Firma sandte darauf an die Anfragenden folgendes Schreiben:

„Wir tragen uns ev. mit der Absicht, die Fabrikation von Fahrradspeichen aufzunehmen. Zur Beurteilung der Rentabilität und der Fabrikationseinzelheiten suchen wir genaue Unterlagen, die uns im Einzelnen genauesten Aufschluß geben. Sollten Sie in der Lage sein, uns diese Unterlagen zur Verfügung zu stellen, so würden wir im Falle auf Ihr Angebot zurückkommen."

Das Verhalten dieser Firma stellt einen Fall unlauteren Wettbewerbs und von Handelsaushorchung dar, wie er schlimmer nicht gedacht werden kann. Deswegen ist gegen die betreffende Firma auch ein Strafverfahren anhängig gemacht worden.

Eingesandt.

(Für Mitteilungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Der Stadtpark.

Nicht mit Unrecht kann sich Bochum rühmen, den schönsten Stadtpark im Industriegebiet zu besitzen. Und wahrlich, es ist nicht zu viel damit gesagt. Wer die Anlagen jetzt in diesen Frühlingstagen nach dem langen und strengen Winter betritt, wird die üppige Vegetation und die ganze frohe Frühlingsstimmung wie eine Erlösung empfinden. Unwillkürlich wird man an die Worte des Dichters erinnert: „Die Welt wird schöner mit jedem Tag, man weiß nicht, was noch werden mag, das Blühen will nicht enden." — Wie notwendig für eine dichtbevölkerte Stadt solche Anlagen sind, beweist der außerordentlich starke Besuch des Parkes. Nun sollte man als selbstverständlich annehmen, daß jeder, der sich an der schwellenden Natur erfreut, auch ein Interesse hat, diesen Schmuckkasten der Stadt zu schonen und gebührend zu behandeln. — Weit gefehlt! — Wie sieht es im Park aus? Die schönen breiten Wege sind scheinbar zum Spaß angelegt, denn viele fühlen sich verpflichtet, auf den Rasenkanten zu laufen. Ecken abzuschneiden, obgleich gar keine Eile vorliegt, Zweige und Blumen abzureißen und sich möglichst flegelhaft zu benehmen. Und wie steht es mit der Sauberkeit? Man sehe sich gegen Abend die große Spielwiese und ihre Umgebung im neuen Stadtpark an! Daß dort Gras wachsen soll, sieht man kaum, wohl aber Fruchtschalen und Papierfetzen, als hätte ein Papierkrieg dort stattgefunden. Die Verwaltung der Parkes sollte den ganzen Unrat eine Woche liegen lassen, damit den Bürgern der Stadt einmal die Augen geöffnet würden über die Ungezogenheit vieler Mitmenschen. — Und wie steht es mit der Spielwiese? Eine Tafel zeigt an, daß diese Fläche nur für kleine betraute Kinder unter 10 Jahren bestimmt ist. Woraus aber besteht die Masse der sie besuchenden Personen? Aus jungen Burschen, die sich nicht rüpelhaft genug benehmen können. Der Wert einer Grünfläche als Rastplatz ist genügend bekannt, und die Aufsichtsorgane würden gewiß ein Auge zudrücken, wenn auch Erwachsene außer den Kindern dort zur Erholung ihre Glieder ins Gras streckten, aber gegen das Umhertoben der Menschen, die sich älterner als kleine Kinder benehmen, müßte auch der Stadtschutz eintreten, denn die Aufsichtspersonen im Park scheinen aus Sparsamkeitsrücksichten auf ein derartiges Mindestmaß herabgesetzt zu sein, daß für den Park Aufsicht und Schutz nicht mehr ausreicht.

Wenn jeder Spaziergänger an seinem Teile dazu beitragen würde, die Anlagen zu schützen, nicht allein dadurch, daß er selbst als besonnener Mensch handelt, sondern auch dadurch, daß er gegen das zügellose Treiben gewisser Menschen einschreitet, dann würde der Park die edle Erholungsstätte bleiben, die er sein soll. Nicht dringend genug kann immer wieder gerufen werden:

Bürger, schützt euren Park!

Ein Bochumer Bürger und Freund des Stadtparks.

Heute Sonnabend ab 7 Uhr
Morgen Sonntag ab 5 Uhr

Eröffnung
der Münchener Bierfeste

im Bunten Theater der Tonhalle, Bongardstr. 14

Freies Entree

Original Oberlandler Kapelle
15 Mann unter Leitung des Kapellmeisters Döring

½ Liter Ausschank von echtem Münchener Pschorrbräu ¼ Liter

Mit Eröffnung der Bierfeste, welche sich in anderen Städten des Industriebezirks großer Beliebtheit erfreuen, kommen wir dem Wunsche des hiesigen Publikums nach, mit wenigem Geld sich angenehm zu zerstreuen.

Heute Sonnabend ab 7 Uhr
Morgen Sonntag ab 5 Uhr

Wörishofener Blasen- und Nieren-Tee
allein echt
Wörishofener Kräuterhaus
R. Marnach,
Viktorstraße 3.

Saatkartoffeln
frühe Paulsens Julinieren Industrie, weiße sind wieder eingetroffen
A. Barenberg
Kreuzstr. 11

Starke, saubere
Küchen- u. Wohnzimmer-Stühle
billig bei
Schrudde, Bochum,
Roonstraße 37,
Nähe Marienstraße.

Intimes Theater
Bochum Kortumstr.

Vom 16.–31. Mai
Neues
Programm

Beginn: abends 8 Uhr.

Die Geburt eines gesunden
Jungen
zeigen hocherfreut an
Bankdirector
Dr. Hermann Gockel u. Frau
Berta geb. Viethaber.
Bochum, den 15. Mai 1924
z. Zt. Privatklinik Dr. Veit, Essen.

Statt besonderer Anzeige.

Die Verlobung
unserer Tochter **Thekla** mit Herrn **Hermann Schweigmann jr.** beehren wir uns anzuzeigen.
Ernst Niebur und Frau
geb. Hein.

Meine Verlobung
mit Fräulein **Thekla Niebur** beehre ich mich anzuzeigen.
Hermann Schweigmann jr.

Bochum, den 15. Mai 1924.

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Tochter **Olga** mit Herrn **Wilhelm Wolff** geben wir hierdurch bekannt.
G. Kiepenheuer und Frau
Lina geb. Stemmann.

Olga Kiepenheuer
Wilhelm Wolff
Verlobte
Altenbochum, Heiligenkirchen b. Detmold.

Altenbochum, den 17. Mai 1924.

Ed. Köllermann
Spezialgeschäft für Koffer u. Lederwaren
Rottstraße 41 — Friedrichstraße 2
Lederkoffer mit und ohne Einrichtung,
Kleider- und Schrankkoffer
Kassetten
Maulbügeltaschen
Aktenmappen
Musikmappen
in allen Größen, unübertreffliche Qualitätsware.

Otto Köddewig Bochum Gr. Beckstr. 16
Telefon: Geschäft. 3125; Privat 2469
Ausführung von
Elektrischen Licht-, Kraft- u. Schwachstrom-Anlagen
sowie aller vorkommenden
Reparaturen.

Größeres Industrieunternehmen sucht sofort für einen Beamten (Dr.-Ing.)
möbl. Wohn- und Schlafzimmer
mit 2 Betten in Bochum oder Nähe Hofstede.
Angeb. erb. unt. 23966 an die Geschäftsst. dies. Zeit.

Verband Deutscher Ostseebäder
Berlin NW. 7 Unter den Linden 76 a.
Prospektausgabe und Auskunftsstelle für sämtliche angeschlossenen Bäder.
Großer Führer durch alle Ostseebäder (Jubiläumsausgabe) franko Mk. 1,20.
In unserer Stadt durch: Reise- und Verkehrsbüro Bahnhofsplatz.

Wir wollen dort
GELD
ausleih. u. suchen
VERTRETER
für die Vermittlung
Kohlenhandels-G. m. b. H., Hamburg-Altona, Waterloostr.

Heiratsgesuche

Viele reiche Ausländerinnen, viele verm. ög. deutsche Damen a. m. Realitäten, Besitz etc., wünsch. Heirat Ausk. kostenlos Herren, auch ohne Vermögen, Stabrey, Berlin 113, Stolpische-straße 48

Ich bin zum
Notar
ernannt.
Windhaus, Rechtsanwalt
Schillerstr. 1.

Abgaben vom Grundbesitz

Im Stadtbezirk Bochum werden vom 1. 4. 1924 ab für das Rechnungsjahr 1924 erhoben:

a) 100 Prozent Steuer vom Grundvermögen,
b) 150 Prozent Zuschlag zur Steuer vom Grundvermögen an Stelle der bisherigen Gemeindegrundsteuer,
c) 400 Prozent Sonderzuschlag zur Steuer vom Grundvermögen.
Von dem Sonderzuschlag sind befreit die dauernd land- und forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken dienenden Grundstücke und Neu- und Umbauten, die nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden sind.
d) Gebühren für die Straßenreinigung:
bei gepflasterten Straßen 0,70 Goldmark je Meter Grundstücksfront und bei chaussierten Straßen 0,35 Goldmark je Meter Grundstücksfront.
e) Gebühren für die Abfuhr der Hausabfälle:
bei Gestellung eines Gefäßes und 14tägiger Auswechselung 8 Goldmark, bei Gestellung eines Gefäßes und 8tägiger Auswechselung 16 Goldmark, bei Gestellung mehrerer Gefäße ein entsprechendes Vielfache
f) Gebühren für die Benutzung der Entwässerungsanlagen:
2 Prozent des Nutzungswertes für den Anschluß von Räumen,
1 Prozent des Nutzungswertes für den Anschluß von Aborten,
½ Prozent des Nutzungswertes für die Entwässerung durch offene Gräben oder Rinnen.
Für gewerbliche Abwässer jährlich 10 Goldmark für das Kubikmeter Wasser, welches werktäglich im Durchschnitt abgeleitet wird.

Die Abgaben vom Grundbesitz sind in Monatsraten bis zum 10. eines jeden Monats an die städtische Steuerkasse zu entrichten. Den Steuerpflichtigen gehen noch besondere Zahlungsaufforderungen zu. Die bereits fällig gewesenen Beträge sind innerhalb 8 Tagen nach Zustellung der Zahlungsaufforderung zu zahlen.

Bochum, den 15. Mai 1924.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Feststellung, wer als Beisitzer des Gewerbegerichts des Landkreises Bochum, Kammer Langendreer, an Stelle des verstorbenen Schlossers Valentin Zittermann in Frage kommt, ist der Wahlvorstand für die Gewerbegerichtsbeisitzerwahlen auf Donnerstag, den 22. d. Mts., nachm. 5 Uhr, in das Amtsbüro (Zimmer 1) hierselbst, eingeladen worden.

Langendreer, den 14. Mai 1924.

Der Amtmann.
I. V.: Retzlaff, Beigeordneter.

Für die Schule!

Wäsche
Schürzen
Strümpfe
Unterzeuge
Kinder-Kleider
Sweaters, Westen etc.
Kopfbedeckungen
J. & F. Biergans
Bochum, Kortumstraße 20.

Knabeninstitut Spielwiese b. Lüdenscheid gegr. 1858.
Walderziehungsheim. **Schnelle u. sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höherer Schulen,** gewissenhafte Beaufsichtigung, beste körperl. Pflege. - Prospekte frei. Nicht besetztes Gebiet.
Dr. Rentrop.

Sache sofort oder später 1 oder 2 gut
möbl. Zimmer
Nähe Theater.
Maria Krahn, Stadttheater

Erfahrener Bäcker und Konditor sucht sofortige
Stellung
Offert. u. L. Tch. an d. Geschst. d. Ztg.

Stellen-Angebote

Tüchtiges evangel.
Hausmädchen
findet zum 1. Juni 1924 angenehme Stellung.
Wielandstr. 32 I.

Ein in Küche und Haush. erfahr.
Mädchen
für kleinen Haushalt gesucht.
Vorzustellen mögl. bis 5 Uhr nachm.
Wassermann, Gartenstr. 12 v.

Für sofort oder später ein zuverlässiges in Küche und Haushalt erfahrenes
Mädchen
mit guten Zeugnissen gesucht.
Vorzustellen mögl. von 11—5 Uhr oder ab 7 Uhr abends.
Wassermann, Gartenstr. 12.

Suche zum baldigen Eintritt ein erfahrenes älteres
Mädchen,
nicht unter 18 Jahren, mit guten Zeugnissen.
Frau Markscheider, Baltern, Wanne Bismarckstr. 23.

Verkäufe

Zweifamilienhaus
in Riemke mit groß. Obst- u. Gemüsegart. zu verkaufen.
Off. unt. Nr. 24130 an die Geschäftsstelle der Zeitung.

Ein neuer
Jünglings-Anzug
billig zu verkaufen.
Bochum, Steinstr. 21 I. Etg.

„Mubuk's Carlsbader"
verbessert den Wohlgeschmack
verfeinert das Aroma,
kräftigt die Farbe des Kaffeegetränkes
durch stärkere Ausnützung der wertvollen Bestandteile der Kaffeebohne.
Vertreter und Lager: **Markmann & Rau, Bochum,** Clarastraße 4, Telefon 2614

Meine Bestecke
zeichnen sich insbesondere durch folgende Vorzüge aus:
1. Die Unterlage besteht aus einem harten, silberweißen Alpaka-Metall.
2. Für die aufgestempelte Silberauflage wird volle Garantie geleistet.
3. Dieselben ersetzen das teure Echtsilber, da sie im Aussehen und Gebrauch von diesen nicht zu unterscheiden sind.

Homborg
Bochum, Hochstraße 2.

Kl. Fabrikbetrieb sucht
Kapitalien
auch in kl. kl. Beträgen gegen Sicherheit und hohe Vergütung. Sehr günstige Existenzmöglichkeit für tätigen
Teilhaber
mit einigen Barmitteln. Zuschriften unter K. 2240 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Wohnungstausch Düsseld.-Bochum
Geboten wird in Düsseldorf eine 2-Zimmer-Wohnung m. Küche.
Gesucht wird eine gleichwertige Wohnung in Bochum.
Endemann
i. Fa. Gebr. Eickhoff, Maschinenfabrik Bochum, Alleestr. 79.

Wohnungstausch
Stiepel — Bochum.
Geboten wird in Sterkrade abgeschlossene Etagenwohnung bestehend aus 4 großen Räumen, mit Bad und Mansarden-Zimmer.
Gesucht wird eine gleichwertige Wohnung in Bochum evtl. durch Ringtausch.
Werkmeister Lauterbach
i. Fa. Gebr. Eickhoff, Maschinenfabrik Bochum, Alleestr. 79.

Reizende
Reisegrammophone
solange der Vorrat reicht.
Stück 45 Bill. - Mark.
A. Wolters, Friedrichstr. 9.

Schönes fast neues
Kinderbett
preiswert zu verk.
Dorstenerstr. 276.

Kaufgesuche

Gebr., gut erh.
Klavier
mögl. aus Privathand zu kaufen gesucht
Off. unt. L. K. 50 an d. Geschst. d. Ztg.

Mehr. feine runde
Tische
zu kaufen gesucht.
Off. unt. Ech. 100 an die Geschst. d. Ztg.

Goldschmiede-Arbeiten
Reparaturen
bekannt sorgfält. Ausführung.
Paul Schrader,
Goldschmiedemeister,
Bochum,
Ecke ABC- und Humboldtstraße.

Asthma
kann nach **Dr. med. Alberts** Spezialverfahren (D. R. P.) in etwa 15 Wochen geheilt werden. Aerztliche Sprechstunden jeden **Dienstag** von 9—1 Uhr in **Essen, Dreilindenstraße 71.**

Vertreter
bei der Industrie eingeführt, für einen chem.-techn. Artikel für Bochum und Umgegend gesucht.
Angebote unter **Nr. 24133** an die Geschäftsstelle der Zeitung.

Tüchtige
Zimmerleute
und
Einschaler
für sofort gesucht.
Zu melden bei **Dr. C. Otto & Comp.,** Baubüro, Bochum, Christstraße 9.

Ec-Geschäftshaus
in bester Lage von
Bochum
bei 15000 Goldmark Anzahlung billig
zu verkaufen.
Schnell entschl. Käufer wollen sich melden unter Nr. 24135 an die Geschäftsst. d. Bl.

Großer Lagerraum
mit Keller für sofort zu mieten gesucht. Schriftliche Angebote wolle man unter **24021** an die Geschst. dieser Zeitung richten.

Kinder-Wasch-Kleidung

Nur solide waschechte Stoffe! Beste Verarbeitung! Besonders billige Preise!

Preise in Billionen-Mark.

	Gr. 0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Knaben-Kieler-Blusen gestreifter Drell	5.70	6.00	6.40	6.80	7.20	7.60	8.00	8.40	8.80	9.20	9.60
Knaben-Kieler-Blusen Prima gestreifter Drell	7.50	8.50	9.50	10.50	11.50	12.50	13.50	14.50	15.50	16.50	17.50
Knaben-Sport-Blusen in hübschen Streifen	5.50	6.00	6.50	7.00	7.50	8.00	8.50	9.00	9.50	10.00	10.50
Knaben-Anzüge gestreifter Drell	13.00	14.00	15.00	16.00	17.00	18.00	19.50	21.00	22.50	24.00	25.50

Weisse Knaben-Blusen und -Anzüge — Knaben-Wasch-Hosen

Einknöpf-Anzüge viele Neuheiten von **9.75** an	**Knaben- und Mädchen-Spielanzüge** hübsche neue Formen und Farben von **3.90** an	**Kittel-Anzüge** weiß und farbig von **8.50** an

Weiße und farbige Knaben-Kittel von 3.50 an

Farbige Mädchen-Kleider hübsche neue Stoffe und Macharten in allen Größen, sehr preiswert	Weiße Mädchen-Kleider reizende Neuheiten in großer Auswahl alle Längen und Preislagen.

Mertens Söhne
Bochum, Obere Marktstraße 39.
Erstklassiges Spezial-Geschäft.

Gemeindeglieder der Pauluskirche!

Da die französische Besatzungsbehörde Eure Kirche freigegeben hat, findet an **diesem Sonntag** Euer Gottesdienst wieder

um 9 Uhr in der Pauluskirche

statt. Derselbe steht wie die Gottesdienste in allen andern Kirchen im Zeichen des 400jährigen Jubiläums unseres evangelischen Gesangbuches.

Das Presbyterium.

Der Nachmittagsgottesdienst fällt wegen der Festversammlung auf dem Schützenhofe an diesem Sonntag noch aus.

Koppels Wohlfeile Woche!

Modernes Spezialhaus

Bochum, Hellweg 2.

Der gewaltige Andrang

in den letzten Tagen hatte zur Folge, daß viele unserer werten Kunden — wegen Ueberfüllung und mehrmaliges Schließen unseres Geschäftslokals — ihre Einkäufe nicht tätigen konnten. — Aus diesem Grunde sehen wir uns veranlaßt, unsere

„Wohlfeile Woche" mit den außerordentlich billigen Angeboten

noch um einige Tage zu verlängern.

Modernes Spezialhaus **Ferdinand Koppel,** Bochum, Hellweg 2

Musikhaus Marks



Grammophone * Platten
Moderne Hausmusik.
Friedrichstraße 13



EIS

Wir liefern Eis an Wirte, Gewerbetreibende und Private frei Haus.

Eisvertriebsgesellschaft
m. b. H.,
Rottstraße 52 (gleich am Bahnübergang)
Telefon 116. Postscheckkonto 2424 Essen.

Billige Süßspeise

Crem-Pulver . . Pfd. 0,70 Bill.
Rote Grütze . . „ 0,90 Bill.
empfiehlt
Rottstr. 8—10. **A. Barenberg** Fernspr. 244.

Zentralheizungen.
Lieferung von Rohrleitungen.
Abwärmeverwertungs-Anlagen, Waschkauen
Albert Staubach,
Ingenieur,
Bochum, Agnesstraße 40.
Fernsprecher 669.

Jedes Kind kennt Pinguwitol Westfalia

aus der Feinbäckerei
Conrad Gaukel
Inh.: Hugo Hackert, Fernspr. 509
Bochum, Hellweg 4

Reparaturen
an **Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern und Grammophonen**
werden billig und bestens ausführt bei
A. Wolters, Bochum,
Friedrichstraße 9.

Schnittmuster

nach Maaß gezeichnet für alle Damen- u. Herren-Garderoben tadellos passend erhalt. Sie nur

Zuschneideschule Heinrich Belitz
Mühlenstr. 8, 2. Etage.

Neue Zuschneidekurse beginnen jeden Montag.

Apfelwein süss und herb
Johannisbeerwein
Stachelbeerwein
Heidelbeerwein
Kirschwein
süß — zuckervergoren
empfiehlt in hervorragenden Qualitäten
Albert Janzik, Bochum
Saarbrückerstraße 12.

Ohne Operation!
Bekannte Erfolge.
Harn-, Haut-, Blasen-, Nerven-, Asthma-, Lungen- und Magenbeschwerden. Geschwüre **Flechten,** Krätze i. 24 Stunden. Beinleiden. Gallensteine selbst elt **Büscher,** 1903 Vizepräsident der Amerik. Vereinigung der Aerzte und Operateure von Amerika. **Bahnhofstraße 401, neben Handelshof.**

HOSEN
Enorm billig! Enorm billig!
Wasch-Joppen
Lüsterjoppen
Neuzeitiges großes Fachgeschäft
Herm. Lewin / Friedrichstr. 3,
nur 1 Treppe hoch.

Für die Wanderzeit!

Wanderausrüstungen

	Bill.-Mk.
Rucksäcke	von 0,50 an
Unser Schlager:	
Großer Rucksack, wasserdicht mit 2 Taschen, Ledereinfassung und Lederriemen	5,50
Brotbeutel sehr stark, mit Band	2,80
Wanderkocher rein Alumin.	von 2,— „
Vorratsdosen	„ 0,60 „
Feldflaschen, innen und außen emaill., mit Manchesterüberzug	0,80
Trinkbecher, emailliert	0,20
Lederriemen	von 0,20 „
Starke Stoffriemen	„ 0,05 „
Praktische Taschenmesser . . .	0,90
Eßbesteck (Gabel u. Löffel)	von 0,10 „
Taschenapotheken	0,90 „
Wanderstöcke, Eiche	„ 0,80 „
usw. usw.	

Bekleidung

	Bill.-Mk.
Windjacken, wasserdicht . .	von 8,— an
Wanderkittel	„ 4,50 „
Schillerkragen, versch. Farben, von 2 Seiten tragbar . . .	1.25
Wander-Strümpfe	von 2,50 „
Wickelgamaschen	„ 2,90 „
Trachtenhosenträger	„ 0,50 „

Schuhwerk
Reformschuhe u. Sandalen

Burschenleichtschuhe a. 1 Stück, vorzüglich zum Wandern	von 9,20 an
Mädchenleichtschuhe griech. Form f. Wanderung, Straße, Haus	von 12,50 „
Einfache Sandalen	„ 4,— „

Sportgerät

insbesond. Schlagbälle u. sonst. Bälle für alle Sportarten	von 0,70 „
Schwimmhosen, Badeanzüge, Hauben und dergl.	

Versand nach auswärts.

Sporthaus Karl Koch, Bochum,
Marienstr. 19. **Fernsprecher 3218.**
(Nähe der Städt. Badeanstalt.)

Franz Bombolowsky
Sägewerk **Holzhandlung** Zimmertürenfabrik
Bochum, Bierhausstraße 82—88 Fernruf 4059 u. 2954

Großes Lager in Schreiner- und Bauhölzern
Lieferung von Bauholz ⁂ Heckenspaltlatten
:: Zweigniederlassung: **Siebenzell** im Schwarzwald ::

Wilh. Bohlmann G. m. b. H.
Bochum, Alleestraße 47 * * * Fernsprecher 124 u. 158

Tapeten
Stets Eingang von Neuheiten.
* * * * Große Auswahl! * * * *

Linoleum
für Fußböden und Möbel Delmenhorster Anker und Hansa-Marken.

** **Aeltestes Fachgeschäft am Platze.** **

Kammerjäger
Scheibemann kommt in den nächsten Tagen nach **Bochum** und Umgegend und vertilgt radikal unter schriftlicher Garantie **Ratten, Mäuse, Wanzen, Schwaben** usw. Wirkung nachweislich innerhalb 24 Stunden. Jeder Auftraggeber bekommt einen Garantieschein. Bestellungen werden noch in der Geschäftsstelle ds. Bl. angenommen.

Pfaff-Nähmaschinen



unerreicht in Güte und Qualität
kaufen Sie auf bequeme
Teilzahlung
bei
A. Wolters Friedrichstrasse 9.

W. Hoffmann
Bochum, Hattingerstr. 29.
Damen- Herren- Kinder- **Wäsche**
Kurzwaren

Wegen Anschaffung eines größeren Wagens ein gebr. **10/24 P. S.**

MERCEDES-Schnell-Lastwagen

Tragfähigkeit ca. 20 Ctr. mit Pritschenaufbau, Kettenantrieb, elektr. Licht, Vorderräder Pneumatic, Hinterräder Vollgummi, vollständig neu durchrepariert, verstärkte Hinterachse zu
2500 Goldmark
zu verkaufen. Deutsche und französische Zulassung vorhanden. Steuer bis Juli bezahlt. Schriftl. Anfragen erbeten unt. Nr. 24131 an den Märkischen Sprecher.

Chemisch-technisches Laboratorium und Beratungsbüro
Dr. P. Güttes
von der Handelskammer und Gerichten in Bochum vereidigter und öffentlich angestellter Sachverständiger
Wittenerstr. 18 **Bochum** Telephon 738
Untersuchungen, Gutachten, Beratung in allen chemisch-technischen Fragen für: Industrie, Handel und Gewerbe. Spez.: Brennstoffe, Teerprodukte und Schmiermittel

---

Die weltbekannten Marken
Adler
Dürkopp
Brennabor
Opel etc.
Fahrräder
empfehle in großer Auswahl und billigsten Preisen
Michael Paefgen.
Am Kaiser Friedrichplatz.
Telefon 2567. Gegründet 1893.
Reparaturen prompt und billigst.

Gemeindesteuern in der Stadt Bochum für 1924.

I. Gewerbesteuer.

Die Gewerbesteuer beträgt für das Kalenderjahr 1924:

a) 1 000 Prozent des Steuergrundbetrages vom Gewerbeertrag;

b) 3 000 Prozent des Steuergrundbetrages von der Lohnsumme.

Die Zuschläge (a und b) erhöhen sich um 20 Prozent für Betriebe, die in Bochum Zweigstellen unterhalten, ohne hier ihren Hauptsitz zu haben (Zweigstellensteuer), und für Betriebe der Gastwirtschaft, der Schankwirtschaft sowie des Kleinhandels mit Branntwein oder nicht denst. Spiritus (Schankgewerbesteuer). Die Veranlagung der Gewerbesteuer erfolgt nach Ablauf des Kalenderjahres 1924. Bis zum Empfang des Veranlagungsbescheides sind von den Steuerpflichtigen Vorauszahlungen zu leisten. Diese betragen: a) 100 Prozent der Vorauszahlungen, die auf die Einkommen- und Körperschaftssteuer zu entrichten sein würden und b) 3 Prozent der gezahlten Löhne und Gehälter. Die Vorauszahlungen sind am 10. eines jeden Monats fällig.

Die Vorauszahlungen auf die Steuer vom Gewerbeertrag zu a) richten sich nach den Betriebseinnahmen des Vormonats (Umsatz) abzüglich der im gleichen Monat gezahlten Löhne und Gehälter. Zu den Betriebseinnahmen gehören auch die sonst umsatzsteuerfreien Umsätze, insbesondere die Entgelte aus dem Zwischenhandel, bei dem der Besitz nicht übertragen wurde, und aus der Ein- und Ausfuhr. Von dem so ermittelten Betrage sind als Vorauszahlung auf die Steuer vom Gewerbeertrage grundsätzlich 2 Prozent zu entrichten.

Der Satz von 2 Prozent ermäßigt sich

1. für den Einzelhandel: a) für den reinen Lebensmittelhandel auf 0,7 Prozent, b) für den Gemischtwarenhandel 0,95 Prozent, c) für den übrigen Einzelhandel 1,2 Prozent, d) für Gast- und Schankwirtschaften (die Gemeindegetränkesteuer ist vom Umsatz abzusetzen) 1,5 Prozent.

2. für den Binnengroßhandel (wenn Lohn- und Gehaltsaufwendungen nicht abgezogen werden) je nach der Art des Handels auf 1—7,5 pro Tausendstel.

3. für den Ein- und Ausfuhrgroßhandel unter besonderen Voraussetzungen je nach der Art des Handels auf 1—7,5 pro Tausendstel.

4. für Handwerker bemißt sich die Vorauszahlung nach den Betriebseinnahmen (Roheinnahmen). Soweit nicht nachstehende Ausnahmen zugelassen sind, beträgt die Vorauszahlung 1,2 Prozent der Betriebseinnahmen. Für Bäcker, Metzger, Maurer, Zimmerer, Seiler und Schirmmacher beträgt sie 0,8 Prozent der Betriebseinnahmen. Für Bandagisten, Büchsenmacher, Dekorateure, Friseure, Gärtner, Konditoren, Kürschner, Messerschmiede, Schneider und Schneiderinnen, Putzmacherinnen, Posamentiere, Schornsteinfeger, Tapezierer, Vernickler, Wäschereien und Plättereien beläuft sie sich auf 2 Prozent der Betriebseinnahmen. Für Handwerker, die vorwiegend mit der Be- oder Verarbeitung des ihnen gelieferten Materials beschäftigt sind (Lohnhandwerker), bemißt sie sich auf 2 Prozent der Betriebseinnahmen. Handwerker, für die der Satz von 2 Prozent ohne Abzug der Löhne und Gehälter gilt und die gleichzeitig Betriebseinnahmen aus Einzelhandel von mehr als ein Zehntel des Gesamtumsatzes haben, können 1,5 Prozent der Betriebseinnahmen ohne Abzug der Löhne und Gehälter entrichten.

Beim Zusammentreffen mehrerer Gewerbearten, z. B. Groß- und Kleinhandel, Handwerk und Einzelhandel wird sonst in der Regel der höchste Steuersatz erhoben.

5. Körperschaftspflichtige Gewerbetreibende haben mindestens monatlich ½ pro Tausendstel ihres Vermögens zu entrichten. Sie können an Stelle der Vorauszahlung nach den Betriebseinnahmen monatlich 1 pro Tausendstel ihres Vermögens entrichten.

6. Industrielle, nicht in Körperschaftsform gekleidete Betriebe dürfen statt der Löhne und Gehälter einen festen Pauschsatz von 25 Prozent der Betriebseinnahmen abziehen und von dem Rest 2 Prozent als Vorauszahlung entrichten. Für einzelne Industriezweige sind besondere Steuersätze festgesetzt.

Neben den Vorauszahlungen auf die Steuer vom Gewerbeertrag ist die Steuer von der Lohnsumme mit 3 Prozent der vom 1. 4. 1924 ab gezahlten Bruttolöhne und -Gehälter zu entrichten.

Gleichzeitig mit der Vorauszahlung ist eine Voranmeldung nach vorgeschriebenem Muster an die städtische Steuerkasse oder das Stadtsteueramt abzugeben.

II. Abgaben vom Grundbesitz.

Es werden vom 1. April 1924 ab für das Rechnungsjahr 1924 erhoben:

a) 100 Prozent Steuer vom Grundvermögen,

b) 150 Prozent Zuschlag zur Steuer vom Grundvermögen an Stelle der bisherigen Gemeindegrundsteuer,

c) 400 Prozent Sonderzuschlag zur Steuer vom Grundvermögen (Hauszinssteuer), (Von dem Sonderzuschlag sind befreit die dauernd land- und forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken dienenden Grundstücke und Neu- und Umbauten, die nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden sind.)

d) **Gebühren für die Straßenreinigung:** bei gepflasterten Straßen 0,70 Gold-Mk. je Meter Grundstücksfront und bei chaussierten Straßen 0,35 Gold-Mk. je Meter Grundstücksfront;

e) **Gebühren für die Abfuhr der Hausabfälle:** bei Gestellung eines Gefäßes und 14tägiger Auswechselung 8 Gold-Mk., bei Gestellung eines Gefäßes und 8tägiger Auswechselung 16 Gold-Mark und bei Gestellung mehrerer Gefäße ein entsprechendes Vielfache;

f) **Gebühren für die Benutzung der Entwässerungsanlagen:** 2 Prozent des Nutzungswertes für den Anschluß mit Fäkalieneinleitung, 1 Prozent des Nutzungswertes für den Anschluß ohne Fäkalieneinleitung, ½ Prozent des Nutzungswertes für die Entwässerung durch offene Gräben oder Rinnen. Für gewerbliche Abwässer jährlich 10 Gold-Mark für das Kubikmeter Wasser, welches werktäglich im Durchschnitt abgeleitet wird.

Die Abgaben vom Grundbesitz sind in Monatsraten bis zum 15. eines jeden Monats an die städtische Steuerkasse zu entrichten. Den Steuerpflichtigen gehen noch besondere Zahlungsaufforderungen zu.

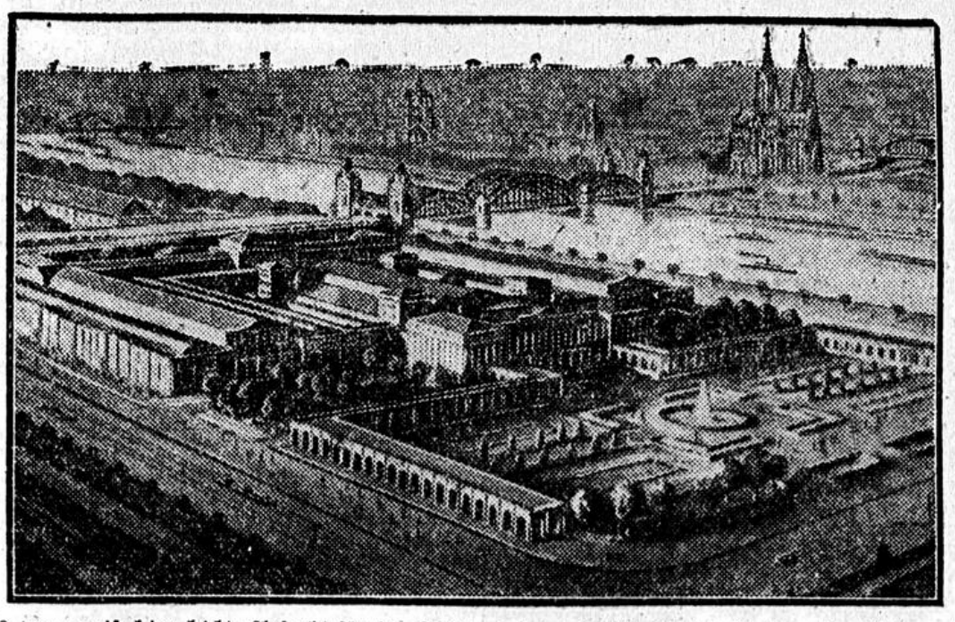
III. Die Hundesteuer

beträgt jährlich 36 Gold-Mk. für den ersten, 72 Gold-Mark für den zweiten und 120 Gold-Mk für jeden weiteren in einem Haushalt gehaltenen Hund. Die Zwingersteuer der anerkannten Hundezüchtereien beläuft sich auf 120 Gold-Mk.

IV. Verzugszuschläge.

Werden die Vorauszahlungen auf die Gewerbesteuer, die Abgaben vom Grundbesitz und die Hundesteuer nicht rechtzeitig gezahlt, so wird ein Verzugszuschlag von 5 Prozent des Rückstandes für jeden angefangenen halben Monat des Verzuges erhoben. Der Zuschlag ist gleichzeitig mit der Steuer zu entrichten.

Die Kölner Messe.



Es war gewiß keine leichte Aufgabe für die Stadt Köln, inmitten einer wirtschaftlichen Krise eine Messe ins Leben zu rufen. Aber deutschem Unternehmungsgeist ist es gelungen, auch diese Schwierigkeiten zu überwinden und selbst unter ungünstigen Verhältnissen etwas zu schaffen, das sich schon sehen lassen kann. Der Blick auf die Ausstellungshallen im untenstehenden Bilde zeigt den beachtenswerten Umfang der Messe, auf der die Technik entsprechend der Lage Kölns im westdeutschen Industriegebiet naturgemäß einen besonders großen Raum einnimmt. Die technische und Braunkohlenmesse wird übrigens noch bis zum 20. Mai verlängert werden, während die sonstige Messe am 17. Mai schließen wird.

Wie Taschendiebe arbeiten.

In Berlin ist soeben eine große internationale Taschendiebsbande verhaftet worden, die ihre „Kunst" mit großer Geschicklichkeit ausübte und auf den Omnibussen wie Straßenbahnen große Beute machte. Die Gefährlichkeit des geschickten Taschendiebes zeigt sich damit wieder einmal in einem bezeichnenden Beispiel. Keine andere Verbrecherklasse ist so weit verbreitet, arbeitet so heimlich und geräuschlos, wie der Taschendieb, vor dem niemand sicher ist, und der so schwer sich auf frischer Tat ertappen läßt. Ganz selten kommt es vor, daß ein solcher Langfinger im Augenblick der Ausübung des Verbrechens verhaftet werden kann. Daher müssen die Taschendiebe meistens auf Indizien hin verurteilt werden.

Meistens arbeiten Taschendiebe nicht allein, sondern wenigstens zu zweien; vielfach aber auch in größeren Gruppen von 5 oder 6. Es gibt ganze Banden aus einem Dutzend und mehr Mitgliedern, die, in kleinen Trupps verteilt, an die Arbeit gehen, ihr genau abgeteiltes Betätigungsfeld haben und dann mit der Beute sich zusammenfinden. Zu diesen Banden gehören natürlich auch die notwendigen Hehler, die die gestohlenen Sachen sofort gegen bare Bezahlung übernehmen. Der mächtigste Bundesgenosse des Taschendiebes ist die Nachlässigkeit und Zerstreutheit des Publikums. Besonders die Hüftentasche, in der manche Herren ihr Geld tragen, lädt den Taschendieb geradezu zur Erleichterung des Opfers ein.

Tausende von Geldtaschen werden alljährlich aus dieser Aufbewahrungsstelle, zu der geschickte Finger so leicht gelangen können, gestohlen. Der Taschendieb sucht sich für seine Arbeit stets Orte aus, wo ein Gedränge von Menschen herrscht, also mit Vorliebe Omnibusse, Untergrundbahnen usw. Das Opfer berichtet immer wieder, es habe plötzlich einen Stoß bekommen und nachher erst bemerkt, daß es bestohlen sei. Dieser „Puff" ist nur darauf berechnet, die Aufmerksamkeit von den Handgriffen des Diebes abzulenken. In dem Augenblick, wo der Gestohlene sich umsieht, nimmt der Dieb ein rasches und unmerkliches Abtasten der Kleidung vor und hat im Nu heraus, wo sich die Geldtasche, die goldene Uhr befindet oder ob er sich an die schwieriger zu erlangende Schlipsnadel machen muß. Ist die Tasche festgestellt, dann ist mit einem einzigen geschickten Griff des Daumens und Zeigefingers der Wertgegenstand im Augenblick herausgeholt.

Der Taschendieb sieht seinem Opfer niemals ins Gesicht, denn er will vermeiden, daß man ihn wiedererkennen kann. Wenn einem die Uhr gestohlen wird, so darf man annehmen, daß es wahrscheinlich der Herr gewesen ist, der neben uns so eifrig die Zeitung studierte und sie sich dicht vors Gesicht hielt. Mit diesem sog. „Zeitungs-Trick" haben auch die Berliner Taschendiebe, die man jetzt festgenommn hat, gearbeitet.

Gottesdienst-Ordnung

für Sonntag, den 18. Mai 1924.

Sammlung für den evang. Kirchengesangverein für Westfalen.

Bochum. Christuskirche. 8 Uhr: Pastor Ritter. 9,45 Uhr: Past. Winnacker. Kindergottesdienst 11,15 Uhr: Past. Schirmacher. 3 Uhr: Taufstunde: Past. Schmidt 2. — Lutherkirche. 9,45 Uhr: Past. Bockamp. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Glebe. — Friedenskirche. 9,30 Uhr: Past. Hentschel. 11,15 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Winnacker. — Pauluskirche. 9 Uhr: Past. Klose (Chorgesang). 5,15 Uhr: fällt aus. — Johanniskirche. 9 Uhr: Mas. Gottesdienst: Past. Schneider. — Krankenhauskapelle. 9,30 Uhr: Past. Schmidt 2.

6 Pfarrbezirk, Dibergstr. 46. Kindergottesdienst 11,30 Uhr: Past. Hentschel.

Bibelstunden.

Mittwoch 8 Uhr: Rottstr. 85. Donnerstag 8 Uhr: Lehrsaal Friedenskirche. Donnerstag 8 Uhr: Vereinshaus. Donnerstag 8,15 Uhr: Fahrendellerstr. 14, Kleinkinderschule. Freitag 8 Uhr: Dibergstraße 46.

Weitmar. Sonntag 8 Uhr: Past. Görtz. 10 Uhr: Past. Sassenberg (Festgottesdienst, 400jähriges Jubiläum des Gesangbuches). 11 Uhr: Kindergottesdienst. 12 Uhr: Kirchentaufen. — Bibel-, Gemeinschafts- und Vereinsstunden. 1. in Weitmar: Sonntag 11 Uhr: Männerchor. 1,30 Uhr: Jugendabteilung des Männer- und Jünglingsvereins Bärendorf-Süd. 3 Uhr: Jugendverein. 3 Uhr: Jungfrauenverein. 6 Uhr: Männer- und Jünglingsverein Weitmar. 5 Uhr: Männer- und Jünglingsverein Bärendorf-Süd. Montag 7 Uhr: Gemischter Chor „Immanuel". Dienstag 7,30 Uhr: Jugendabteilung Bärendorf-Süd. 8 Uhr: Frauenchor Weitmar. Mittwoch 8 Uhr: Bibel- und Gemeinschaftsstunde im 1. Pfarrh. Sitzungszimmer. Donnerstag 4 Uhr: Vereinsstunde des Frauenvereins Bärendorf-Süd in der Kleinkinderschule Schützenstraße. 7,30 Uhr: Jungfrauen-Verein, Unterhaltungsstunde. Freitag 8 Uhr: Frauenchor Bärendorf-Süd. Sonnabend 7 Uhr: Posaunenchor, anschl. Männerchor. 2. in Weitmar-Mark: Sonntag 3,30 Uhr: Blaukreuzverein. Montag 8 Uhr: Frauenchor. Dienstag 7 Uhr: Jungfrauenchor. Mittwoch 5 Uhr: Frauenverein. 8 Uhr: Bibelstunde. Donnerstag 7,30 Uhr: Jugendverein: Unterhaltungsstunde. 3. in Eppendorf. Sonntag 3 Uhr: Jungfrauenverein. 8 Uhr: Evangelisation in der Kinderschule. Dienstag 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde. Mittwoch 7 Uhr: Frauenchor Eppendorf. Donnerstag 5 Uhr: Frauenchor Eppendorferheide. 8 Uhr: Jungfrauenverein, Bibelbesprechung. Freitag 8 Uhr: Bibelbesprechung im Jugendbund.

Gerthe. 9,30 Uhr: Festgottesdienst: Past. Paulmann, unter Mitwirkung des Kirchenchores. 10,30 Uhr: Kindergottesdienst. 11,30 Uhr: Taufen. 2 Uhr: Jünglingsverein. 4 Uhr: Jungfrauenverein. 8 Uhr: Vortrag des Herrn Past. Schmidt 2 in der Christuskirche. Mittwoch 7 Uhr: Gemeinschaftsstunde. Donnerstag 3 Uhr: Frauenhilfe. Freitag 7,30 Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst.

Harpen. 9,30 Uhr: 400jähr. Gesangbuch-Jubiläum: Past. Leich. 10,45 Uhr: Kindergottesdienst. 11,30 Uhr: Taufstunde.

Wattenscheid. Friedenskirche 8 Uhr Past. Kuhlmann. 10 Uhr: Past. Müller. 2 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Müller. 3 Uhr: Taufstunde. — Alte Kirche. 9 Uhr: Masur. Gottesdienst: Gemeindehelfer Lux. — Krankenhausgottesdienst. 10 Uhr: Past. Bonne. — Amtswoche: Past. Müller.

Höntrop. 9,30 Uhr: Past. Keinath. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Leithe. (Evang. Schule.) 10 Uhr: Past. Kuhlmann.

Ev.-luth. Gemeinde, Bochum. Kirche: Dibergstr. 52. Sonntag: Stiftungsfest des Jünglings-Vereins. Vorm. 10 Uhr: Festpredigtgottesdienst: Past. Heinzelmann-Köln. Nachm. 4 Uhr: ges. Nachfeier im Saale des Wirtes Hahnefeld, Hermannshöhe 2.

Evang. Gemeinschaft, Bochum, Auferstehungskirche, Alleestr. 48. Sonntag vorm. 9,30 Uhr: Jahresfest der Frauenvereine. 11 Uhr: Sonntagsschule. 5 Uhr: Gesangsgottesdienst des Männerchores. Mittwoch abend 8 Uhr: Gebetstunde.

Freie evang. Gemeinde Bochum, Rottstr. 34a 9,30 Uhr: Bibelbesprechung. 11 Uhr: Sonntagsschule. 6 Uhr: Predigt. Mittwoch abend 8 Uhr: Allianzgebetstunde in der Baptistenkirche, Hermannshöhe.

Altkatholische Gemeinde Bochum. Sonntag vorm 8 Uhr: deutsche Messe mit Predigt in der Johanneskirche: Past. Engel.

Unsere erste „Weisse Woche"

Der grosse Anklang

den unsere sehenswerte Innen-Dekoration **„Indien"** bei unserer verehrten Kundschaft fand, veranlasst uns, dieses Kunstwerk noch 3 Tage zu zeigen. Damit verlängern wir auch unsere

„Erste Weisse Woche" um Montag, Dienstag u. Mittwoch.

Lassen Sie sich diese selten günstige Kaufgelegenheit nicht entgehen!

Gebrüder ALSBERG

Aktiengesellschaft / Bochum.

Handel / Industrie / Verkehr.

Essener Credit-Anstalt Bochum
Wilhelmstraße 20 Fernspr. 4070—4074.

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

(In Billionen Mark.)

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	16. Mai Geld	16. Mai Brief	15. Mai Geld	15. Mai Brief	Münzparit.
Holland	Guld.	2%	157.80	158.60	157.41	158.19	1.75
Belgien	Frank	100%	20.45	20.55	21.35	21.45	0.81
Norwegen	Kron.	20%	58.45	58.75	58.45	58.75	1.125
Dänemark	"	2%	71.62	71.98	71.62	71.98	1.125
Schweden	"	4%	111.97	112.53	111.72	112.28	1.125
Italien	Lire	50%	18.95	19.05	18.95	19.05	0.81
England	Pfund	2%	18.465	18.495	18.465	18.495	20.43
Amerika	Doll.	1%	4.19	4.21	4.19	4.21	4.20
Frankreich	Frank	100%	24.64	24.76	25.14	25.26	0.81
Schweiz	"	2%	74.41	74.79	74.41	74.79	0.81
Spanien	Pes.	50%	58.45	58.75	58.45	58.75	0.81
Dtsch.-Oest	Kron.	10%	5.98	6.02	6.08	6.12	.8508
Tsch.-Slow.	"	10%	12.46	12.54	12.46	12.54	.8506
Ungarn	"	100%	4.68	4.72	4.68	4.72	.8506

Bei den Devisenkursen kommen in betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten

Die Entwicklung an den deutschen Fettwaren-Märkten.

(Von unserem fachmännischen Mitarbeiter.)

Wenn neuerdings von einem Abflauen des Weltbuttermarktes gesprochen wird, das angeblich durch das Erscheinen größerer Mengen englischer Kolonialbutter veranlaßt worden sein sollte, so kann man ein gleiches von den deutschen Fettwarenmärkten, insbesondere dem Buttermarkte, noch nicht behaupten. In der Inflationsperiode ist ausländische Butter so enorm teuer gewesen, daß nur relativ geringe Mengen davon nach Deutschland gelangt sind und die heimische Buttererzeugung war schon während des Krieges stark herabgegangen und hat auch hernach noch keineswegs denselben Stand wie vor dem Kriege erreicht, was schon daraus hervorgeht, daß jetzt, wo der Butterverbrauch sich nur etwas hebt, bedeutende Mengen aus dem Auslande herangeschafft werden müssen. Deutschland führte im letzten Friedensjahre 342 394 Doppelzentner Butter ein, die einen Wert von etwa 123 Millionen Mark repräsentierten. Schon während des Krieges ist Butter in Deutschland einer derjenigen Artikel gewesen, für den zuerst die Höchstpreise festgesetzt wurden, nämlich mit 2,68 Mk. pro Pfund, während kurz vor dem Kriege Butter an den Hauptmärkten Berlin und Hamburg kaum die Hälfte, nämlich Mk. 1,20 bis Mk. 1,40 gekostet hatte. Butter ist auch derjenige Artikel gewesen, der in der Inflationszeit allen übrigen Nahrungsmitteln im Preise vorauseilte. Die Folge war, daß wir verschwindende Mengen dieses notwendigen Nahrungsmittels einführten, und daß gleichzeitig die heimische Landwirtschaft trotz der hohen Preise überaus geschützt war. 1922 und 1923 brachten wir nur sehr geringe Mengen Butter herein, und zwar 1922: 10 695 Doppelzentner und 1923: 13 170 Doppelzentner. Im laufenden Jahre zeigte es sich, daß wir in den ersten drei Monaten beinahe das Fünffache an Butter eingeführt haben, als wir im ganzen Jahre 1923 hereinbrachten, nämlich 60 440 Doppelzentner, die zum allergrößten Teil aus Dänemark und den Niederlanden stammten. Schreiten wir in unserer Buttereinführung auch nur im gleichen Tempo wie im ersten Vierteljahre fort, so dürfte sie, auf das Jahr berechnet, immerhin ein Quantum ergeben, das etwa 40 Prozent der normalen Friedenseinfuhr gleichkommt. Trotz der erhöhten Buttereinfuhr haben die Butterpreise nicht nur nicht nachgegeben, sondern sie haben sich in letzter Zeit sogar wieder erhöht, denn Butter, welche im Januar etwa 1,60 Mk. pro Pfund prima Qualität notierte, um dann im April vorübergehend auf Mk. 1,40 zu fallen, hat erneut auf Mk. 1,68 angezogen, steht also gegenüber dem Friedenswert immerhin 30 Prozent höher. Es ist auch nicht anzunehmen, daß sich der Butterpreis in Deutschland, selbst wenn auf dem Weltmarkt ein größeres Angebot erscheinen würde, wesentlich senken könnte. Vielmehr wird, wie schon jetzt, die Bevölkerung mehr und mehr dazu übergehen, wieder Butter zu verwenden, vorausgesetzt, daß die Preise nicht weiter steigen.

Im Gegensatz zu Butter hat die Margarine wesentlich stärker im Preise nachgegeben und die Nachfrage ist keineswegs mehr so dringend, wie in den Zeiten der Inflationsperiode, wo immerhin der beträchtliche Preisabstand gegenüber Butter dieses auch in Deutschland in großen Mengen hergestellten Nahrungsmittels in bedeutendem Umfange verbrauchen ließ. Margarine kostete in Friedenszeiten etwa 70 Pfennige pro Pfund erste Qualität, während sich die Preise im letzten Vierteljahr je nach Sorte zwischen 52 und 75 Pfg. stellten. Deutschland führte im Frieden nur verschwindende Mengen fertiger Margarine ein und etwas größere Mengen (1913: 1800 Doppelzentner) aus, hat sich also in seiner Fabrikation völlig vom Auslande emanzipiert, wenn auch an Rohstoffen, nämlich dem Premier Jus, 1913 etwas über 200 000 Doppelzentner im Werte von 21,3 Millionen Mark zu uns hereinkamen, von denen rund drei Viertel aus Argentinien und Amerika stammten (72 000 bezw. 86 000 Doppelzentner).

Was das Schweineschmalz betrifft, so haben wir in Friedenszeiten rund 1 000 000 Doppelzentner im Werte von 110 000 Millionen Mark hereingebracht, fast ausschließlich aus den Vereinigten Staaten. In der Nachkriegszeit hat die Schweineschmalzeinfuhr zeitweise diejenige der Vorkriegszeit weit übertroffen (1¼—1½ Millionen Doppelzentner jährlich, was sich daraus erklärt, daß, obwohl wir das Schmalz mit Dollardevisen bezahlen mußten, dieses Nahrungsmittel doch immer weit unter dem Butterpreis gehalten wurde. Ende 1913 notierte Schmalz in Chikago 10,67 Cents pro englisches Pfund, Berliner Bratenschmalz wertete etwa 55 Pfg. 1923 haben sich die Schmalzpreise in Chikago zeitweise auf 12 Cents gehoben, um allmählich herabzugehen. Seit Dezember hat sich der Preis von 12,17 auf 10,55 gesenkt. Unsere Schmalzeinfuhr hat Dank der gesteigerten Verwendung von Butter sich rapide gesenkt. So gingen im ersten Vierteljahr nur noch 142 395 Doppelzentner ein gegen 450 104 Doppelzentner im ersten Vierteljahr 1923, also kaum der dritte Teil.

Die Verhältnisse liegen also so, daß trotz aller schwierigen Geldverhältnisse und ungünstiger Lebenshaltung doch der Butterverbrauch sich gehoben, der Bedarf an weniger wertvollen Fettwaren sich gesenkt hat. Wichtig und notwendig für eine Senkung der Butterpreise ist die gesteigerte Einfuhr russischer (sibirischer) Butter, von der wir in Friedenszeiten erhebliche Quantitäten bezogen haben. Eine Abschwächung deutscher Butterpreise durch die Gestaltung des Weltmarktpreises könnte nur dann in Frage kommen, wenn englische Kolonialbutter in solchen Mengen auf den Weltmarkt gelangte, daß Deutschland zu günstigen Preisen dänische und holländische Butter in großen Mengen beziehen könnte.

Die erste Lebensmittelmesse in Köln.

u. Vom 17.—24. August wird in den Messehallen die erste Lebensmittelmesse unter dem Namen Anuga (Allgemeine Nahrungs- und Genußmittel-Ausstellung) stattfinden. Die Anuga, die in den Vorjahren in Stuttgart, München, Hannover, Berlin und Magdeburg stattfand, entwickelte sich mit steigendem Erfolge zu der führenden Lebensmittelmesse Deutschlands. Sie wurde vom Reichsverband deutscher Feinkost-Kaufleute ins Leben gerufen, der gleichzeitig mit der Messe seine diesjährige Tagung in Köln abhalten wird.

* **Barmer Bank-Verein Hinsberg, Fischer u. Co. in Barmen.** In der Aufsichtsratssitzung wurde der Abschluß für 1923 vorgelegt. Er zeigt nach reichlichen Rückstellungen, die für schon entstandene und etwa noch eintretende Verluste im vergangenen und laufenden Geschäftsjahr vorgesehen sind, einen Reingewinn von 6,2 Mill. Goldmark. Von der Ausschüttung einer Dividende soll Abstand genommen und der Gewinn auf das neue Jahr vorgetragen werden. Der Aufsichtsrat ermächtigt die Verwaltung zur Auflösung einer Anzahl von Niederlassungen, um den Umfang des Betriebes der Bank mit den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen in Einklang zu bringen. Die Hauptversammlung zur Genehmigung der Bilanz soll am 12. Juni stattfinden.

* **Hauptversammlungen in der Rhein-Elbe-Union.** Die H.-V. der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- u. Hütten-A.-G. in Bochum und der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. in Essen werden auf den 3. Juni nach Berlin einberufen. Außer der Genehmigung des Abschlusses stehen auch Aufsichtsratswahlen auf der Tagesordnung.

* **Vereinsbank Gelsenkirchen.** Eine a.-o. H.-V. am 14. Juni soll die Erhöhung des Grundkapitals beschließen. Im Falle der Ablehnung der Kapitalerhöhung soll Auflösung der Gesellschaft erfolgen.

* **Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerke, A.-G., Essen.** Die zum Stinnes-Konzern gehörige Gesellschaft hat das ganze Hochspannungsnetz des Solinger städtischen Elektrizitätswerks käuflich erworben. Mit anderen Unternehmungen schweben Verhandlungen.

Viehmärkte.

Dortmund, 14. Mai. (Zuchtviehmarkt.) Auftrieb: 670 Stück Großvieh, 225 Kälber, 3 Schafe und 2 Ziegen. In Großvieh war der Handel sehr langsam. Es kosteten Kühe a) 425—475, b) 350—425, c) 275—350, d) 200—275, e) 100—200; beste Tiere wurden 200 Mark höher bezahlt; Rinder a) 275—325, b) 225—275, c) 175—225, d) 125—175, e) 75—125. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. 6—8 Wochen alte Ferkel kosteten 15—24, 8—10 Wochen alte Ferkel 24—30, 10—12 Wochen alte Ferkel 30—45.

Getreidemärkte.

Dortmund, 15. Mai. Inl. Weizen 16,00—17,00, ausl. —, inl. Roggen 13,75—14,25, ausl. 16,50 bis 17,00, inl. Hafer 16,50—17,00, ausl. 15,00—17,00, inl. Gerste 19,00—20,00, ausl. 18,00—18,50, Weizenmehl 24,50—25,50, Bäckermehl 26,50—27,50, Roggenmehl 23,00—24,00, geb. Roggen- und Weizenstroh 1,60 bis 1,80 für je 100 Kg. waggonfrei Dortmund in Ladungen von 10 000—15 000 Kg.

Berlin, 16. Mai. Produktenbericht. Wenn auch die Geschäftsstille am Produktenmarkt unverändert anhielt, so war die Haltung doch etwas stetiger als bisher. Weizen wurde von Magdeburg ungefähr auf den letzten Preisen gehalten. Dagegen gab sich für Roggenmehl etwas mehr Konsumnachfrage zu erkennen. In Gerste, Hafer, Futterartikeln und Hülsenfrüchten ist sowohl im Geschäft, als auch in den Preisen eine nennenswerte Veränderung nicht eingetreten.

Berliner Börsenbericht.

w. Berlin, 16. Mai. Die Leihsätze für Geld gehen infolge des vorhandenen starken Angebotes ständig allmählich zurück, und am Devisenmarkte war auch heute eine allseitige Abnahme der Anforderungen festzustellen. Die Reichsbank wurde dadurch in die Lage versetzt, größere Zuteilungen vorzunehmen. Am augenfälligsten kam der Stimmungsumschwung in neuerlichen starken Kurserhöhungen am Montanmarkte zum Ausdruck. Die nach allseitiger Ansicht über Gebühr entwerteten schweren Papiere wurden in großen Posten, wie es schien, für ausländische Rechnung, aus dem Markte genommen, so daß bei gleichzeitigen starken Deckungen Kurssteigerungen von zwei bis vier Billionen Prozent die Regel und solche von fünf bis sechs Billionen Prozent nichts seltenes waren. Bei einzelnen Industriewerten hielten sich die Kurserholungen in ähnlichen Grenzen. Im allgemeinen aber waren sie gering. Nach Befriedigung des anfänglich sehr lebhaften Kaufandranges wurde das Geschäft ruhiger und die Kurse mußten einen Teil ihrer Aufschläge wieder hergeben. Das Publikum steht im allgemeinen noch abseits und beteiligt sich nur sehr vorsichtig am Geschäft. Daher entsprachen auch die Umsätze in den zu Einheitskursen gehandelten Industriewerten nicht der zeitweisen Lebhaftigkeit im Großverkehr.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.
Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.
Telefon Nr. 3572—3577 — — nur für Devisen 2983—2984
Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Düsseldorf, den 16. Mai 1924.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

(Kuxe in Billionen Mk. Aktien in Billionen %.)

Name	Käufer	Verk.	Name	Käufer	Verk.
Admiral	1250	—	Gr. Schw.	5500	6500
Alt.Haus.	1000	1100	Heinrich	2250	2900
Caroline	1600	2000	Joh Deim	—	3500
Car Mac	3200	3600	Kö Ludw.	17000	23000
Const. Gr.	17000	—	Langenb.	7250	8500
Deutschl.	—	—	Moers	1700	2000
Diergar.	3400	3800	Schür. Ch	—	—
Ewald	21000	25000	ver. Trap	800	1000
Glckaufs.	2000	2750	Trier	4500	7000
Gottess.	1150	1400	Westfal.	3500	3900
Graf Bis.	23000	—	Wilh.Mev	4000	4750
Kohlenaktien					
Adl.Kohl.	9.00	10.5	Gelsk. B.	55.00	57.00
Blankenb	3.50	4.50	Harp. Bw.	00.00	70 00
Carl Fr.	1.70	2.10	Westf. B.	6.00	7.00
Lothr. B.	50.00	55.00	Magdb. B	0.00	0.00
Niedrh.B.	7.00	8.00			
Braunkohlenkuxe					
Bellerh.	600	700	Oscarsc.	450	550
Bruckd. N	2750	3500	Vesta	2500	3250
Gut. Hoff.	1800	2300	**Aktien**		
Leonhar.	4750	5400	Zukunft	30	34
Michel	4750	5200	Mansf. B.	4.75	5.50
Kalikuxe					
Alexandh.	3300	3800	Heringen	1000	1200
Alicenhal	125	—	Hildasgl.	300	500
Asse	1300	1600	Hindenb.	3250	4500
Beienrod.	1400	2000	Hüpstedt	900	1200
Bergmse.	4000	5500	Johannas	850	1100
Burbach	5000	—	Kaiserod.	6250	8000
Carlsfun.	1400	1800	Marie	25	50
Carlshall	—	850	Marie-Lu.	25	50
Desdem.	—	2000	Max	25	50
Einigkei.	1200	1600	Meimers	—	—
Eilers	—	—	Neustaß.	4000	—
Friedrseg.	1200	1600	Oberhof	—	—
Felsenfe.	1150	—	Ransb.	—	600
Friedrro.	700	900	Reinhard	—	—
Fürstenb.	900	—	Rothenb.	240	300
Gebra	1500	2000	S. Weim.	1800	2000
Glücka.S.	6250	8000	Salzmün.	—	2000
Gran. WE	—	—	Siegfr. I	1000	1400
Günthers.	—	1200	Siegfr. G.	—	4000
Habighor	—	—	Thüring.	500	—
Hans. Sil.	—	1800	Volkenr.	1600	2000
Heiligro.	4500	6000	Walbeck	—	—
Heimbol.	300	450	Wilhelmh	2600	3250
Herfa	800	—	Wintersh.	17000	22000
Kali-Aktien					
Adler Kali	13.5	15.0	Krügershall	4.75	5.25
Hallesche Kali	10.	13	Niedersachsen	4.25	5.00
Hannover Kali	12.	15.0	Ronnenberg	—	—
Heldburg Vorz	25.0	29	Salzdethfurt	17.0	19
Friedrichshall	20	22	Ummend. Eisl.	0.70	0.90
Kali-Industrie	32.00	34.00	Wittekind	3.10	3.60
Unnotierte Werte					
Gebr. Alsberg	0.00	0.00	Köln-Neuessen	40.00	00.00
Allg. Hochbau	0.00	0.00	Langsch. Walz	3.00	4.50
Benz	3 00	4.00	Uerding. Wagg.	0.00	0.00
Chem. Weitmar	0.00	0.00	Rhein. Auto	0.00	0.00
Dahlbusch	36.00	39.00	Rhein.Linoleum	00.00	00.00
DeutscheLasta.	0.00	0.00	Rh.-W. Elektr.	34.00	38.00
Dortm. Cement	0.00	0.00	" „Schachtb.	2.00	2.50
Dortm. Ritterbr.	00.00	00.00	Schiffsw. Koch	0.00	0.00
Dortm. Vulkan	0 00	0 00	Julius Sichel	0.00	0.00
HalbachMasch	1.75	2.50	Stahlw. Becker	5.00	5.50
Hammersen Sp.	10.5	12.5	Steink. Becker	6.50	7.50
Hansa Lloyd	1.00	1.40	Tiag alte	0.00	0.00
Kabelw. Rheydt	5.25	6.25	Wibag	0.00	0.00
Kö.-Lind.Metall	0.00	0.00			

Dresdner Bank Humboldtstraße 10.
Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.
Annahme von wertbeständigen Depositen-Einlagen zu zeitgemäßen Zinssätzen.

Berliner Börsen-Kurse vom 16. Mai 1924.

Berlin, 16. Mai 1924.

	16.	15.		16.	15.		16.	15.		16.	15.
Bankakten	in Bill. %		Boch. Gußstahl	52.0	51.2	Görlitz. Wagg.	4.2	4.0	OeckingStahlw.	37.0	36.0
Barmer Bankv.	1.8	1.7	Böddingh., Rei.	1.8	2.0	Hacketh. Draht	2.0	1.8	Orenst. Koppel	13.4	14.0
Berl. Handelsg	29.7	27.0	Böhler & Co.	31.0	22.0	Hannov.Masch.	61.0	60.0	Phönix Bergw.	27.8	27.9
Com.u. Privatb.	5.0	4.5	Bösperde Walz.	5.0	4.7	" Wagg.	11.0	9.5	Phönix Braunk.	23.2	21.0
Darmst. Bank	9.0	8.6	Braunk. u. Brik.	21.5	21.5	Harburg. Eisen	5.5	5.5	Poege Herm.	1.9	1.8
Deutsche Bank	9.8	9.6	Braunsch Kohl.	23.0	22.5	Harkort Bergw.	7.7	7.5	Reisholz Papier	9.0	9.0
Disconto-Ges.	10.0	9.7	Bremer Vulkan	49.0	45.0	Harp. Bergw.	62.7	59.7	Rh. Braunkohle	31.5	29.2
Dresdner Bank	6.0	6.0	Buderus Eisen	12.8	12.2	Hartmann Masch	4.7	4.6	Rh. Stahlwerke	28.4	28.5
Ess. Cred.Anst.	2.6	2.4	BuschLüdensch	4.7	4.5	Hasp. Eis.u.St.	00.0	00.0	Rh.-West.Kalk.	27.0	27.0
Reichsbank	25.2	24.6	Busch Waggon	7.6	7.7	Heckmann C.	44.0	46.0	Rh.-W. Metallw	0.0	0.0
Brauereiaktien			Caro	18.0	16.2	Hemm. Portl.-C	36.0	35.0	Riebeck Mont.	43.5	40.0
Boch. Viktoria	8.2	8.0	Chem. Griesh.	13.2	12.7	Hilpert Masch.	3.0	3.0	Romb. Hütte	14.7	14.5
Dortm Aktien	12.5	18.0	Chm. F.Buckau	65.0	67.0	Hirsch Kupfer	23.5	24.0	Rosenthal, Porz	32.2	30.7
Dortm. Union	23.0	22.5	" Heyden	4.0	3.4	Hohenlohe	24.0	23.0	Rositzer Braunk	20.0	19.0
Glückauf-Gels.	00.0	11.3	Chem. Weiler	11.5	11.2	Howaldswerke	12.1	13.5	Rositzer Zucker	29.0	28.0
MüserLangend	26.0	25.5	Chem.Ind.Gels.	68.5	67.0	Höchst. Farben	13.2	12.7	Rütgerswerke	14.0	13.6
Schles. Scharp.	11.0	11.5	Concordia Bg.	00.0	00.0	Hösch Stahlw.	41.7	41.0	Sachsenwerk	1.7	1.6
Schultheiss-Pa.	17.7	17.7	Cons. Schalke	0.0	00.0	Hamb. Masch.	18.5	18.8	Sächs. Kartonf.	3.0	2.7
Wicküler-Küpp	00.0	00.0	Daimler Mot.	3.2	3.2	Ilse Bergbau	19.0	17.7	Salzdetfurth	17.7	17.7
Schiffahrtsaktien			Delmenh.Linol.	10.5	11.2	Junghans Gebr.	6.7	5.5	Sarottis Schok.	1.3	1.4
Dtsch.-Austr.D.	29.0	00.0	Dessauer Gas	18.8	18.7	Kahla Porz.	9.0	9.4	Scheidemandel	21.0	20.9
Dtsch.-Ostafr.G	3.0	3.0	Dtsch.-Atl. Tel.	13.7	13.5	Kali Aschersl.	10.5	10.8	Schuckert Co	37.2	36.0
Hamb.Am.Pak.	24.0	23.4	Dtsch. Kabel	1.2	1.2	Klöckner	53.0	47.5	Schwelm. Eisen	65.0	59.5
Hamb.-Südam.	35.0	33.7	" Spiegelglas	14.	13.0	Köln Neuessen	38.5	38.9	Seebeck	2.7	9.7
Hansa-Dampfs	10.7	10.5	D.-Lux. Bergw.	50.0	47.0	Köln Rottweil.	6.7	6.9	SiemensHalske	45.0	41.5
Kosmos	23.2	21.5	Deutsche Erdöl	40.5	37.5	Körting Gebr.	7.4	6.7	Stettin. Vulkan	17.2	17.0
Nordd. Lloyd	5.5	5.4	Deutsche Kali	38.9	37.0	Küppersbusch	32.0	28.0	Stöhr Kammg.	60.0	58.0
Industrieaktien			Deutsch.Masch.	6.2	5.5	Lahmeyer &Co.	8.8	8.6	Stoewer Nähm.	14.5	14.0
Aachener Led.	3.8	3.7	D. Schachtbau	56.0	56.0	Laurahütte	9.0	0.0	Stolberg. Zinkh	32.7	31.0
Aachener Spin.	0.7	0.75	Dresd. Gardin.	0.6	4.5	Lothr. Portl.-C.	4.8	4.2	Thale Eisen	00.0	00.0
Adlerwerke	1.9	1.9	Dürkopp	16.7	15.5	Lüdensch. Met.	2.9	2.9	Thoerls Oel	4.2	6.0
A.-G. f. Anilin	13.2	12.4	Dynamit Nobel	6.2	6.1	Magd. Bergw.	50.7	48.7	Tuchf. Aachen	3.2	3.0
Alexand.-Werk	2.5	2.5	Eintr. Braunk.	41.0	40.0	Mannesmann	32.6	31.5	Ver. Dtsch. Nick.	19.0	18.0
Allg. Elekt.-Ges	8.8	9.0	Elberf. Farben	14.8	14.2	MansfeldBergb	4.8	4.8	V. Glanzst. Elbf.	60.2	50.0
Ammendorf. P.	4.2	3.7	Elektr. L. u. K.	9.2	9.7	Mannesm. Mul.	15.5	15.0	Vogtländ. Masch.	1.8	2.3
Anglo Guano	22.0	21.7	Eschweil. Berg.	75.2	71.5	MarkPortl.Cem	00.0	00.0	Vorwohl.Ptl.-C.	16.0	19.0
Anhalter Kohle	19.0	18.2	Essener Steink.	37.0	35.0	Masch. Baum	27.5	27.0	Wanderer Fahr.	7.5	7.5
Annener Guss	10.0	10.0	Faber Bleistift	11.	9.7	Masch. Buckau	6.1	5.5	Warstein Grub.	11.2	10.3
Augsb.-Nürnb.	26.0	24.0	Fahlb.List&Co.	4.7	4.2	Masch. Kappel	11.2	11.0	Westd. Jute-Sp.	00.0	00.0
Bad. Anilin	16.6	16.0	Feldmühle Pap.	3.6	3.6	Meyer Herm. T.	4.7	5.2	Westereg. Alkal.	15.0	16.0
Balcke Masch.	4.9	5.5	Flender Brück.	3.4	3.4	Meyer Kaufm.	0.0	00.0	Westfalia Dinn.	5.5	5.0
Baroper Walz.	34.0	31.0	Flensb.Schiffsb.	25.0	25.0	Meyer Dr.	0.95	0.9	Westf. Drahtw.	13.0	11.2
Basalt-A.-G.	11.9	11.0	Gaggen. Eisen	4.2	4.2	Motoren Deutz	21.0	20.5	Westf. Kupfer	4.2	4.0
Bedburg. Woll.	10.0	10.5	Ganz Lud.	0.7	0.7	Mülh. Bergw.	69.5	69.0	Weyersberg	00.0	00.0
BembergBmw.	17.2	17.7	Gels. Bergw.	53.0	52.5	National Auto.	3.0	3.0	Wicking Zem.	16.5	17.5
Berg CarlEvek	37.0	33.0	Gels. Gußstahl	15.2	14.0	Neckarwerke	4.5	4.1	Wickrath Led.	00.0	00.0
Bergm. Elektr.	13.	12.0	Gerresh.Glash.	38.5	40.0	NeptunSchiffsw	2.0	2.2	Witt. Gußstahl	24.5	24.5
Berl.-Anh.-Ma.	8.0	8.0	Gladb. Woll.-I.	14.5	15.0	Niederlaus. Kohl.	33.0	33.0	Wolf R.	8.0	7.7
Bing.Nürnberg	2.8	2.6	Gladb. Textil.	3.7	3.0	Nordd. Cell.	00.0	00.0	Zeitzer Eiseng.	34.7	34.0
			Glas Schalke	72.0	76.0	" Wollkäm.	40.0	38.5	Zellstoff Waldh.	8.6	8.5
			Goldschmidt	12.2	12.4	Oberschl. Bed.	17.6	16.5	Zwickau. Masch	1.7	1.8
			Gothaer Wagg.	2.7	2.1	Oberschl. Koks.	50.0	46.0			

2. Deutscher Küstensegelflug-Wettbewerb.

Rossitten, Mai 1924.

In der romantisch-schönen Landschaft der Kurischen Nehrung herrscht plötzlich lebhaftes Treiben. Die Nehrung rüstet wieder zum Segelflugwettbewerb, der die Erfolge des Vorjahres erweitern soll. Völlig aus seiner Ruhe geweckt ist das kleine Küstendorf Rossitten, seit langem schon bekannt durch seine dem Studium des Vogelfluges dienende Vogelwarte. Eine halbe Stunde vom Dorf entfernt liegt das durch umsichtige Organisation des Ostpreußischen Vereins für Luftfahrt geschaffene Barackenlager, in dem schon zwei Tage vor Beginn des Wettbewerbes mehr als 100 Teilnehmer Unterkunft gefunden haben. Hier herrscht emsiges Lagerleben, Feldküche und Grogstube bilden den Mittelpunkt.

Die Vorwettbewerbe brachten bereits eine überaus freudige Ueberraschung: Schon wiederholt hat der ostpreußische Volksschullehrer Schulz durch seine erfolgreichen Flüge Aufsehen erregt, das umso mehr berechtigt war, als seine Maschinen durch ihren primitiven Bau imponieren. Zum vorjährigen Rhönflug hatte der Amtsschimmel ihm die Teilnahme untersagt, da sein Flugzeug den am grünen Tisch ausgeklügelten Bedingungen nicht genügte. Ist es nicht eine Ironie, daß dieser sich zwar weniger auf wissenschaftliche Berechnungen, als auf Energie, persönlichen Wagemut und praktische Erfahrungen sich stützende vorbildliche Pilot am 7. Mai einen 1 Stunde 22 Minuten währenden Flug machte, der den heutigen Rekord im Küstensegelflug darstellt und zugleich als Dauerflugleistungen der vorjährigen Rhönflüge überbot?! Als einziger weiterhin bemerkenswerter Flug ist der des „Teufelchen" der Akademischen Fliegergruppe Berlin anzusehen von einer Flugdauer von 65 Sekunden. Widrige Witterungsverhältnisse haben bisher weitere Erfolge verhindert; mit berechtigter Spannung aber darf man dem Verlauf des Hauptwettbewerbs entgegensehen.

Rück- und Ausblicke.

Gestützt auf die Pionierarbeit des Altmeisters Otto v. Lilienthal und unter dem Druck des Versailler Vertrages, der den Bau von Motorflugzeugen verhinderte, stellte sich das deutsche Flugwesen auf dieses Problem um, das so alt ist, wie die durch Beobachtung des Vogelflugs geweckte Sehnsucht des Menschen zum Fluge überhaupt. Die akademische Jugend war es fast ausschließlich, die durch Kühnheit, Forschungsdrang und Energie in jahrelangem Ringen die anfangs tollkühn erscheinenden Leistungen zu — wir dürfen es getrost sagen — einem kulturgeschichtlichen Ereignis stempelten. In scharfgezeichneter Bahn vollzog sich die Entwicklung: Den einfachen Gleitflug Lilienthals durch Ausnutzung von aufsteigenden Luftströmungen (der Aufwind) zur Verlängerung von Flugdauer und -Weite zum „statischen" Segelflug zu erheben, war der erste Schritt vorwärts; und in weiterer Verfolgung dieses Gedankens ging man über zur Nutzbarmachung bisher unbeachtet gebliebener Kraftquellen, wie sie die Schwankungen von Windrichtung und -stärke darstellen. Es soll hier nicht die so außerordentlich heiß umstrittene praktische Möglichkeit dieses theoretisch durchaus klaren Problems des „dynamischen" Segelflugs erörtert werden.

Streng wissenschaftlicher Forschung bedurfte es zunächst, die Prinzipien der neuartigen Konstruktion kennen zu lernen, und die zum Flugplatz drängenden Stürmer wurden ans Zeichenbrett gekettet, um in monatelanger theoretischer Arbeit das Feld zu bestellen, das bei den nächsten Wettbewerben die erhoffte Ernte bringen sollte.

Der Leichtmotorflug.

Warum aber wurden die überragenden Erfolge der Rhönflüge 1922 (3-Stundenflug Hentzens!) bisher nicht überboten? Es unterliegt heute kaum noch einem Zweifel, daß mit den erreichten Leistungen eine Grenze berührt ist, die durch reinen Segelflug wohl nicht überschritten werden kann, und so drängte die Erfahrung zu dem gänzlich neuen Gedanken des Leichtmotorflugs. Das Prinzip ist dies: Unter Beibehaltung des Segelflugzeugtyps wird ein Kleinmotor eingebaut, durch den unter Vermeidung der ausschließlichen Abhängigkeit von Witterungsbedingungen mit möglichst geringer eigener Energiequelle höchstmögliche fliegerische Leistungen zu erzielen erstrebt wird. Die Verfolgung dieses Gedankens wird das A und O der diesjährigen Wettbewerbe sein, und es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß hier ein außerordentlich fruchtbarer Boden für weiteren Ausbau des Segelflugs gefunden worden ist, der ihm, wie erwähnt, den Stempel kultureller Bedeutung geben wird.

Der praktische Vorteil des Leichtmotorflugs — das Motorrad der Luft wird es gern genannt — leuchtet ohne weiteres ein; denken wir nur an die ökonomische Seite! Ein kurzes Wort nur über die ethische Bedeutung sei noch angefügt: Unter dem auf uns lastenden Druck der Nachkriegszeit ersann die deutsche akademische Jugend Wege neuartiger Betätigung des Flugsports, und in oben skizziertem, zielbewußtem Fortschreiten wurden überraschende Erfolge erzielt. Nur wer einen Einblick hat in das Wirken dieser jugendlichen Pioniere, wer weiß, wie unter Hintansetzung der eigenen Studien- und Berufsarbeit und unter schwierigen finanziellen Bedingungen in primitiver Werkstatt unermüdlich und ungetrübt durch selbstverständlich nicht ausbleibende Mißerfolge dem Ziel zugestrebt wird, vermag erschöpfend zu bewerten, was hier geleistet

Turnen / Spiel / Sport.

Die Vorschau für Sonntag.

Fußball.

Der schwedische Meister in Bochum.

Wiederum stehen wir am Vortage eines großen fußballsportlichen Ereignisses: Die internationale Begegnung des Schweden-Meisters.

Kamraterna Malmö — T. u. Sp. V. Bochum.

kommt am morgigen Nachmittage im Stadion an der Castroperstraße zum Austrag. Nach dem vorliegenden Mannschaftsmaterial zu urteilen, haben wir es hier mit einer Elf zu tun, wie wir sie wohl noch nie in Bochum zu sehen bekommen haben. Ueber dieses große Ereignis berichteten wir an dieser Stelle schon ausführlich.

Die Meistermannschaft Schwedens trifft Sonntag vormittag 11,15 Uhr in Bochum ein. Am Bahnhof werden die Gäste durch eine Abordnung ihres Gastgebers offiziell begrüßt. Auch der Rasensportverband wird hier zugegen sein. Um den Gästen den Bochumer Aufenthalt so angenehm wie eben möglich zu gestalten, findet Sonntagabend ein großer Festakt in den Räumen der Kaiserau statt. Erste Kräfte des Bochumer Stadttheaters sind für diesen Abend verpflichtet.

Die Kamraterna-Malmöer Mannschaft.

Die Mannschaft verfügt über hervorragendes Spielermaterial. U. a. wirken in der Mannschaft vier Spieler mit, die die schwedischen Farben bereits international vertreten haben.

Erik Billsten, früherer rechter Verteidiger, ist als Linksaußen tätig. Als ausgezeichneter Außenstürmer verfügt er über einen ebenso guten Flankenschlag.

Malte Palm, von Statur klein, steht halblinks. Er ist ein guter Dribbler, sein Zuspiel ist sehr gut.

Ture Nelsson, Mittelstürmer, eine große und respektable Persönlichkeit, besitzt einen gefährlichen Schuß, ist allerdings etwas langsam, was aber wenig in Erscheinung tritt, und sich durchaus nicht unangenehm aus dem Gesamtbild des Innentrios heraushebt.

Heinrich Brost, Halbrechts, ein Spieler von großen Fähigkeiten, gehört zu den gefährlichsten Stürmern Schwedens. Mehrmals als Internationaler tätig gewesen, desgleichen hat er schon des öfteren repräsentativ gespielt. Er besitzt große Schnelligkeit und ist vor dem Tore sehr gefährlich.

Gunnar Jonsson ist ein ausgezeichneter, entschlossener und gewandter Rechtsaußen.

Karl Lindström, linker Läufer. Ebenso mehrmalig als Internationaler tätig gewesen. Er ist Meister in der Ballannahme und gehört zu den besten Spielern der Mannschaft.

Uno Tapper, Mittelläufer, ist sehr energisch. Sehr angenehm wirkt sein hervorragendes Kopfspiel.

Erik Andersson nimmt den Posten als rechter Läufer ein, hat international und repräsentativ gespielt, verfügt über großen Eifer und Entschlußkraft.

Arvie Persson, der Spielführer und Veteran der Mannschaft, ein Verteidiger internationaler Klasse, steht links in der Verteidigung. Sein Spiel ist wirkungsvoll, die Ballabnahme erstklassig, sein Schlag von großer Tragweite.

Folke Zickermann, der rechte Verteidiger, ist sehr zuverlässig, besitzt frischen Angriffsgeist und weiten Schlag. Alles in allem stellt das Verteidigerpaar ein ganz ausgezeichnetes Bollwerk, hinter denen

Sture Landin zwischen den Pfosten steht. Seltener war früher als Stürmer tätig und ist ein sicherer und zuverlässiger Hüter.

Weitere Spiele in Bochum und Umgegend.

Mit Rücksicht auf das Schwedenspiel kommen hier nur einige Spiele zum Austrag.

Meisterschaftsspiel.

Westfalia — Sp. V. Hattingen.

Diese Begegnung kommt bereits Sonntag vormittag zur Erledigung. Die wackeren Grünweißen haben in ihren letzten Spielen eine beständige, sehr überzeugende Form gezeigt. Wir erwarten daher auch morgen unseren Bochumer Vertreter gegen den allerdings nicht schlechten Hattinger Sp. V. in Front.

Gesellschaftsspiele.

Samstagabend.

Sp. V. Ehrenfeld — Sp. V. Harpen.

Zwei alte Bekannte treffen hier aufeinander. Beide Mannschaften haben in den letzten Spielen eine wesentliche Formverbesserung zu erkennen gegeben. Guter Sport ist hier am Platze.

Sonntag.

M. V. V. Linden — S. C. Somborn.
L. F. C. Laer — V. V. Gelsenkirchen 12.

Zum fälligen Rückkampf erwarten die Märker den S. C. Somborn. Die Begegnung in Somborn endete Ostern 3:3. Bei dem nötigen Ernst dürfte es den Märkern gerade nicht allzu schwer fallen, diesen Kampf siegreich zu bestehen.

Die Begegnung in Laer zwischen dem L. F. C. und dem Gelsenkirchener Kreisligakandidaten V. V. 12 dürfte seine Anziehungskraft nicht verlieren. Die Gelsenkirchener Elf gilt als sehr spielstark.

Die beiden vorgenannten Spiele kommen vormittags zur Erledigung.

Ringen.

Der Deutsche Meister in Bochum.

Kr. Sp. V. „Deutsche Eiche" — Sp. Vg. Ost Berlin.

Am heutigen Abend kommt dieser mit Spannung erwartete große Ringkampf auf dem Schützenhofe zum Austrag. Dieser Kampf ist unbedingt als ein großes sportliches Ereignis für Bochum anzusehen. Der Kr. Sp. V. „Deutsche Eiche" wird zu diesem Kampfe mit einer sehr starken durchtrainierten Mannschaft auf den Plan treten. Jedenfalls wird der „Deutsche Meister" hier auf sehr starken Widerstand stoßen.

Wir wünschen an dieser Stelle dem Kr. Sp. V. „Deutsche Eiche" als rührigen Veranstalter einen vollen sportlichen Erfolg. -fa-

Radsport.

Essener Radrennbahn.

Großes internationales Dauerrennen.

Auf der Essener Radrennbahn „Hubertusburg" kommen morgen scharfe Kämpfe zur Erledigung. Im Stundenrennen um den großen Preis von Essen sehen wir internationale Klasse am Start, u. a. Saldow-Berlin, Müller-Köln, Coyombatto-Italien, Weiß-Frankfurt und Rößberg-Dänemark.

Im Anschluß hieran werden die Gaumeisterschaften (1 und 10 Kilometer) für Amateure ausgefahren.

Der Sport des Sonntags.

Die wichtigsten Begebenheiten.

Die Sommersports marschieren! In einigen wirklich großen Spielen, an denen vielfach hervorragende ausländische, vor allem die spielkulturell für unsere deutschen Vereine sehr nützlichen englischen Berufsspielermannschaften beteiligt sind, sichert sich der Fußball noch Beachtung; aber die Konkurrenz der nun voll aufsebenden Sommersports und nicht zuletzt auch die einer guten fußballerischen Leistung wenig zuträgliche warme Witterung drängen ihn doch ein wenig zurück. Wenn die deutsche Meisterschaft in den nächsten Wochen abgeschlossen sein wird, kommt dann ja auch die völlige und notwendige Ruhepause. Am Sonntag werden in erster Linie die folgenden Spiele interessieren: Die kombinierten Duisburger Spielverein und V. f. v. B. Ruhrort treten gegen Notts County, eine der besten Professional-Mannschaften der vereinigten Königreiche an. Die gleiche englische Mannschaft kämpft am Tage vorher gegen eine Kombination der „Turu" und S. C. 99 Düsseldorf. In Köln weilt der südschwedische Meister, Kamraterna Malmö. Ihm erwächst im C. f. R. Köln ein Gegner, der nur nach hartem Kampf bezwungen werden kann. Im Rahmen der Rheinstaffel-Woche findet in Neuß ein Spiel der ver. „Turu" Düsseldorf und Sp. Fr. Neuß gegen eine Bremer Stadtmannschaft statt. Westham United, die am letzten Samstag in Köln einen vorzüglichen Eindruck hinterließ, ist am Samstag Gegner der Eintracht Frankfurt; F. C. Aberdeen (Schottland), die gerade keinen besonderen Eindruck machte, wird sich gewaltig strecken müssen, um die kombinierten Guts Muts und Brandenburg in Dresden schlagen zu können. Die Städtemannschaft Magdeburgs reist zu einigen Spielen nach auswärts. Im übrigen finden noch eine größere Zahl von Treffen mit mehr oder minder starkem Lokalanstrich in fast allen Landesverbänden statt.

Sehr großes Interesse beansprucht die Leichtathletik, und zwar in erster Linie mit dem deutschen Sprinter- und Stafettag in Neuß, der die Rheinstaffel-Woche einleitet. Um die Bedeutung dieser Veranstaltung zu kennzeichnen, genügt es wohl, einige Namen der startenden Mannschaften und Einzelläufer wiederzugeben: Eintracht Frankfurt, S. C. Charlottenburg, Deutscher Sport-Club Berlin, München 1860, Köln 99, Preußen Krefeld, Essen 08 u. a. bestreiten die Staffeln, während aus der Elite der Läufer Houben, Kasten, Troßbach, Bebarf, Walvert, Dreibholz herausragen. Diese starke Konkurrenz im Vereine mit der überaus günstigen Witterung werden wohl für eine gute sportliche Ausbeute sorgen. — Des weiteren wären an leichtathletischen Veranstaltungen zu nennen das internationale Straßenlaufen und Gehen des S. C. Charlottenburg, ferner die Läufe „Quer durch Bielefeld" um das Banner des Bielefelder Ballsportverbandes, „Quer durch Neukölln", S. V. Wiesbaden. Die beiden letzteren haben jedoch kaum eine besondere Bedeutung.

Im Automobil- und Motorrad-Sport bedeutet das „2. Herkules-Bergrennen" bei Kassel den ersten diesjährigen Großkampftag im deutschne Automobilsport. Fast alle führenden Fabrikate sind mit der ersten Klasse der Rennfahrer am Start vereinigt. — Das „Motorradrennen um den Rhein-Pokal" (ebenfalls im Rahmen der Rheinstaffel-Woche), in der Umgebung von Neuß ausgetragen, wird von der Auslese der rheinisch-westfälischen Motorradsportler bestritten.

Der Radsport verlegt, soweit die Professionellen in Frage kommen, sein Schwergewicht nach Westdeutschland, denn das Groß der deutschen A-Klassenfahrer, dazu noch einige sehr gute ausländische Kräfte, bestreiten die Rennen in Düsseldorf und Essen. Den Amateursportlern werden der Herrenfahrer-Rennstag in Magdeburg, der Straßenpreis von Dresden" und einige andere wichtige Begegnungen auf der Landstraße interessieren.

Die Handball-Meisterschaft der D. T. ist so weit gediehen, daß am Sonntag die Vorrunde abgewickelt werden kann. Und zwar begegnen sich die Meister von Nord- und Nordwestdeutschland in Berlin und die Vertreter von Mittel- und Süddeutschland in Halle. Am 1. Juni soll dann die Zwischenrunde steigen.

Der Flugsport verzeichnet am Sonntag ein nationales Ereignis, den Abschluß des deutschen Küstensegelflug-Wettbewerbes. Die Veranstaltung rangiert zwar in ihrer Bedeutung hinter verwandten Wettbewerben, wie dem an der Rhön, hat aber dennoch sehr gute Ergebnisse und vor allem für die Entwicklung des deutschen Gleitflugsports manche wertvolle Lehre gebracht. Den Abschluß bildet ein „Samland Küstenflug" für Kleinflugzeuge. Der Start befindet sich in der Nähe Königsbergs.

Bezirks-Schiedsrichtertag in Langendreer.

Der Bezirks-Schiedsrichtertag findet Sonntag, den 18. Mai 1924, vorm. 9½ Uhr, in Langendreer, Hotel Mies, statt.

Die Große Rheinische Sportwoche 1924.

Die Tage vom 31. Mai bis 10. Juni bringen die Erste Rheinische Sportwoche. Der Bund Deutscher Radfahrer unternimmt zum dritten Male das Wagnis, die Sportwoche auszurichten. Die Ausschreibungen sind inzwischen erschienen. In allen Sparten des Sportes, die im Rahmen der Großen Rheinischen Sportwoche vertreten sind, sollen nur Höchstleistungen geboten werden.

Der Hauptausschuß hielt am vergangenen Freitag im Hotel Disch seine erste Vollsitzung ab. In der Sitzung, die der Bundesvorsitzende Stevens leitete, fand das Programm der Sportwoche die einmütige Genehmigung aller Anwesenden. Einem Antrage, im Rahmen der Sportwoche ein großes Hockeyspiel abzuhalten, wurde stattgegeben; der Westdeutsche Hockey-Verband wird eingeladen, an der Sportwoche ebenfalls teilzunehmen. Von der Bildung eines bei ähnlichen Anlässen üblichen Ehren-Ausschusses wird Abstand genommen. Es soll lediglich ein kleines Ehrenpräsidium gebildet werden, in dem der Reichspräsident Ebert den Vorsitz übernimmt. Die Mitglieder des Ehrenpräsidiums wurden in der Sitzung gewählt.

Neben dem Hauptausschuß sind eine Reihe von Unterausschüssen zu bilden, die im Laufe dieser Woche zusammentreten werden. Das Programm der Großen Rheinischen Sportwoche wird auch einige wichtige Tagungen aufzuweisen haben. Am Donnerstag, 5. Juni, ist eine Sommertagung des Verbandes Deutscher Radrennbahnen; gleichzeitig treten der Bundesvorstand und der Sportausschuß des B. D. R. zu wichtigen Beratungen zusammen. Am Freitag, 6. Juni, ist im Gürzenich der Kongreß des Landesverbandes Rheinland des B. D. R. Am Samstag, 7. Juni, hält der Reichsbund Deutscher Verkehrssportverbände vormittags eine Festsitzung ab, an der nicht nur die im Reichsbund vereinigten Verbände, sondern auch der Verein Deutscher Fahrradindustrieller teilnehmen wird.

Für die Sportwoche sind aus allen Kreisen der Kölner Bürgerschaft reiche Preisstiftungen den Sportverbänden zur Verfügung gestellt worden. Auch auswärts ist Interesse für die Sportwoche vorhanden. Der Verein Deutscher Fahrradindustrieller stiftete eine Reihe kostbarer Ehrenpreise, darunter den Siegespreis für den Sieger im Großen Preis von Deutschland; die Köln-Lindenthaler Metallwerke, die Deutsche Fahrzeug A.-G. in B.-Gladbach, die Continental (Hannover) usw. stellten kostbare Ehrenpreise zur Verfügung und bewilligten außerdem erhebliche Mittel für die Durchführung der Organisation der Sportwoche. Der Verband Deutscher Radrennbahnen stiftete sämtliche Preise für ein Herrenfahrer-Rennen am Sonntag, 8. Juni, das als Preis des B. D. R. ausgefahren wird; außerdem übernahm der Verband Deutscher Radrennbahnen die Ausrichtung des großen Berufsfahrer-Rennens am Mittwoch, 4. Juni, auf der Bahn im Sportpark. Zum ersten Male sollen alle Flieger von Bedeutung auf der schnellen Bahn in Müngersdorf einen großen Preis bestreiten. Hierzu liegen bisher die Meldungen von Kaufmann, Poulain, Moeskops, Bailey, Moretti, Mori, Bergamini, Ellegard und Sergent aus dem Ausland vor; von deutschen Fahrern sind Rütt, Schürmann und Peter eingeschrieben. Das Feld der Teilnehmer wird sich selbstverständlich noch bedeutend erhöhen. Alle Ministerien der Reichsregierung werden zu der Rheinischen Sportwoche Vertreter entsenden. Der Schweizerische Radfahrer-Bund wird nach einer Mitteilung seines Präsidenten Wichmann die besten Sportler der Schweiz für die Wettbewerbe des B. D. R. abordnen.

Das große Fußballspiel, das am Pfingstsamstag ausgetragen wird, soll die Krönung der bisherigen Veranstaltungen auf diesem Gebiet im Sportpark werden. Auf Veranlassung der Leitung der Rheinischen Sportwoche war Oberinspektor E. Peiffer vergangene Woche in London, um das Erscheinen seiner Londoner Städtemannschaft sicherzustellen.

Der Weltrekord im Dauersegelflug wieder nach Deutschland zurückgeholt.

Bei den Frühjahrssegelflug-Veranstaltungen auf der Kurischen Nehrung gelang es dem ostpreußischen Volksschullehrer Ferdinand Schulz am Sonntag auf seiner primitiven Maschine den von dem Franzosen Manehrol im Jahre 1922 aufgestellten Weltrekord von 8 Stunden 2½ Minuten um 40 Minuten 8 Sekunden zu überbieten.

Am Vormittag um ¾8 Uhr stieg Schulz mit seinem Apparat, dem man eine besondere Leistung wirklich nicht zutrauen konnte, in die Luft. Zuerst flog er einen Teil der Dünen entlang, lenkte seinen Apparat auf das Haff zu und stand dann stundenlang, sich kaum bewegend, am blauen ostpreußischen Himmel. Ohne besondere Vorbereitungen war Schulz zu diesem Flug aufgestiegen und hatte nicht einmal Sonderbekleidung mitgenommen. Nach langer Zeit senkte sich die Maschine plötzlich zur Erde und landete glatt auf einer Dünenkuppe. Schulz war völlig erstarrt; er hatte sich beinahe 9 Stunden in der Luft gehalten und nur der Hunger hatte ihn zur Landung gezwungen. Er erholte sich jedoch bald wieder und konnte die Glückwünsche seiner Kameraden entgegennehmen.

Der preußische Kultusminister Dr. Boeltz hat dem Lehrer Schulz zu dieser hervorragenden Leistung ein anerkennendes Glückwunschtelegramm gesandt.

Boxen.

Westfälisch-Hessischer Boxverband.

Auf der am vergangenen Sonntag in Hagen stattgefundenen ersten Verbandstagung wurde als Sitz des Verbandes Bochum gewählt.

Der Schwedenmeister

Kamraterna - Malmö

spielt am morgigen Sonntag, nachm. 4 Uhr im **Stadion** an der Castroper-Strasse gegen die Gauliga-Mannschaft des **T. S. V. Bochum.**

mit 4 Internationalen

Vorverkaufskarten sichern gute Plätze.

---

wird. Der Segelflug ist nicht nur „Sport", er bedeutet eine kulturelle, erzieherische und nationale Tat. Mag die Oeffentlichkeit das zu erkennen versuchen, auch wenn der Reiz der Sensation verblaßt und ständig sich überbietende Höchstleistungen nicht mehr gemeldet werden.

Radiosimmel.

Berliner Brief.

Von Zeit zu Zeit muß Frau Berolina ihre besondere Passion haben. Von Zeit zu Zeit verschlingt in der Reichshauptstadt das Interesse für eine neue Erfindung, eine berühmte Persönlichkeit oder sonst eine besondere Sache alle Ruhe, Vernunft und zuweilen sogar die gute Sitte. Der arme vielgeplagte Erdenbürger sucht anfangs Widerstand zu leisten, um schließlich in allen Tonarten zu singen: „Ergib dich drein!" So war es einst bei Bekanntwerden des Grammophons, so ist es auch jetzt bei der Volkstümlichwerdung der elektrischen Schallwellenübertragung. Schon wenn man früh morgens die natürlich stark überfüllte Straßenbahn besteigen, um ins Büro zu fahren, beginnt rings das „Radio"-gespräch. Eingekeilt in drangvoll fürchterlicher Enge geht es über uns hinweg; nicht der Ausfall der Wahlen, nicht einmal die neuesten Bierpreise sind der Inhalt, sondern es wird überall Kritik am gestrigen Rundfunk geübt. Kaum hat man das Berufsausübungsheim betreten und die „liebne" Kollegen begrüßt, so beginnt auch schon die Debatte über die beste Schaltanlage des schon erbauten oder noch zu erbauenden Rundfunkempfängers. Heiß wogt der Kampf, und wenn nicht immer wieder die zu erledigenden Berufsarbeiten störend dazwischenkämen, wer weiß, ob man sich nicht ernstlich in die Haare fahren würde. Froh eilt man nach des Arbeitstages Last und Sorge im schönen Maiensonnenschein „durch der Straßen lange Zeile" den heimischen Penaten entgegen. Damit man die Existenz des Radio nicht zu vergessen braucht, sind gleich im ersten in der Wegrichtung liegenden Gäßchen nicht weniger als drei Geschäfte, welche die Radioempfänger fabrizieren und Einzelteile hierzu verkaufen; in der folgenden Gasse: dasselbe Bild, und so weiter; nur selten fehlt in einer größeren Straße ein auf Radio eingestelltes Lädchen. Es ist mit den Radiogeschäften gegangen wie mit den weiland Juwelen- und Gold-Einkaufsstellen. Die strahlende Sonne der Konjunktur hat sie alle ans Licht gebracht. Und das Merkwürdigste ist: überall wird gut gekauft. Und man vergißt auch bald, warum. Ist es doch vor allem der edle Wettstreit unserer Herren Junggens, haben doch gerade sie vor allem den Ehrgeiz, einen möglichst tadellosen Apparat zu bauen. Und sobald Vater nach Hause kommt, geht das Gequäle los: Ich brauche noch so und soviel für einen neuen Detektor, für einen neuen Kopfhörer und was der guten Sachen mehr sind. Weigert sich Vater, den Zaster dazu gleich herauszurücken, mit dem bescheidenen Hinweis, daß das Gehalt zu knapp zu derlei Modesache sei, heißt es bei den Sprößlingen gleich: man sei rückständig. Die Genossen haben bereits alle einen Audioempfänger. Seufzende Pflicht. Um weiteren Appellen aber zu entgehen, fleucht man schleunigst in sein Stammkaffee, damit man dort bei Zeitschriften-Lektüre und Stammtischskat etwas vom Tagesthema abgelenkt werde. Doch auch hier, oh weh, muß man zu seinem Schrecken sehen, daß bereits mehr als ein Dutzend Funkblätter existieren und jede größere Zeitung schon ihre eigene Radiobeilage besitzt. Und mit dem Skat wird das auch nichts, denn der dritte Mann läßt sich entschuldigen, er ist zu Hause geblieben, um das Rundfunkprogramm nicht zu verfäumen. Resigniert geht man heim und legt sich schleunigst schlafen, um im Traum dann auch vom Radiogeist heimgesucht zu werden, der uns eine Schlinge von Antennendraht um den Hals legt und per Rundfunk sämtliche noch nicht bezahlten Rechnungen zur Verlesung bringt . . . Und am andern Morgen beginnt ein neuer Radio-erfüllter Tag — — — und das wird solange so weitergehen, bis die Reichshauptstadt einen neuen Fimmel zur großen Mode erhoben hat — nach der Austobung des jetzigen Radiofimmels.

Amerikanische Bauernfänger.

Die zahlreichen Schwindeleien, denen die Einwanderer in den Vereinigten Staaten zum Opfer fallen, haben die Behörden des Staates Newyork veranlaßt, ein Sonderkomitee einzusetzen, das schärfere gesetzliche Maßnahmen dagegen ausarbeiten soll. Der beliebteste Trick der Bauernfänger besteht darin, daß sie den Einwanderern, die kein Englisch können, einreden, sie müßten sich einen Grundbesitz in unmittelbarer Nähe von Newyork erwerben. Die Bauernfänger, die mit sprachkundigen Gefährten arbeiten, reden ihren Opfern ein, daß Grundstücke in der nächsten Umgebung von Newyork ein außerordentlich günstiger Spekulationsgegenstand seien. Sie fahren dann mit den Einwanderern in eleganten Kraftwagen, die 75 Meilen die Stunde zurücklegen, umher, und da die Einwanderer meist keine Ahnung von der Schnelligkeit haben, so glauben sie, noch ganz in der Nähe von Newyork zu sein, wenn der Wagen tief drinnen im Lande hält. Sie erwerben die wertlosen Grundstücke für teueres Geld wegen ihrer angeblichen günstigen Lage und haben dann das Nachsehen. Wie leichtgläubig die Einwanderer sind, zeigte ein Fall, in dm sich zwei italienische Schuhputzer, die sich kurz nach ihrer Ankunft ein paar hundert Dollar verdient hatten, von einem Manne hereinlegen ließen, der sie nach dem großartigen Gebäude der Pennsylvania-Eisenbahn führte und ihnen dann für ihr Geld die Hälfte dieses Besitztums in einer Hypothek verschrieb. Sehr viel Schwindeleien werden auch mit Erlaubnisscheinen betrieben, die den Handel an der Brooklyn-Brücke gestatten sollen. Gewöhnlich nehmen die Bauernfänger den Leuten, die nach einer solchen günstigen Geschäftsstelle sehr begierig sind, weniger als 50 Dollar ab, denn Schwindeleien über 50 Dollar werden sehr viel schwerer bestraft. Auswanderer, deren Angehörige in Ellis Island zurückgehalten sind, werden dadurch geprellt, daß man ihnen verspricht, aus Washington einen Anwalt kommen zu lassen, der die Einreiseerlaubnis für die Ausgeschlossenen sofort durchsetzt. Hat das Opfer die Summe für die Reise nach Washington hergegeben, dann hört es nie wieder etwas von dem Bauernfänger.

Die roten Rothäute.

Daß Rothäute „rot" werden, ist eine erstaunliche Tatsache, die sich aber in dem indianischen Staat von Yucatan in Mexiko vollzogen hat. Der Indianerstamm ist mehrere Jahre hindurch der Schauplatz eines kommunistischen Experiments gewesen, bei dem die Bolschewisten die Hand im Spiel hatten. Es war ein Maya-Indianer Felipe Carillo, der sich mit Unterstützung eines Moskauer Agenten Dubrowski zum Diktator von Yucatan aufschwang. Eine der ersten Staatshandlungen war, die Gutsbesitzer zu enteignen und die großen Pflanzungen, die den Reichtum Yucatans ausmachen, unter die Indianer zu verteilen. Aber die Indianer wußten mit dem Land nichts anzufangen, und da sie nicht arbeiteten, so entstanden bald Nahrungsnöte, die zu Anschuldigungen gegen die Regierung führten. Carillo wußte sich aber mit Gewalt am Ruder zu erhalten und alle Aufstände zu unterdrücken. Wie rot dieser Staat der Rothäute war, geht aus dem von ihm erlassenen Gesetz hervor, demzufolge alle öffentlichen Dokumente mit roter Tinte unterzeichnet werden mußten und bei allen Schreibmaschinen der Regierungsstellen rote Farbbänder eingeführt wurden. Der rote Staat von Yucatan verlor jedoch bald die Sympathien aller Untertanen, und so war es dem Befehlshaber der amerikanischen Truppen in Mexiko, Major Broca, ein Leichtes, Carillo abzusetzen. Dieser floh mit den Geldern der Regierung nach der Grenze von Guatemala, wurde aber zurückgebracht. Die Hanfpflanzungen wurden ihren Eigentümern wiedergegeben, und seitdem herrscht Ruhe und Frieden in Yucatan.

Rhein- u. Pfalz-Weine

Einschl. 20% Wein- und 5% Getränke-Steuer

		Ohne Glas
1922er	Niersteiner	1.80
„	Langenlonsh. Hipperich Riesl.	2.00
„	Niersteiner Riesling	2.20
„	Niersteiner Galgenberg	2.50
„	Niersteiner Domthal	2.50
„	Langenlonsheimer Löhr Riesl.	2.50
„	Winzenheim. Rosenheck Riesl.	2.50
„	Schloßböckelheim. Heimberg	2.50
„	Niersteiner gutes Domthal	3.00
„	Niersteiner Findling	4.50
1921er	Weyherer Berg	2.50
„	Haardter Herzog	2.50
„	Niersteiner Heßbaum	3.50
„	Dürkheimer Rittergarten	3.50
„	Haardter Bürgergarten	3.50
„	Dürkheimer Feuerberg	3.50
„	Deidesheimer Hahnenböhl	4.50
„	Niersteiner Domthal	6.00
„	Niersteiner gutes Domthal	7.00
„	Niersteiner Findling	8.00
„	Niersteiner Orbel Auslese	8.00
„	Liebfrauenmilch Spätlese	8.00
„	Rüdesheimer Bischofsberg	8.00
„	Oppenheimer Saar	8.00

Mosel-Weine

1921er	Schweicher Burgmauer	4.00
„	Schweicher Annaberg	4.00
„	Clüserather Königsberg	4.00
„	Piesporter Goldtröpfchen	4.50
1922er	Trittenheimer Laurentiusberg	2.20
„	Piesporter Hohlweid	2.50
„	Zeltinger Stefanslay	3.00

Schaum-Weine

Einschl. 30% Wein- und 15% Getränke-Steuer

Kurpfalz Riesling	6.00
Kurpfalz Cabinet	7.50
Kurpfalz Edelgewächs	8.50
Seylers Hausmarke	7.50
Alter Eickemeyer	7.50
Deinhard Cabinet	8.50
Deinhard Hochgewächs	9.00

Die Preise verstehen sich in Billionen-Mark

A. Barenberg
BOCHUM
Rottstraße 8-10, Fernsprecher 244

Chemische Fabrik **Walther Bosch**
G. m. b. H. / Telephon 19 / Bochum
bietet an ab Fabrik Hermannshöhe 20:
Amerikan. Autobenzin 0.730 / 0.740. **Autoöl-Raffinat** 5—7. **Wasserstoff und Sauerstoff.**
Technische Oele und Fette
aller Art für die Maschinenschmierung zu den billigsten Tagespreisen sofort lieferbar.

Vereinigte
Stadttheater
Bochum - Duisburg
Samstag, 17. Mai, 6½ bis gegen 11 E. 26
Königin Draupadi
Sonntag, 18. Mai, vorm. 11 Uhr. Reihe braun und rot
Symphonie-Konzert.
Werke von Erdmann, Dvorak, Richard Strauß.
7—10; Außer Vorm.
Alt-Heidelberg.
Montag, 19. Mai, 7½ bis 10½. D 28
Zum letzten Mal
König Johann.
Dienstag, 20. Mai, 7½ bis 10½. Außer Vormiete:
Wilhelm Tell.
Mittwoch, 21. Mai, 7½ bis 10 B. 5
Der fliegende Holländer.
Donnerstag, 22. Mai, 6½ bis 10½. Für die Volksbühne Serie 3
Turandot.
Freitag, 23. Mai, 7½ bis 10. D. 27
Das Rheingold.
Samstag, 24. Mai, 7½ bis 0½. E. 27
Wilhelm Tell.
Sonntag, 25. Mai, 6½ bis 10 Außer Vormiete:
Carmen.
Montag, 26. Mai, 7½ bis 10½. Außer Vormiete:
Wilhelm Tell.

Neues Operetten-Theater
Ab heute
Bauer sucht Bauer
Musik. Komödie in 3 Akten von Prof. Dir. Krickeberg

Gemälde-Ausstellung
Joh. Greferath
Köln
Kunsthandlung
Hengstenberg
Kortumstr. 19.
Besichtigung frei.

„Protos"



Schreibmaschine
ist unübertroffen an Güte, Leistungen und Dauerhaftigkeit.
Wilh. Jung, Boch.,
Roonstraße 63
Telefon 2479.

Vornehmer
Familien - Aufenthalt
Bester Bohnenkaffee
Gebäck und Torten
Besonderheiten:
Bauernstuten mit Schinken
Schwarzbrot mit Speck u. Wachholder
Kaiser-Aue Bochum V
Jeden Sonntag von 4—7 Uhr
KONZERT des
Merkert'schen Orchesters
Bei ungünstig. Witterung stets Streichmusik im großen Saal.

Garten-Restaurant
früher
Schulte-Marmelshagen
Bochum 5, Inh.: Christ. Diederichs, Tel. 2377
Angenehm. Aufenthaltsort u. schöner Spielplatz
Bestens für Familien, Schulen u. Vereinen geeignet — Bei Besuch von Schulen und Vereinen vorherige Anmeldung erbeten

---



Natürliches Mineralwasser
Gerolsteiner, Roisdorfer
in frischer Brunnenfüllung eingetroffen.
Hauptvertrieb und Lager:
Franz Bender, Roonstr. 70
Telefon 1027.

Gut und billig.
Bürgerlicher Mittag- u. Abendtisch.
Marktplatz 3.
(Alter Markt).

Uhrenarmaturen
schnell u. billig.
A. Höwing, vormals
Geleistein
Kortumstraße 18.

Solche Angebote

gebraucht die Dame:

Immer das Schönste!
Immer das Beste!
Immer das Billigste!

Kleider, aus Voile, Frotté und Masseline, in eleganter Ausführung
7.95 8.85 9.75 13.50 16.75

Röcke, in blau, schwarz, sowie in hübschen Streifen, nur reine Wolle
6.50 7.75 9.25 13.50 18.50

Blusen, in Voile, Perkal, Zephir und Leinen
3.95 4.75 6.50 8.25 10.75

Salomons,
Bochum, Kortumstraße 3.

Commerz- u. Privat-Bank

Aktiengesellschaft
Hamburg—Berlin
400 Niederlassungen in Deutschland

Filiale Bochum
nimmt Spareinlagen **wertgesichert**
= zu günstigen Zinssätzen an =

Fernruf 3572—3577, 2983—2984 nur für Devisen
Wilhelmsplatz 10

Ausflugsort „Waldesruh"

Ww. C. Weitkämper
Angenehmes Familienlokal
Grosser, schattiger Garten
Kinderspielplatz
Täglich Künstler-Konzert Eintritt frei.
Duo Herwarth-Bauhoff.
ff. Bohnenkaffee
Ritterbier
Münchener in Flaschen
Rechener Busch, Südpark
Straßenbahnlinie 3 u. 9

M.-G.-V. „Einigkeit" (e. V.) Bochum
Protektor: Generaldirektor M. Krone * Leitung: Ernst Clauberg jr.

Festveranstaltung
aus Anlaß der goldenen Jubelfeier

Samstag, 8 Uhr Parkhaus	Sonntag, 11.30 Uhr Parkhaus	Sonntag, 8 Uhr Schützenhof
Fest-Kommers	Fest-Akt	Fest-Konzert

Mitwirkende: Hoffmann-Quartett (Hoffmann, Ludwig, Rotermund, Kaßler) / Unterverband des westf. Sängerbundes / Schüler-Chor der Oberrealschule I / M.-G.-V. „Einigkeit"

Eintrittspreise: 2.50 Mill. M. num., 1.50 Mill. M. nicht num. (Karten berechtigen auch zur Teilnahme am Festakt). Passive Mitglieder haben zu allen Veranstaltungen freien Zutritt. Vorverk.: Buchh. Hengstenberg, Schweighöfer & Hülsen

Bei günstiger Witterung am Samstag abend 8 Uhr und Sonntag vormittag 11½ Uhr:
Parallel-Konzerte im Garten des Parkhauses.

Grammophon-Platten und Gramola

in unerreichter Auswahl.



Besuchen Sie meinen Vorspielraum ohne jeden Kaufzwang.

A. Wolters Friedrichstraße 9.

BOCHUMER MAI-KIRMES * Westhofstr.

gegenüber Westfalia-Sportplatz, Straßenbahnhaltestelle Linie 2 und 6 Vödestraße.
Erstklassige großstädtische Unternehmungen.
Täglich ab 4 Uhr geöffnet.
★ Vom 18. bis einschl. 25. Mai 1924.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
VEREIN REISENDER SCHAUSTELLER BOCHUM.

Nr. 47. Viertes Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 17. Mai 1924.

Bei Mussolini.

Von Gustav W. Eberlein (Rom).

„Il Presidente del Consiglio e Ministro degli Affari Esteri ha l'onore d'invitare . . . ." Die weiße Einladungskarte schmückt das in Gold herausgeprägte königliche Wappen. Ist der König selbst anwesend, so schreibt eine feine Hand den Namen des Gastes mit Gold auf rotes Büttenpapier.

Die Karte in dem großen Umschlag ist der Mauerbrecher und Kettensprenger, niemand kommt zum Duce, denn durch sie. Wer sie aber mit der behandschuhten Rechten zum Wagenschlag herausschwenkt, vor dem weichen die Menschenmauern und öffnet sich die Kette der Soldaten. Hand an die Mütze — bitte! Frei rollen die Räder ins Spalier, hinten verbraust die Brandung des Corso, aus dem Dunkel der Nacht wuchten die Zinnen des aus Kolosseumsquadern gestürmten Palazzo auf, den der Markuslöwe beschirmt.

Der Carabinieri schweigende Wacht und Pracht am Tor, den Aufgang flankierend, auf jeder Treppenkehre. Feierliche Palmen und leidenschaftlich blühende, glühende Azaleen. Selber exotische Blumen, wandeln Frauen die teppichbelegten Stufen hinauf, schillernd wie tropische Schmetterlinge, glitzernde, gleißende, leuchtkäferhafte Sommernachtswesen. Kalt funkelnde Firmamente von Juwelen, Brillanten als Schuhknöpfchen, fürstliche Diademe. Schattengedämpfte und um so heißer und geheimnisvoller brennende Augensterne.

*

An jeder Saalschwelle zwei Männer der schwarzen Leibgarde, Mussolinis freiwillige muschettieri. Schwarz vom Scheitel bis zur Sohle, von der buschig gewordenen, kühn in die Stirne hängenden Feztroddel bis zu den Schaftstiefeln, nur im Gürtel einen blitzend beschlagenen Dolch. Aus den vornehmsten Familien gewählt, rassig, schmissig und dabei von hinreißender Gentilezza, versehen sie ihren Ehrendienst, gleichviel ob vor prunkenden Sälen oder auf dem irrsinnig rüttelnden, schmalen Eisensteg zwischen den Wagen des Nachtschnellzuges, mit derselben stolzen Ruhe, mit der sie, moderne Ritter, für ihren Herzog in den Tod gehen würden. Man möchte ihrem Gruß gerne zuvorkommen — gibt es etwas Grüßenswerteres als die herrliche Jugend dieser Musketiere?

Nicht so frisch die Atmosphäre hinter der Schwelle. Hofluft. Karte A oder Karte B? Ausländische Presse? Bitte, Saal C. Aha, der bewußte Korridor! Wie wir eintreffen, einer nach dem andern, im Frack oder in Uniformen oder in Abendkleidern, von denen man freilich in dieser drangvollen Enge nur zwei schmale, gelegentlich abrutschende Achselbänder oder an ihrer Stelle eine hauchzarte Perlenschnur sieht, werden wir von einem unüberwindlichen Zeremoniell hinter ein dickes rotes Seil verstaut. Und wir warten, wie in irgend einer Antecamera. Sichtlich selber etwas erstaunt über die Absperrung, reicht einer der vorbeiwandelnden Herren den Eingeschlossenen die Hand herüber. Mussolini. Die Damen haben plötzlich alle die schlankesten Hälse der Welt. Eine errötet unter der Ansprache, macht einen voreiligen Hofknix. Uff! Es ist schrecklich heiß. Die Ordensbänder geraten unter den hinter den Kragen fahrenden Taschentüchern etwas in Unordnung. Mussolini geht links ab. Neue Pause. Ob auch S. M. —?

*

Instinktives Verstummen. Das rote Seil biegt sich nach außen. Es erscheint der aus allen Hofromanen und historischen Schauspielen bekannte würdige Herr mit dem zeremoniellen Gesicht. Und siehe, der Mund öffnet sich zur vorschriftsmäßigen Ankündigung: Il Re! Möglich, daß er dabei auch den Heroldsstab aufgestoßen, ich entsinne mich nicht mehr, denn schon erscheint im Rahmen der Türe ein historisches Bild: König und Diktator. Die kleine Majestät, aber der erste Soldat Italiens. Wie immer in feldgrüner Uniform. Er ist nun bald 55 Jahre, verhältnismäßig also noch jung, doch ließ auch ihn der Krieg ergrauen. Das eine Auge hält er nach seiner Art halb geschlossen, das andere blickt freundlich und frei auf die Gäste.

Vorbei, das Seil fällt. Und damit die steife Anfangsetikette. Ein Fluten und Zurückfluten durch alle Zimmer. Fast in jedem ein nicht zu bewältigendes Buffet. Noch einmal, als schon die blauen Schwaden um die Kronleuchter ziehen, begegnet man Landesvater und Landesherrscher, Uniform und Ministerrock, Viktor Emanuel und Mussolini. Dann schmettert die Marcia Reale von unten herauf . . . Reinhardtsches Volksgemurmel . . . Evviva il Re!! Evviva Mussolini!! Und seltsam, in den landesfremdesten Herzen und unter der steifsten internationalen Hemdenbrust klingt ein Unterton mit wie Evviva l'Italia!

*

Familiärer der Empfang zu Ehren der ausländischen Delegierten eines römischen Kongresses. Nicht im Palazzo Venezia, sondern zum erstenmal in Mussolinis Arbeitsstätte selber, dem Palazzo Chigi an der Piazza Colonna, auf die das historische Eckfenster mit dem schmalen Eisenbalkon hinabschaut. Vor langen Zeiten, vor dem Kriege noch Eigentum und Heim der Gesandtschaft des mächtigen Habsburgerreiches . . .

Aeußerlich der gleiche Rahmen: eleganteste Wagenauffahrt, Carabinierikapelle im Hofe, rote Azaleen und schwarze Musketiere. Schon im ersten Saal aber empfängt und begrüßt als ein guter Hausvater Mussolini seine Gäste. Da ist kein Unterschied in der Wärme des Händedruckes, geschweige denn ein rotes Seil. Obwohl auch für die Zivilisten das Anlegen der Dekorationen vorgeschrieben war, glaube ich, daß es keinem Beobachter gelungen wäre, die berühmten runden Augen des eisernen Herzogs mißbilligend über meinen schamlos nackten Frack rollen zu sehen. Uebrigens war, von solchen vereinzelten Blößen abgesehen, da ich immerhin mit dem Vertreter des Deutschen Reiches teilen konnte, während beispielsweise der Botschafter Oesterreichs in prachtvoller Ordensgala erschien, die Dekalatitnen- und Medaillenschau derart, daß sie den verwöhntesten Ansprüchen genügen konnte.

Da sah man Fräcke, die bei jeder Bewegung vor Orden wie Panzerhemden klirrten, da gab es lichtseidene Schärpen, die für zwei moderne Damentoiletten ausgereicht hätten, da verschwanden Kragen, Binde und weiße Weste unter phantastischen Gehängen. Die commenda, das Komturkreuz, nach dem sich ihr Träger Commendatore nennt, scheint schon ganz allgemein geworden zu sein. Nicht fehlten die Sonnen und Löwen und Kronen und Schwerter des Balkans und des Orients. Mussolini selber trug, jüngster Ritter und Vetter des Königs, die goldene Kette des Annunziatenordens.

Kaum ist der letzte Nachzügler begrüßt, geleitet der Gastgeber seine Dame, wie gewohnt, die Gattin eines Großmachtsgesandten, zum Buffet. Züngelnde Flammen unter silbernen Teekesseln. Eisberge. Schlaraffenmauern. Dahinter Leckerbissen erlesenster Art in beiden Aggregatzuständen. Man fühlt sich heimisch, nimmt sich vom Tische, an dem nun Mussolini lehnt, seine Havanna und luchst schon in Abstreifen der Bauchbinde auf die Gelegenheit, mit dem meistgenannten Manne der Zeit in eine Unterhaltung zu kommen. Alle Minister sind da, alle Staatssekretäre, Generäle der königlichen wie der faszistischen Armee (sogar die Zigaretten zeigen das Liktorenbündel), Exzellenzen aus aller Herren Ländern, neutrale und politische Größen von Washington bis Tokio, Türken mit Krummsäbel, Perser in Lammfellmützen, Feen von Frauen, bald Salome, bald 20. Jahrhundert — aber alles, alles kreist um den Mittelpunkt. Um Ihn.

Was sollen Gobelins und Gemälde an Wänden und Decken, hier weht der Aem den Gesellschaft noch warm. Was auch der alte Palazzo noch alles erleben mag im Wandel der Zeit, heute regiert Mussolini. Da steht er, Legende schon fast und doch ein zugänglicher, im persönlichen Umgang fast vertraulich plaudernder Mensch. Breit, stark, Schmied war sein Vater. Blauschwarz die gewaltige Kinnpartie. Aller Augen hängen an dem merkwürdig ausspielenden Mund. Er unterhält sich zwanglos auf Französisch oder Deutsch, beherrscht schon einigermaßen das Englische. Vorgestellt oder nicht, in solchen Augenblicken kann man sich ihm nähern, nur verbietet selbstverständlich der gesellschaftliche Takt, politische Fragen zu stellen.

Menschliches, Allzumenschliches ließe sich von Kleidung und Haltung sagen. Aber wer möchte bei einem Goethe, der als Minister sicherlich steifer war als der Minister Mussolini, an derlei denken? Daß man die Aeußerlichkeiten schon übersieht, gerade daran erkennt man, wie verdient dieser Mann, den nur Kleingeister für einen Emporkömmling halten können, in seine geschichtliche Größe hineingewachsen ist.

Aus dem Haushalt der Provinz Westfalen.

In diesem Jahre ist es zum ersten Male wieder möglich, einen ordnungsmäßigen Haushaltsplan aufzustellen. Der Grundsatz größtmöglichster Sparsamkeit ist, wie in den Vorjahren, so auch jetzt überall beobachtet. Für kulturelle Zwecke sind erhöhte Mittel vorgesehen. Es darf nicht verkannt werden, daß die Pflege dieser Aufgaben in den letzten Jahren infolge der Ungunst der Zeiten ganz besonders zurückgestellt worden ist. Dies ist aber nicht länger möglich, wenn nichtskulturstand und Kulturbesitz unserer Provinz größten Schaden erleiden soll. Eingehend auf die einzelnen Etatsposten bemerkt der Entwurf: Die Wirkungen des

Personalabbaues

sind berücksichtigt. Die Stellenzahl der Beamten ist entsprechend vermindert, was eine nicht unerhebliche Entlastung für den Haushalt bedeutet. Die Ausgaben der Anstalten sind in der Weise geschätzt, daß zu den Vorkriegssätzen ein Aufschlag von 25—30 Prozent zur Berücksichtigung der noch herrschenden Teuerung genommen ist. Für alle Fälle erscheint es zweckmäßig, im Haupthaushaltsplan einen besonderen Stock von 150 000 *M* für die Zwecke der Wohlfahrtspflege auszuwerfen, um gegebenenfalls für notwendig werdende größere Ausgaben auf diesem Gebiete gerüstet zu sein. Im ganzen zeigt der Haupthaushaltsplan eine Ausgabe von rund 26 600 000 *M*. Ein Vergleich mit der Ausgabe der Inflationsjahre ist naturgemäß nicht möglich. Der letzte Friedenshaushalt 1914 wies eine Gesamtausgabe von rund 21 700 000 *M* auf. Das Rechnungsjahr 1924 hat also im ganzen eine Mehrausgabe von rund 4 900 000 *M* = 22,6 Prozent. An diesem Mehr sind beteiligt die außerordentliche Armenpflege mit 1 300 000 *M*, die Straßenverwaltung mit 1 000 000 *M*, die Fürsorgeerziehung mit 600 000 *M*, die Heilanstalten mit 500 000 *M*. Der Rest verteilt sich hauptsächlich auf die neuen Verwaltungszweige (Krüppelfürsorge, Landarbeitsamt und Kriegsbeschädigtenfürsorge usw.) Die außerordentlichen Ausgaben, die durch Anleihe aufzubringen sind, betragen 1 170 000 *M*. Für die Deckung der laufenden Ausgaben stehen die eigenen Einnahmen und die Ueberweisungen von Reich und Staat zur Verfügung. Die eigenen Einnahmen belaufen sich auf 14 754 345 *M*. An Zuschüssen vom Reich darf mit einer Einnahme von 4 000 000 *M* gerechnet werden. Im ganzen darf mit einer Einnahme gerechnet werden: Eigene Einnahmen 14 754 345 *M*, staatliche Dotationen 4 000 000 *M*, Reichsüberweisungen 4 350 000 *M*, zusammen 23 104 345 *M*. Nach Gegenüberstellung der Gesamtausgabe von 26 604 345 *M* verbleibt als Deckung ein Rest von 3 500 000 *M*, der durch Provinzialsteuer zu decken ist.

Hinsichtlich der

Erhebung der Provinzialsteuer

hat das Preußische Ausführungsgesetz zum Finanzausgleichsgesetz nicht unwesentliche Aenderungen gebracht. Zwar ist die Grundlage dieselbe geblieben. Wie bisher sollen Reichseinkommen- und Körperschaftssteuern einerseits und Realsteuern andererseits der Verteilung zu grunde gelegt werden. Das Gesetz sieht auch als Regel vor, daß die Belastung der Einkommen- und Körperschaftssteuern einerseits und der Realsteuern andererseits gleich bemessen wird. Es läßt freilich die Möglichkeit einer ungleichmäßigen Belastung zu. Bei der großen Schwierigkeit indessen, gerade unter den gegenwärtigen unsicheren Verhältnissen einen einigermaßen gerechten anderweitigen Verteilungsmaßstab festzusetzen, schlagen wir vor, es bei der gesetzlichen Regel der gleichmäßigen Belastung der Einkommen- und der Realsteuern je zur Hälfte zu belassen, wie sie auch in den letzten Jahren stets vom Provinziallandtag beschlossen worden ist. Eine wichtige Aenderung gegen den bisherigen Rechtszustand liegt jedoch im folgenden: Während nach den bisher maßgebenden Bestimmungen des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes nach festen Maßstäben aus zurückliegender Zeit umgelegt wurde, soll nach den neuen Bestimmungen die Provinzialabgabe in Hundertsätzen der im Rechnungsjahre selbst den Kreisen und ihren Gemeinden tatsächlich zufließenden Einkommen- und Körperschaftssteuerüberweisungen, sowie des Istaufkommens der in diesem Jahre staatlich veranlagten Realsteuern auf die einzelnen Kreise verteilt werden. Diese

neue Regelung

ist eingeführt, um die Abgabe unmittelbar den jeweiligen Verhältnissen anzupassen und sie nicht mehr, wie bisher, nach einem Maßstabe der Vergangenheit zu erheben, der vielleicht inzwischen bei den schwankenden wirtschaftlichen Verhältnissen der tatsächlichen Leistungsfähigkeit der einzelnen Kreise nicht mehr entspricht. Sie bringt allerdings den großen Nachteil mit sich, daß, da die Umlage im Interesse des Provinzialverbandes wie der Kreise möglichst bei Beginn des Rechnungsjahrs festgesetzt werden muß, dann die Unterlagen für die Verteilung nicht feststehen, sondern geschätzt werden müssen.

Vielerlei Schwierigkeiten lassen es somit zurzeit unmöglich erscheinen, einigermaßen zuverlässige Unterlagen für eine endgültige Provinzialumlage zu schaffen. Es bleibt daher nichts anderes übrig, als zunächst lediglich eine vorläufige Provinzialumlage zu erheben und sie erst gegen Ende des Rechnungsjahres durch eine endgültige Umlage auf Grund der im Laufe des Rechnungsjahres beschafften genauen Unterlagen zu ersetzen. So weit uns bekannt geworden ist, wollen auch die übrigen Provinzen in dieser Weise vorgehen, zum Teil haben sie bereits dahingehende Beschlüsse gefaßt.

Im Interesse aller Beteiligten liegt es, die vorläufige Umlage möglichst einfach zu gestalten. Die hier für 1924 vorgeschlagene Provinzialsteuer von 3,5 Millionen Mark ist rund die Hälfte der für 1914 beschlossenen Provinzialsteuer, welche 13,5 Prozent des damaligen Steuersolls betrug. Es erscheint am einfachsten, die vorläufige Umlage auf dieser letzten sicheren Grundlage von 1914 aufzubauen und sie auf die Hälfte des damaligen Prozentsatzes, also auf rund 7 Prozent des damaligen Steuersolls, festzusetzen.

Gerichtszeitung.

Ein merkwürdiger „Ruhrflüchtling" vor dem Schwurgericht.

Ein gefährlicher Einbrecher wurde in der Person des vorbestraften 27jährigen Bergmanns Fritz Schrubba von Gerthe vom Schwurgericht für längere Jahre unschädlich gemacht. Angeklagt wurde er des versuchten schweren Diebstahles und des versuchten Totschlages in zwei Fällen. Noch am 30. April d. J. ist Schrubba wegen 9 schweren und eines versuchten Diebstahles sowie wegen Meuterei zu 5 Jahren 7 Monaten Zuchthaus von der Strafkammer verurteilt worden. Monatelang war Schrubba der Schrecken von Gerthe und Umgegend, er lebte nur aus den Erträgnissen seiner nächtlichen Beutezüge. In der Nacht zum 15. April 1923 versuchte er mit seinem Bruder bei dem Wirt Voß in Herne einzubrechen. Durch den erbrochenen Zaun waren sie schon in den Hof gelangt, als ihnen der Schreiner August Bresser begegnete, der den bei Voß tätigen Aushilfskellner Johann Psolla und den Arbeiter Pfleging aus der Wirtschaft durchs Hoftor herauslassen wollte. Sie waren schon in die Nähe des Tores gelangt, als die Brüder Schrubba vor ihnen herspranten. Psolla rief: Halt, wer ist da! Die beiden anderen ergriffen den Wilhelm Schr. und warfen ihn zu Boden. Psolla stürzte sich auf Wilhelm Schr., der sich aber wieder losriß und nun aus unmittelbarer Nähe zwei Schüsse aus seinem mitgeführten Trommelrevolver auf Psolla abgab, der an der linken Halsseite getroffen wurde. Dann feuerte Schr. noch drei Schüsse auf den Bresser ab, der noch immer den am Boden liegenden Wilhelm Schr. festhielt. Die Schüsse verfehlten zum Glück ihr Ziel. Sein Bruder rief ihm zu: Laß das Schießen, du kannst mich ja treffen. In der Untersuchungshaft meuterte der Angeklagte, er floh nach dem Osten, wo er in Neustadt in Pommern im Wartezimmer eines Arztes beim Ueberzieherdiebstahl angetroffen wurde. Schr. gab sich als Ruhrflüchtling aus. Auf der Polizei in Neustadt fand man seine Papiere unter den Schuhsohlen versteckt, aus denen man erkannte, daß er als schwerer Einbrecher von Bochum aus gesucht wurde. In der Schwurgerichtsverhandlung trug er ein freches Benehmen zur Schau. Das Schwurgericht verurteilte ihn unter Versagung mildernder Umstände wegen versuchten schweren Diebstahles und versuchten Totschlages in zwei Fällen unter Einberechnung der von der Strafkammer erhaltenen Strafe zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 10 Jahren, Stellung unter Polizeiaufsicht und zu 10 Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte nahm das Urteil an.

Vermischtes.

te. **Wieviel Wörter hat die englische Sprache?** In England erscheint jetzt ein von der Philosophischen Gesellschaft Englands herausgegebenes neues Wörterbuch der englischen Sprache. Es ist noch nicht fertig, aber wie man hört, soll der Reichtum der englischen Sprache in diesem Wörterbuch 400—425 000 Wörter betragen. Manche sprechen sogar von 500 000. Wenn man bedenkt, daß die englische Sprache eine Mischsprache aus deutschen und französische Bestandteilen ist und außerdem noch eine Menge Wörter aus indischen, indianischen, afrikanischen und sonstigen Idiomen aufgenommen hat, erscheint dies nicht zu viel. Freilich sind auch alle englischen Wörter aus alten Schriften und zahlreiche Provinzialismen mit aufgenommen. So wird z. B. das Wort „wannte" (schottisch), das einmal irgendwo bei einem alten Schriftsteller vorkommt, als besonderes Wort aufgeführt — es ist natürlich weiter nichts als eine besondere Schreibart für das englische „Vanity" (Eitelkeit). Wenn man alle Seltsamkeiten der sogenannten englischen Rechtschreibung auf diese Weise zu eigenen Wörtern stempeln will, dürfte sogar die Million bald voll werden. Da haben wir es doch Gott sei Dank ein bißchen besser.

Quer durch Schwaben nennt F. H. Meißner eine Wanderfahrt, die er in einem reich illustrierten Artikel im Maiheft von Velhagen u. Klasings Monatshefte beschreibt; Ansichten von Beuren, Tübingen, Hachingen, Blaubeuren, den Schlössern Sigmaringen, Hohenzollern, Hohenkrähen u. s. w. sind nach wahrhaft künstlerischen Photographien dem Aufsatz beigegeben. Auch die vielen farbigen Reproduktionen zeigen Kunstwert, wir erwähnen da vor allem den Artikel Karl Hagemeister von Dr. Franz Servaes, und die Plauderei Rokoko von Max von Boehn mit ihrem reichen Bilderschmuck. Eine wertvolle Gabe, dieses Maiheft, die uns der Verlag da in die Hände legt.

te. **Krähenkrieg in Konstantinopel.** Ob es auch eine Kriegsfolge ist, wie die Zunahme der Ratten in Paris? Jedenfalls wimmeln die Straßen mancher Vorstädte von Konstantinopel so von Krähen, daß jeder männliche Einwohner zwischen 18 und 50 Jahren gesetzlich verpflichtet ist, bis zu einem bestimmten Datum mindestens eine tote Krähe abzuliefern. Wer das nicht tut, zahlt 125 Piaster Strafe. Pulver und Blei wird in der Stadtverwaltung kostenfrei abgegeben. Man darf sich, wenn man nicht selbst mit dem Schießprügel umzugehen versteht, auch eine tote Krähe kaufen und diese der Behörde übergeben. Die Preise für tote Krähen stiegen in letzter Zeit bedeutend. Besonders stark war die Plage in Makrikeni, einem Vorort der Stadt, aber jetzt hat dort die Verfolgung der Krähen so stark eingesetzt, daß die Vögel in Riesenschwärmen flüchten und die Nachbarorte sich beklagen. Die Krähen verwüsten alle Gärten, fallen in die Küchen und zerhacken das Fleisch, verschmutzen die Zisternen und treiben allen erdenklichen Unfug.

te. **Neues Siedelungsland.** Die weltentlegene Insel Tristan da Cunha im Süden des Atlantischen Ozeans, etwa halbwegs zwischen Kapland und Paraguay, galt bisher als unbewohnt. Seit 100 Jahren ist sie gelegentlich einmal von Walfischfängern angelaufen worden, aber niemals hat man dort Menschen angetroffen. In diesem Jahre am 25. März kam das englische Schiff „Berwich" auf der Fahrt von London nach Australien dort vorbei, und der Kapitän Jeffery kam aus irgendwelchen Gründen auf die Idee, ein Boot ans Land zu schicken. Zu ihrem großen Erstaunen fanden die Seeleute die Insel bewohnt von 22 Männern und 3 Weibern. Die Leute stammen aus allerlei Nationen; ein Engländer namens Glass, früher Korporal der Artillerie, war darunter, der einzige, der sich mit den Besuchern verständigen konnte. Die Ansiedler leben dort in größter Zufriedenheit. Die Insel hat eine Menge Schweine, Ziegen, vorzügliches Wasser, es wächst dort Kohl, man baut Kartoffeln, hat Ueberfluß an allen nötigen Dingen. Kirche und Schule, Steuerbehörde, Parlament, Zeitung, Polizei und andere Kulturdinge fehlen. Hoffentlich stören die Engländer die Idylle nicht weiter.

Humor.

Aus der Jugend.

Hilflos. Junger Ehemann (zum wartenden Freund): „Noch einen Moment, ich muß nur noch meine Frau über die Straße führen, sie kann nicht sehen."

„Was!? Gestern konnte sie doch noch ausgezeichnet sehen?!"

„Jawohl, heute aber hat sie ihren neuen Hut auf!"

Herrn Schieblingers Literaturgeschichts-Stunde. Ich habe die dankbare Aufgabe, Herrn Schieblinger Unterricht in „Allgemeiner Bildung" zu geben. Da ich hierzu auch Literaturgeschichte rechne, so traktiere ich ihn auch in diesem Fach und lasse die ganze Reihe von berühmten Schriftstellern an ihm vorüberziehen von Abraham a Santa Clara bis herunter auf Rainer Maria Rilke.

Gelangweilt sitzt Herr Schieblinger in seinem Klubsessel, rauchte eine Havanna nach der andern und bläst die Rauchringel in die Luft. Auf einmal aber wird er lebendig, als ich gerade von Emile Zola rede. Den Namen hatte er offenbar schon einmal gehört. „Zola, Zola — ah richtig, Zola, aber sagen Sie, wie heißt der mit dem Vornamen? Emile? Ich dachte Gorgon!"

Kant und Neureichs. Letzte Vorbereitungen zum Gesellschaftsabend bei Neureichs. „Weißte, Metachen," sagt die Frau des Hauses zu ihrem Töchterlein, „der olle Kant, von den se jetzt so viel in de Zeitungen hermachen, hat doch vor kurzem sein' Neburtstag jefeiert. Da könntste eigentlich zur Feier des Tages heute Abend mal wieder Deine Kantilene singen."

Das Zwiegespräch. Fritz erzählt seiner Mutter: „Mama, heute hat der Lehrer einmal ganz allein mit mir gesprochen."

„So," erkundigt sich die Mama, „was hat er denn zu Dir gesagt?"

Fritz: „Er hat gefragt, ob ich noch Geschwister hätte."

Mama: „Und was sagte er, als er erfuhr, daß Du unser einziges Kind bist?"

Fritz: „Er sagte: Na, Gott sei Dank!"

Geschäftliches.

Ein Wink zur Wäscheschonung.

Jeder Hausfrau liegt die Pflege und Erhaltung ihres Wäschebestandes am Herzen. Wesentlich hierzu ist vor allem, für die Behandlung der Wäsche einen Weg zu wählen, bei dem die Säuberung ohne besondere Inanspruchnahme des Gewebes gesichert ist. Aus alter Gewohnheit besteht vielfach die Neigung, die Reinigung der Wäsche auf dem Waschbrett oder mit der Bürste vorzunehmen, ohne zu bedenken, daß diese Behandlungsweise auf die Dauer einen unheilvollen Einfluß auf die Gewebefestigkeit ausüben muß. Durch das Reiben der Seife auf der Wäsche und mehr noch durch die Bearbeitung mit der Bürste wird die Faser gezerrt und gedehnt, der Stoff wird spröde und hart und neigt an den betreffenden Stellen zum Verschleiß. Zuweilen zeigen sich auch nach dem Waschen an der Wäsche kleine Löcher, deren Entstehungsursache der Hausfrau meist unerklärlich ist. Im allgemeinen neigt sie dazu, dem „zu scharfen" Waschmittel die Schuld zu geben, und sie mag mit dieser Vermutung zuweilen insofern Recht haben, als ja das hier und da immer noch verwandte Chlor tatsächlich solche Beschädigungen hervorrufen kann. In den übrigen Fällen aber liegt die Erklärung meist in anderer Richtung. Es handelt sich dabei vielfach um Gewebefehler, die anfangs durch Kalander verdeckt waren und die später durch das Reiben und Bürsten bloßgelegt wurden. Die Ursache dieser Gewebefehler liegt darin, daß bei der Herstellung des Stoffes an der betreffenden Stelle der Faden gerissen und durch Zusammenknoten wieder verbunden wurde. Beim Kalandern der Stoffe werden dann die Knötchen zwischen den Walzen zerquetscht und diese vorläufig nur durch den Kalander zusammengehaltenen Stellen lösen sich beim Waschen oder bei sonstiger besonderer Inanspruchnahme.

In einem in der Zeitschrift für angewandte Chemie erschienenen Fachaufsatz „Die Faserschwächung durch Waschprozesse" bespricht Prof. Ebner-Aachen derartige Fälle. Er sagt: „Vor mir liegt zufällig eine Reihe von Wäschestücken, die immer nur mit reiner Kernseife gewaschen sind und die zum Entsetzen der Hausfrau zahlreiche Löcher aufweisen, welche nur durch allzu starke Inanspruchnahme der Faser bei der mechanischen Reinigung entstanden sind." Ebenso weist der bekannte Wäschereifachmann Dr. Kurt Brauer-Kassel auf das Unratsame der Wäschebehandlung mit Waschbrett und Bürste hin.

Diese warnenden Stimmen aus den Kreisen hervorragender Fachleute zeigen, daß man den Punkt der Faserschädigung durch Reiben und Bürsten nicht aufmerksam genug beachten kann. Am besten ist immer eine Waschmethode, die jede eindringliche Bearbeitung der Wäsche überflüssig macht, eine Voraussetzung, wie sie z. B. der bekannten Persilmethode zugrunde liegt. Hierbei wird die Säuberung der Wäsche bekanntlich während des Kochens durch die schmutzlösenden Bestandteile des Waschmittels bewirkt, die den Schmutz selbsttätig von der Faser abheben, ohne diese selbst anzugreifen.

Technische Rundschau.

Von Dr. Franz Kittler.

Man wartet in Deutschland immer noch auf das kleine billige Auto, das in Amerika bereits den ganzen Verkehr beherrscht, das dort jetzt jeder siebente Einwohner besitzt und auch — selbst steuert. Eines Tages wird es auch bei uns und wird es in der ganzen Welt der hauptsächlichste Vermittler des Verkehrs in den Städten, sowie zwischen diesen und ihrer weiten Umgebung sein. Es ist nicht unsere Absicht, zu ergründen, wann dieser Zeitupnkt hier oder dort eintreten wird.

Aber eine andere Frage, die mit der eben aufgeworfenen in einem gewissen Zusammenhang steht, erregt unser Interesse. Selbst wenn es einmal so weit ist, daß so ziemlich jeder im eigenen kleinen Auto dahinfährt, ist das Ideal der zukünftigen Verkehrsentwicklung noch nicht erreicht. Man kann damit immer noch nicht so schnell vorwärts kommen, als es wünschenswert und vielleicht notwendig erscheint. Zunächst einmal sind die Straßen zu eng für die Menge der Kraftwagen, die sich auf ihnen dahin bewegen werden. In den Straßen der amerikanischen Städte kommt man heute schon vielfach zu Fuß schneller fort, als im Auto. Aber auch draußen muß dieser vor jeder Ortschaft seine Geschwindigkeit mäßigen. Dann muß es allen Windungen der Landstraße folgen, während doch die nächste Verbindung zwischen zwei Orten immer die gerade Linie ist.

Alle diese Hindernisse fallen in der Luft weg. Hier wäre es möglich, auf dem geraden und daher nächsten Wege von Ort zu Ort zu fliegen, die höchste Geschwindigkeit könnte stets beibehalten werden und Raum gibt es in Hülle und Fülle. Man ist an keinen engen, vorgezeichneten Weg gebunden und kann, wenn es in einer Luftschicht zu voll ist, höher oder niedriger dahinfliegen.

Der für die zukünftige Entwicklung des Verkehrs gegebene Weg ist daher zweifellos die Luft. Sie kann aber mit den bisher benutzten großen und schweren Flugzeugen, die der Führung durch einen Piloten bedürfen, der Allgemeinheit nicht erschlossen werden. Diese großen Flugzeuge müssen weit draußen vor der Stadt warten, sie bedürfen besonderer Schuppen, um sie unterzustellen, ihre Behandlung setzt lange Uebung und Erfahrung voraus. Soll die Luft im vollsten Sinn des Wortes allgemeiner Verkehrsweg werden, so muß man von der fliegenden jetzigen Postkutsche absehen und ein Flugzeug schaffen, das dem kleinen billigen, von seinem Besitzer selbst gesteuerten Auto nachgebildet ist.

Deutsche Ingenieure haben es nun unternommen, ein derartiges Flugzeug zu bauen, das vor kurzem seine ersten Flüge ausführte. Es wird auf dem Wege der Serienherstellung angefertigt; sodaß es also zu billigem Preis auf den Markt gebracht werden kann. Es ist so klein, daß zu seiner Aufbewahrung ein besonderer Schuppen nicht nötig ist. Seine Länge beläuft sich auf nur 5 Meter, die Tragflächen können angeklapt werden. Dies ermöglicht es, das niedliche Flugzeug in jedem geräumigen Hausflur oder irgendwo sonst unterzustellen. Da auch die Spannweite nur wenig über 7 Meter beträgt, so kann es in Straßen, auf Plätzen und in Ortschaften landen. Das Gewicht beläuft sich auf 200 Kilogramm.

Was aber das Flugzeug ganz besonders geeignet für den allgemeinen Gebrauch macht, ist die einfache Art seiner Lenkung, die in ganz einzigartiger Weise ausgebildet wurde. Zu Füßen des Führers liegt ein Querhebel, auf den er seine beiden Füße stellt: Ein Druck mit dem rechten Fuß und das Flugzeug fliegt nach rechts, ein Druck mit dem linken; es wendet sich nach links. Dabei kann die Größe des Bogens durch entsprechende Abstimmung des Druckes und der Hebelbewegung aufs genaueste bemessen werden. Außer diesem Fußhebel ist nur noch ein einziger Handhebel vorhanden. Drückt man ihn nach vorn, so senkt sich das Flugzeug, bewegt man ihn nach hinten, so steigt es empor. Ein Bewegen nach rechts oder links wirkt auf die entsprechende Verwindung. Das Flugzeug steigt in etwa 8 Minuten auf 1000 Meter, sein Benzintank vermag für 3½ Stunden Brennstoff aufzunehmen, von dem es in der Stunde ungefähr 7—8 Liter verbraucht. Mit ihm lassen sich nicht nur einfache Flüge, sondern auch Kunstflüge, wie sogenannte „Loopings" usw., ausführen. Es fliegt in der Rücken- und in der Seitenlage und geht in steilem wie in sanftem Gleitflug nieder. Der Rumpf kann so eingerichtet werden, daß er entweder nur den Flieger, oder daß er noch einen, ja in einer kleinen Kabine sogar noch zwei Fahrgäste aufnimmt.

Damit hätten wir also das Flugzeug für die Allgemeinheit, das sich einführen wird, sobald wir die Vorstellung überwunden haben, daß zum Fliegen ein besonderer Mut gehöre, eine Vorstellung, die einst auch in Bezug auf das Fahren in der Eisenbahn, im Auto, in Bezug auf das Segeln, das Rudern usw. vorhanden war und sich hier schon längst verloren hat. So darf man hoffen, daß sie auch in Bezug auf den Verkehr in der Luft über kurz oder lang verschwinden wird.

Neben dem Flugzeug für die Allgemeinheit wird man aber auch in immer weiterem Umfange Typen konstruieren, die für ganz besondere Zwecke bestimmt sind. Ein derartiges Flugzeug ist z. B. das Wüstenflugzeug, wie es sich Professor Mac Lean von der Rochester Universität in Amerika zum Zwecke archäologischer Forschungen in den Wüsten des westlichen Asiens bauen ließ. Hier fällt es den Forschungsexpeditionen ganz besonders schwer, vorzudringen. Außerdem aber sehen sie nur das, was in der Nähe ihres Weges liegt, sie können keinen Ueberblick über größere Gebiete erhalten. Das Wüstenflugzeug Mac Leans war mit beträchtlichen Vorräten an Wasser- und Brennstoff ausgerüstet und besaß einen Motor eigener Konstruktion, der bei sparsamstem Wasserverbrauch eine hohe Geschwindigkeit ergab. Mit diesem Flugzeug überflog der Forscher die Wüsten Mesopotamiens und es gelang ihm dabei sogar, aus der Höhe die Ruinen einer untergegangenen Stadt zu entdecken, von deren Dasein man bisher keine Ahnung hatte.

Ein moderner Erfinder vor einhalb Jahrtausend.

qu. Erst nach und nach wird es der Welt bekannt, was für ein Universalgenius von völlig modernem Format Leonardo da Vinci war. Nicht allein, daß er einer der größten Maler aller Zeiten und Völker war, nimmt er auch einen der ersten Plätze in der Geschichte der Technik und Naturwissenschaften ein Wenn wir lesen„ was dieser Mann vor 500 Jahren gedacht und gefunden hat, glauben wir einen Zeitgenossen vor uns zu haben. Unter anderem befand sich unter Leonardos theoretischen Entdeckungen ein Automobil, zu dem er Anregung wahrscheinlich von dem antiken Römer Vintrup empfangen hat; eine Pendeluhr, deren praktische Ausführung erst ¼ Jahrtausend später vorgenommen wurde; ein von Dampf getriebene Pumpe, die den ersten Schritt zur Dampfmaschine hin bedeutete; bresche schießende Geschütze und Schnellfeuergewehre, die erst im 19. Jahrhundert ausgeführt wurden; Maschinen zum Felsen bohren und zum Drahtwickeln, die ein erstaunlich modernes Aussehen haben. Jedoch die erstaunlichste unter den Entdeckungen des Italieners war der Luftflug. Er ging dabei von den Flügeln der Vögel aus und hinterließ eine ganze Reihe wundervoller Skizzen, welche die Manöver dieser Schöpfungen in der Luft darstellen. Einige dieser Flugzeuge erinnern überraschend an moderne Eindecker. Auch war er mit dem Gedanken an Dampfschiffe vertraut und mit der Beziehungen zwischen Luftdruck und Flugdecker; seine mathematische Behandlung dieses Gegenstandes gleicht völlig derjenigen der neuzeitlichen Flugtheoretiker. Das Einzige, worauf er noch nicht kam, war die Maschine mit einer Verbrennung. Dafür kannte er aber bereits den Fallschirm und gab das Modell eines Sonnenspiegels an. Nicht weniger bedeutend war seine Vollendung in den Naturwissenschaften, besonders seine Beobachtungen und Experimente in der Biologie und Physiologie. Aber es gibt in Leonardos Wesen einen Zug, der nicht nur Respekt heischend, sondern auch ergreifend wirkt und ihn in gewisser Weise vom Erfindergeist unserer Tage unterscheidet. Er hatte nämlich auch, wie er in einem heute noch existierenden Briefe erzählt, „eine Maschine, mit der man unter Wasser bleiben kann, erfunden. Aber, so fährt er fort, „ich will es einstweilen nicht bekanntgeben wegen der schlechten Veranlagung der Menschen, denn sie würden sie zum Morden zur See gebrauchen, indem sie Schiffe nebst ihren Insassen versenken. Nichtsdestoweniger will ich eine andere ungefährliche Entdeckung mitteilen, bei der die Mündung des Schlauches durch die die untergehende Person atmet, über Wasser ist". So gab Leonardo der Welt zwar den wohltätigen Tauchapparat, aber nichts Aehnliches wie das unheilschleudernde Torpedo.

Der Glücksraum in Blau.

Der starke Einfluß der Farben auf die Stimmung des Menschen, der schon öfters beobachtet worden ist, wird in Newyork durch einen Vorfall illustriert, der dort allgemeines Aufsehen erregt. Die Farben konnten ihre Wirkung im Zusammenhang mit einer kleinen Skandalgeschichte entfalten, bei der der Tennis-Champion Vincent Richards mit einer ebenso hübschen wie reichen jungen Dame Clarmont Gushee weggelaufen war. Als das Pärchen von seiner Hochzeitsreise zurückkehrte, versuchte die junge Frau die Verzeihung ihres Vaters zu erlangen, aber der Papa blieb bei einer Zusammenkunft hart wie Stein. Sie erzählte davon einer Freundin, die sie an eine bekannte Farben-Sachverständige Hazel Adler verwies. Diese fragte, welche Farbe die Tapeten des Zimmers gehabt hätten, in dem sie ihren Vater um Verzeihung anBgefleht, und als sie hörte, die Tapeten seien rot gewesen, da meinte sie: „Dann ist seine abweisend Haltung kein Wunder, denn rot macht zornig. Empfangen Sie ihn in Blau, und Sie werden sehen, wie er schmilzt." Die junge Mrs. Richards suchte sich also ein Hotelzimmer aus, in dem Tapeten, Möbelüberzüge und Kissen in einem zärtlichen Blau strahlten. Sie kleidete sich selbst in ein blaues Kleid und einen blauen Hut und bat ihren Vater zu sich. Der grimme Erzeuger blieb zunächst ablehnend, sodaß die Tochter bereits fürchtete, ihr Versuch sei mißlungen; aber seine Stimmung wurde dann zusehends freundlicher; er konnte dem Blau nicht widerstehen, und so kam es zu einer Versöhnungsszene, innerhalb deren auch der Schuldige erschien und beide den väterlichen Segen erhielten. Das Wunder dieses „Glücksraumes in Blau" hat viele Ungläubige in Amerika zu dem „Evangelium der Farbe" bekehrt. „Die Farbe," erklärt Miß Adler, „kann ein Mauerblümchen verführerisch machen, einen Backfisch schüchtern stimmen und einen Gatten zurückbringen." Nach ihrer Theorie hängt es nur von der richtigen Tapetenfarbe ab, daß der Mann abends zuhause bleibt, daß Schreibmaschinistinnen keine Tippfehler machen usw. Der Aufenthalt in Räumen mit blauen, hellgrauen, holzbraunen Farben wirkt besänftigend und versöhnend, während rot und orange zornig machen. Eine Verbindung von Veilchenfarben mit Grün erhöht die Seelenkräfte, während alle Frühlingsfarben heiterer und elastischer machen.



Persil wäscht selbsttätig!

— Was heißt das? — Es bedeutet die Säuberung der Wäsche einfach durch Kochen, ohne jede aufreibende Handbehandlung. Das ist das Wesen der Persilmethode. Chlor und schädliche Bestandteile enthält Persil nicht. Alle für seine Herstellung verwandten Rohstoffe sind von auserlesener Güte, die die denkbar schonendste Behandlung des Waschgutes sichern.

— Wollen Sie aber eine vollkommene Waschwirkung erzielen und zugleich billig waschen, so ist es unerläßlich, Persil allein und ohne jede Beigabe von Seife und Seifenpulver zu verwenden.

— Versuchen Sie es bei Ihrer nächsten Wäsche einmal so und befolgen Sie die nachstehende einfache Vorschrift, dann waschen Sie wirklich billig und bequem und haben eine Wäsche, wie sie nicht schöner sein kann.

1. Persil wird kalt aufgelöst; ein Paket reicht für 2½—3 Eimer Wasser.
2. Die Wäsche wird in die kalte Lauge gelegt und langsam zum Kochen gebracht; viertelstündiges Kochenlassen genügt.
3. Gründliches Spülen, zuerst gut warm, danach kalt, beschließt die Arbeit.



Nur in Originalpaketen, Persil das Paket 0,45 Bill.-Mark.

Essener Credit-Anstalt Bochum
Wilhelmstraße 20
Erledigung sämtlicher bankmäßigen Geschäfte.
Fernsprecher 4070 — 4074

Flügel Pianos
Harmoniums MARKS Kunstspiel-instrumente
Nur erstklassige Fabrikate.
Pianohaus J. Marks
Kaiser-Wilhelm-Straße.

Gegr. 1856 **Joh. Chr. Ley** G.m.b.H. chem. Fabrik Bochum I.W.
empfiehlt
Asphalt- Dach- u. Isolierpappen, Teer, Klebemasse, Goudron,
Tonrohrkitt, Holzzement, Carbolineum, geruchloses „Antinonin", Faserkitt, Eisenlack etc. etc.
Teerfreie Dachpappe, Falzbaupappe, Tapezierwellpappe, grünen u. roten Dachlack, Chlorcalcium und wasserfr. fl. Ammoniak, Maschinen-Cylinderöle u. Fette.

Die Deutsche Frau

Laß unsre Liebe ein Märchen sein.

Von Ingeborg Schwarzenberger.

Laß unsre Liebe ein Märchen sein:
Wie Rosen im Weiher so kühl und rein,
Wie Rosen im Garten voll Schmelz und Duft,
Linde und weich wie Sommernachtsluft.

Laß unsre Liebe ein Märchen sein:
Wie Sternengold leuchtend in mildem Schein,
Wie Abendrotschimmer in Glanz und Glut,
Selig und reich uns machend und gut.

Gewöhnung und Erziehung.

Die körperliche und geistige Heranbildung des nachfolgenden Geschlechtes ist eine der höchsten Lebensaufgaben des Menschen, beide Geschlechter haben daran teilzunehmen und mit Recht pflegen Einsicht und Charaktergröße des Elternpaares oder deren Stellvertretung bei der glücklichen Lösung als Hauptfaktoren zu gelten.

Daß die Natur das Weib zu dieser höchsten Lebensaufgabe nicht allein mitberufen hat, sondern dies wichtige, zur Erhaltung und Weiterentwicklung der ganzen physischen wie geistigen Schöpfung notwendige Geschäft augenscheinlich zumeist — wenigstens zuerst — in die Hand des schwächeren Weibes legte, kann als Beweis für die von der Natur vorgesehene und vorbestimmte Ebenbürtigkeit des Weibes angesehen werden. Im ganzen Tierleben liegt das Erziehungsgeschäft vorzugsweise der Mutter ob, der Vater ist nahezu davon ausgeschlossen. Und wer durch Beobachtung erfahren hat, wie das mütterliche Tier sein Kleines nicht nur nährt, sondern von Anfang an bemüht ist, seinen Sprößling zu einem Wesen heranzubilden, nicht allein wie es selbst ist, sondern überhaupt zu einem Wesen vollkommenster Art der eigenen Gattung, kann keinen Zweifel darüber hegen, daß in dem weiblichen Tier die höchste Fähigkeit vereinigt ist, welche das Erziehungsgeschäft verlangt. Die mütterliche Schwalbe lehrt das ausgebrütete Schwälblein die Kunst des Fliegens und unterstützt seine schwache Kraft; die Katze unterrichtet ihre Kleinen nicht nur in dem zu ihrer Erhaltung notwendigen Mausen, sondern lehrt das junge Kätzchen auch Reinlichkeit durch Waschen und Putzen und dergleichen. Ueberhaupt weiß die Natur der dem Menschen verwandten Säugetiere von einer Minderwertigkeit des weiblichen Tieres nichts, vielfach findet sogar der umgekehrte Fall statt.

Die Gewöhnung, die zur Gewohnheit werden soll, bildet mit Recht im fortschreitenden Kindesalter, während des rein physischen Lebens, einzig und allein die erziehende Macht. Darum ist es aber auch dringend notwendig, daß das Kind vom ersten Beginn des Bewußtseins an, in dem ausgesprochenen Willen der Eltern ein bestimmtes Gesetz über sich empfindet, welches es fürchten lernt, unter dessen Schutze es aber gleichzeitig auch Sicherheit, Wohlbehagen und Gedeihen fühlt. Die Prinzipien, nach welchen verfahren wird, müssen von Vernunft, Moral und Erfahrung ausgehen und durchdrungen sein. Irgend welchen „Eigentümlichkeiten" des Kindes schon jetzt Rechnung tragen zu wollen, wäre grundfalsch. Meistens sind solche Eigentümlichkeiten nur Einbildungen und verdanken ihr Dasein lediglich einer affenartigen Mutterliebe oder der Beobachtung irgend einer alten Kindermuhme. Der äußere Zwang zu zweckmäßigen, lobenswerten Gewohnheiten erweist sich im physischen Leben jederzeit als größte Wohltat.

Das große Werk der eigentlichen Erziehung beginnt naturgemäß nur ganz allmählich; die geistige Entwicklung des Kindes bestimmt allein den Zeitpunkt. Sobald selbständige Urteilsfähigkeit zutage tritt, muß dem Kinde der Grund gesagt werden, aus welchem das Gebot oder Verbot hervorgeht. Die Darlegung der Gründe muß möglichst dem Gesichtskreise des jungen Geschöpfes angepaßt, dann aber, darauf fußend, mit Energie und Strenge Gehorsam für das gebotene Wort gefordert werden. Diese Darlegung der Gründe erhebt die Dressur zur Erziehung und begegnet am besten dem Trotz, der hauptsächlich durch das instinktive Gefühl der Willkür herausgefordert wird.

Aber auch noch jetzt hüte man sich vor zu vielem Individualisieren! Wohl sind sich nicht zwei Strohhalme in der Schöpfung gleich, um wieviel weniger zwei Menschenseelen! Aber ein festes, von Weisheit und Erfahrung diktiertes Gesetz bietet unter allen Umständen eine festere Stütze gegen die angeborenen Leidenschaften, Neigungen und Schwächen und darum einen Schutz gegen die eigene, mangelhafte Individualität. Ein kräftiger Wille von oben, selbst ein als unbequem empfundener Druck gestatten weniger Spielraum zu Ausschreitungen, zwingen zur Selbstbeherrschung und zu größerer Achtsamkeit auf sich selbst und bahnen damit den Weg zum letzten, erhabenen Ziele des gesamten Erziehungswerkes — der Selbsterziehung! Sobald der eigene Trieb nach Vervollkommnung erwacht, ist damit der Beweis geliefert, daß Lehre und Beispiel in der jungen Seele Wurzel geschlagen haben und die Hoffnung gegeben, daß die Früchte nicht ausbleiben werden!

Frauentagungen.

In den letzten Wochen stand das ganze öffentliche Leben im Zeichen des Wahlkampfes, sodaß für Tagungen neutraler Organisationen nur wenig Zeit übrig blieb. Nunmehr wird das Versäumte schleunigst nachgeholt, und die bisher zurückgestellten Sonderinteressen kommen wieder zu ihrem Recht. Vier sehr verschiedenartige, doch jede für sich bedeutsame Organisationen laden zu ihren Hauptversammlungen ein.

Zeitlich an erster Stelle steht die vierte außerordentliche Generalversammlung des Verbandes Deutscher Hausfrauenvereine, die vom 21. bis 24. Mai in Frankfurt a. M. tagt. An den beiden ersten Tagen sind interne Sitzungen des Vorstandsrates und Verwaltungsausschusses; am Nachmittag des 22. beginnt die Delegiertenversammlung, in der außerordentlich wichtige Fragen zur Debatte stehen, wie Bericht aus dem Reichswirtschaftsrat, Stand der Hausangestelltenfragen, Mittelstandsorganisation, die vermietende Hausfrau u. a. Die Generalversammlung am 23. wird eingeleitet durch ein Referat über „Staat, Wirtschaft und Haushalt" am Vormittag, während der geschäftliche Teil, Satzungsänderungen, Wahl und anderes am Nachmittag erledigt wird. Für den Abend ist ein öffentlicher Vortrag über „Wirtschaft und Kultur" geplant.

Die Hauptversammlung des Verbandes der deutschen Sozial-Beamtinnen findet vom 29. bis 31. Mai in Gotha statt. Entsprechend der Entwicklung und Umstellung, in der sich die Wohlfahrtspflege befindet, sind die Themen gewählt, die zur Verhandlung stehen: 1. Neugestaltung der Wohlfahrtspflege, 2. Verordnung über die Fürsorgepflicht. 3. Die Personal-Abbauverordnung und was sie uns lehrt. 4. Die Zusammenarbeit von behördlicher und freier Wohlfahrtspflege. Besonders interessante Gebiete werden am 31. nachmittags erörtert: 1. Die Entwicklung der Polizei-Fürsorge, 2. Die Ausgestaltung der Fabrikpflege, 3. Die Zukunft der Hinterbliebenen- und Kriegsbeschädigten-Fürsorge.

Als dritter der Berufsvereine ruft der Verband weiblicher Angestellten seine Mitglieder zur Hauptversammlung vom 9. bis 11. Juni nach Eisenach. Neben den Vorträgen am 9. über „Frauenberufe und Frauenverband" und am 11. über „Berufsverband und Bildungswesen" und „Sozialpolitik und Wirtschaft" nimmt der geschäftliche Teil einen großen Raum der Tagung ein. Der 10. Juni ist vollständig der Erledigung des Geschäftlichen gewidmet.

Anderer Art als die Tagungen der bisher genannten Berufsverbände ist die Zusammenkunft der Mitglieder des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes vom 6. bis 9. Juni in Hannover. Es gilt, die Feier des 25jährigen Bestehens zusammen mit der 13. Generalversammlung zu begehen. Die Mitglieder eines Verbandes kommen hier zusammen, der rein ideelle, sittlich religiöse Ziele verfolgt, und der im Verlauf der letzten 25 Jahre ein wertvoller Faktor im Leben der deutsch-evangelischen Frau geworden ist. Nach einem zwanglosen Beisammensein am 6. Juni abends, beginnt die Feier am Sonnabend vormittag mit einer öffentlichen Festversammlung. Die Vorsitzende, Frau Paula Mueller-Otfried, u. a. werden sprechen über „Der Deutsch-Evangelische Frauenbund im Kampf der Zeiten". Weitere Vorträge für den Sonnabend sind vorgesehen.

Am Pfingst-Sonntag findet ein großer Festgottesdienst in der Markus-Kirche statt. Der Nachmittag und Abend ist für Besprechungen der Vorstände bestimmt, die Generalversammlung beginnt Montag, 9. Juni; nach Erledigung des geschäftlichen Teiles spricht Frau Dir. von Hindersin-Köln über „Die geistige Mitarbeit im Deutsch-Evangelischen Frauenbund". Den Abschluß der Sitzung bildet die Behandlung des Themas: „Gegenwartsaufgaben der Wohlfahrtspflege", zu dem Fräulein von Werthern das Referat übernommen hat.

Der Freitod der chinesischen Witwen.

Die Sitte der Witwenverbrennung in Indien ist allgemein bekannt, obwohl der letzte dieser Opfertode mit staatlicher Genehmigung bereits 1829 stattgefunden hat und die britische Regierung dort diesen fanatischen Aberglauben fast vollständig unterdrückt hat. Der Brauch, daß die Frau dem toten Gemahl freiwillig ins Jenseits nachfolgt, ist aber nicht nur auf Indien beschränkt, sondern war auch bei den alten Germanen üblich und ebenso bei russischen, slavischen und wendischen Stämmen.

Der freiwillige Tod der Witwe gilt noch heute in China als ein heiliges Opfer, das festlich begangen wird. Diese Selbsttötung der Witwe erfolgt im Reiche der Mitte am häufigsten durch Erhängen, aber auch durch Verhungern, Ertränken, Vergiften, niemals aber wie in Indien durch Verbrennung. Wie eine solche Witwenopferung vor sich geht beschreibt Rosa Klaus in „Reclams Universum". Obwohl die chinesische Witwe freiwillig aus dem Leben scheidet, sowird sie doch dazu in vielen Fällen durch äußere Umstände geradezu gezwungen. Gar häufig ist sie so arm, daß ihr garnichts anderes übrig bleibt; aber auch die Verwandten des Mannes, die die Pflicht haben, für die Witwe zu sorgen, drängen sie, zu diesem ehrenvollen Tod, der auch der ganzen Familie Ruhm bringt und sie von einer lästigen Mitesserin befreit.

Die liebevolle Familie des verstorbenen Gatten preist daher die Tat der unglücklichen Frau laut, und in den Tempeln werden diesen „tugendhaften Witwen" Gedenktafeln aufgerichtet. Die Feier eines solchen Witwen-Freitodes vollzieht sich folgendermaßen: An dem Tage, der für dieses „Fest" festgesetzt ist, sucht die Unglückliche zunächst den Tempel auf und läßt sich dann von vier reichgekleideten Mädchen in einer Sänfte durch die Straßen tragen; sie selbst ist mit schönen Gewändern angetan und mit Blumen geschmückt. Allerwärts treten die Leute aus den Häsern und neigen sich vor ihr, folgen auch mit frommen Gebeten dem Zuge. Indessen ist vor dem Wohnhaus der Witwe eine Terrasse errichtet worden, auf der sie sich am Abend der Menge zeigt.

Vor den Augen der Versammelten streut sie zuerst in alle vier Himmelsrichtungen Getreidesamen aus, womit sie gleichsam reichen Segen auf ihre nachbleibenden Angehörigen herabfleht. Danach nimmt sie auf einer erhöhten Sitzgelegenheit Platz und nun werden ihr von ihren eigenen sowie ihres Mannes Brüdern überschwengliche Huldigungen unter Darreichung von Tee und köstlichen Weinen bezeigt. Sind somit alle Zeremonien erfüllt, so hat endlich die Todesbereite die Pflicht, einen Stuhl zu erklettern, von dem sie bequem den sie erwartenden Strick erreichen kann. Dieser Strick ist meistens am Dache des Hauses festgemacht und von da herabgelassen. Hat sie ihn erst vor allem Volk sichtbarlich um ihren zierlichen Hals gelegt, so stößt sie den Stuhl gewaltsam mit einem Ruck unter den Füßen fort und das Opfer ist vollbracht. Früher war es üblich, daß einer oder gar mehrere Mandarinen den Ehrungen der Brüder sich anschlossen, und überhaupt die Adelsfamilien zum Andenken an die todgetreuen Witwen Kerzen und Weihrauch, ja sogar Ehrenpforten in den Tempeln stifteten.

Die glückliche Hand.

Eine der köstlichsten Mitgaben der Natur für das Weib ist eine glückliche Hand. Man hört im Leben oft von ihr sprechen, hört sie rühmen und preisen; wenn man nach besonderen Merkmalen derselben fragt, begegnet man erstaunten Augen und erstaunt auch wohl selbst ein wenig: die glückliche Hand hat beim bloßen Anschauen so gar nichts, was sie aus der Reihe von ihresgleichen hervorhebt. Sie ist nicht weich und weiß und fein und zart, nicht schlank und zierlich und elfenhaft; sie ist ganz normal, vielleicht sogar ein wenig arbeitshart. Aber wenn sie sich regt, ei, das ist, als ob eine Schar Heinzelmännchen in Tätigkeit kommt. Wie flink, sicher, graziös und schmiegsam ist das Spiel der Finger. Scheint es nicht, als ob jedes Glied eine besondere Bestimmung hätte, jede Fingerspitze einen besonderen Ausdruck? Wie wäre es sonst möglich, daß aus ihr eine Arbeit hervorgeht, so sauber, so duftig, so vollendet, mit einem solch bezwingenden Hauch von Schönheit, Güte, ja von Genialität, daß sich die Arbeit anderer Hände, selbst der fleißigen und emsigen, davor versteckt? Wie käme es sonst, daß eine Berührung von ihr ein Labsal ist, vornehmlich dem Müden und Kranken, während der Griff andere Finger plump und schmerzend trifft? Wie käme es, daß sie zu Erfolgen verhilft, die andere trotz allen Mühens und Sorgens nie erreichen? Daß sie ruhig und fest bleibt, dort, wo andere Hände nervös zucken, unruhig zittern, ungeduldig stoßen und zerbrechen?

Was eine glückliche Hand bedeutet, das weiß derjenige zu würdigen, der es mit ungeschickten Händen zu tun hat, wohl selbst solche besitzt. Doch was kann dagegen helfen? So wenig man seiner Länge eine Elle ansetzen, so wenig kann man seine Hände umtauschen, und wer als Tolpatsch geboren ist, wird nie in den Besitz der Wunderhand kommen, die augenscheinlich bloß den Sonntagskindern zugehört, jenen Glücklichen, welche die Sprache der Vögel und der Wellen verstehen, die da Geister sehen und Wünschelruten tragen! Ein Zauber muß dabei sein; denn uns gewöhnlichen Menschenkindern ist es unbegreiflich, was alles so eine glückliche Hand vollbringt! Ob sie eine neue Speise versucht oder einen alten Rock wendet, ein Möbel rückt oder einen Strauß bindet, eine Falte rafft oder löst, einen Riß stopft oder eine Wunde verbindet: alles geht in unerreichter Vollkommenheit aus solcher Hand hervor. Und dabei ist sie nie müde, nie träge, nie schlaff, sie regt und regt sich ohne Unlaß. Sollte das vielleicht das Geheimnis ihrer wunderbaren Kraft sein? Sollte sie dadurch die Grazie und Vollkommenheit erringen, die sie allen Dingen mitteilt? Ob man es einmal versucht? . . .

Ich fragte so ein Sonntagskind, das aber zufällig nicht an einem Sonntag geboren war, um die Erklärung seiner glücklichen Hand. Es lachte und vertraute mir an: Ich bade die Hände im ersten Morgentau, und mit dem letzten Abendnebel wasche ich die Arbeit des Tages von ihnen ab.

Und noch ein Geheimnis wurde mir anvertraut, es klingt etwas orakelhaft: in meine rechte Hand münden die Gehirnnerven, in die linke die des Herzens. Wußt' ich doch, daß es mit der Zauberei zugehen müsse, denn aus Bocks „Bau des menschlichen Körpers" ist dieser Satz nicht gezogen. Zwar sagt der Volksmund: „die Linke kommt vom Herzen"; zwar wissen wir, daß alle unsere birngeborenen Gedanken und Ideen durch die Rechte übertragen und ausgeführt werden, denn die Rechte hat nun einmal alle Werkzeuge, von Nadel und Feder an bis zum Hammer und Steuer, in Besitz genommen, und so löst sich das Orakel etwas. Es scheint, als ob uns die Besitzerin hier sehr viel verraten hat, fast soviel, daß wir mit Aufmerksamkeit und rührigem, festem Willen uns selbst in den Besitz einer glücklichen Hand setzen können!

„Wenn aber deine Hände ermattet und unsicher sind, wenn du verzagt bist, etwas anzufassen und auszuführen, was dann?" inquirierte ich nochmals. „Dann falt' ich sie im Gebet", kam die stille, feste Antwort. Ich fragte nicht weiter, ich wußte genug. Das Geheimnis der glücklichen Hand, deren Besitzerin zu den beneidenswertesten Menschen gehört, war mir gelöst. Ich dachte nur, wie sich alle drängen, von solch glücklicher Hand geliebt, gekost, bedient zu werden, und welcher Segen aus ihr strömt auf alles, was sie ergreift und zu gutem Ende führt; ich gedachte, daß sich die Frauenhand vermöge ihrer Zartheit und Beweglichkeit ganz besonders zur „glücklichen" Hand eignet, und daß mein Plaudern und Ausplaudern hier vielleicht nicht ganz ohne Nutzen ist.

Rundschau.

Tagung des Verbandes Landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine. Am 17. und 18. Juni ist die Sommertagung des Verbandes Landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine in Greifswald vorgesehen. Ein außerordentlich abwechslungsreiches Programm wird diese Tagung ganz besonders interessant gestalten.

*

Frauenwünsche zur Erhaltung der Muttersprache. Anläßlich der Anwesenheit des italienischen Kronprinzen in Bozen überreichte ihm eine Frauendeputation der von Oesterreich an Italien abgetretenen Tiroler Städte: Bozen, Brixen, Brünneck und Meran eine Bittschrift des Inhalts, die deutsche Muttersprache, das heiligste, das ihren Kindern zu eigen, im Volksschulunterricht wieder einzuführen.

*

Die Kleine Entente der Frauen in Prag. Dieser Frauenverband, der anläßlich des Kongresses der Internationalen Alliance für das Frauenwahlrecht im Vorjahre gegründet wurde, um auch den kleineren Staaten ein Vertretungsrecht zu sichern, tagt gegenwärtig in Prag, um den ersten Punkt ihres Programms: das gegenseitige Kennenlernen aller kleinen Nationen des mittleren Europas zu verwirklichen.

Ihr schönster Titel.

Sie war in ihrer Jugend sehr schön gewesen, Geist und Anmut hatten zudem ihre Reize zu seltener Reife vertieft. Leid und Schicksal waren ihr nur so weit genaht, um sie vor Oberflächlichkeit und Eitelkeit zu bewahren. Man hatte ihr daher in ihrem Freundeskreis den Beinamen eines Glückskindes verliehen, den sie mit eigentümlichen Lächeln dankend quittierte. Ihre Freunde gaben ihr auch noch andere Namen, liebevolle, zärtliche Schmeichelnamen, die sie der klassischen Dichtung und allen Gebieten der schönen Kunst entliehen hatten. Sie hörte sie an und lächelte dazu und wenn man ihres Lächelns Ursache erforschte, erfuhr man von ihr die philosophischen Worte: „Alles Irdische naht und vergeht. Vor einem Jahrzehnt war ich Euch noch — Helena, heute nennt Ihr mich eine zweite Recamier — Wie aber werdet Ihr von mir sprechen, wenn ich alt und reizlos geworden bin?"

„Eine Frau wie Du besitzt die ewige Tugend der Ninon de l'Enclos," sagte ihr eigener Gatte, und ihr Freund fügte hinzu: „Dein Geist und Deine Güte bewahren Dich vor innerer Leere. Du alterst nie!"

In späteren Jahren, als die Jugend zu schwinden begann, wuchs der Ruhm dieser seltenen Frau und ihre Begabung schuf ihr, weit über ihre Umwelt hinaus, einen bedeutenden Namen. Man verlieh ihr ehrenhalber den Doktortitel und alle jene Auszeichnungen, die man geistig überragenden Persönlichkeiten auch heute noch zu spenden pflegt. Auch diesmal sah man sie lächeln, man schalt mit ihr und fand sie undankbar, gleichgültig gegenüber so viel Ehre und Ehrenbezeugungen. Aber sie antwortete mit einem Gleichmut, der eines Buddhisten würdig gewesen wäre: „Auch dieser Ruhm wird bald genug schwinden und vergehen. Irdische Ehre ist von Mode, Zufall und Menschen abhängig. Unsere innere Größe sollte uns abseits von Ehrgeiz und Ruhmsucht stellen und weit darüber erheben!"

An ihrem sechzigsten Geburtstag feierte man sie von Nah und Fern als Künstlerin, Frau und großen Geist. Man pries ihre vergangene Schönheit, man wiederholte die süßen Kosenamen ihrer Jugend und nannte die Titel ihrer Werke und ihrer Auszeichnungen in prahlerisch prunkenden Wendungen. Als der alte treue Freund auch in dieser Stunde das rätselvolle Lächeln einer Mona Lisa in ihren Zügen fand, beschwor er sie, ihm endlich zu sagen, was ihr eigentlich einen bleibenden Eindruck hinterlassen würde. „Wenn Ehre, Ruhm und Verehrung an Dir abgeprallt sind, — wenn alle Namen und Titel nur ein Lächeln als Widerhall bei Dir wecken — was bleibt Dir noch?"

„Was mir noch bleibt?" antwortete die Greisin mit jungen strahlenden Augen und ihrem goldenen Lächeln: „Mir bleibt die Liebe, und diese Liebe gab mir den besten Titel, auf den ich nie verzichten möhte, den höchsten Ehrentitel: „Mutter". Emmi Ficus.

Werden die Frauen schlimmer?

Ist die junge Frau von heute schlimmer, als sie früher war?" Diese nicht uninteressante Frage wurde in einer Aussprache behandelt, die in der Londoner Wirtschaftsschule stattfand. Als grimme Gegnerin der modernen Frau zog eine ältere Dame Lady Frances Balfour in geharnischter Rede gegen die neuen Moden und Manieren zu Felde. „Ihr Gesicht ist eine einzige Masse von Puder und Schminke," so schilderte sie das Aussehen der Dame von heute. „Purpurrote Lippen stechen aus dieser Masse heraus, die jede Aehnlichkeit mit einem Menschengesicht verloren hat. Ein Schauder läuft mir über den Rücken, wenn ich einem solchen Wesen auf der Straße begegne, und ich muß erst ordentlich Luft holen, um mich von dem Schrecken zu erholen."

Im einzelnen führte die Lady etwa Folgendes gegen die Frauen der Gegenwart an: „In der Vergangenheit führten die Frauen ein beschütztes Dasein; sie wußten wenig vom Manne und hielten ihn für ein Wunder an Kraft und Tugend. Mit diesem Glauben an den Mann trugen sie unendlich viel zu seiner Verbesserung bei. Gewiß hatten die jungen Frauen von ehemals viel romantischere Anschauungen; sie konnten in einer mehr unwirklichen Welt ihrer Träume und Ideale leben, weil sie dem rauhen Atem der Wirklichkeit nicht so ausgesetzt waren. Heutzutage weiß die Frau alles und mischt sich in alles. Aber sie ist dadurch in alle die Gefahren und Verführungen des Lebens hineingezogen worden."

Als Verteidigerin der modernen Frau trat die Schauspielerin Viola Tree auf und meinte, daß die Frauen sich heute tatsächlich viel mehr ihrer Würde und ihrer Verantwortlichkeit bewußt seien als früher. „Das moderne Mädchen hat nichts zu verbergen; sie führt kein Leben im Dunkeln, wie es ihre Schwester von einst tat, und sie will auch nichts verbergen. Durch diese Offenheit tritt freilich manches krasser zutage, was früher hinter hundert Schleiern verborgen wurde. Aber es ist ganz falsch, die kurzen Röcke für ein Sinnbild der Schamlosigkeit und Unsittlichkeit zu halten; sie sind vielmehr ein Symbol der Freiheit und der Frische, der Unbekümmertheit, mit der sich die Frau heut im modernen Leben bewegt. Nicht um ihre Sittlichkeit und ihr Benehmen muß die junge Frau von heute besorgt sein, sondern sehr viel mehr um ihr Herz, über das sie jetzt selber verfügt und dem sie das echt weibliche Empfinden bewahren muß."

Ein vom deutschen Markt fast verschwundenes Küchenwürzkraut.

Wenn die Hausfrau noch vor einigen Jahren mit größter Ungeduld zu Anfang des Frühlings dem ersten Auftauchen der Brunnenkresse auf dem Markte entgegensah, so dauerte es meist nicht lange und sie konnte diese in jeder beliebigen Menge einkaufen. Das geschah dann meist auch in derartigem Umfange, daß selbst das größte Quantum bei den Händlern rasch vergriffen war und die Nachfrage nach diesem ebenso begehrten Salatkraut, wie zum Butterbrot bestimmten Auflage, stets das Angebot überstieg. Heute erwartet die Hausfrau vergeblich ihr Erscheinen. Wo die Brunnenkresse vereinzelt noch angeboten wird, ist es, wie der Händler sagt, „Auslandsware", und kommt der einheimischen im Geschmack auch nicht annähernd gleich.

Die große Beliebtheit, die sich die Brunnen-, Bach- oder Wasserkresse erfreut, ist uralt. Zumeist wildwachsend, wurde sie schon von den alten Griechen als harntreibendes Heilmittel im Frühjahr in Massen genossen. Die alten Römer, die die Kresse ihres scharfen beizenden Saftes wegen Nasturtium (Nasenschinder) nannten, wurde sie ebenfalls als Salat- wie als Speisenwürze viel verwendet und zur Kaiserzeit auch schon im Garten gezogen. Griechenland, Italien und Spanien zogen jedoch immer die wildwachsende Kresse damals wie auch heute noch der kultivierten vor. Sie fehlt daher auch als Gartengewächs in dem berühmten Verzeichnis derselben in der Wirtschaftsordnung Karls des Großen, die im Jahre 800 herausgegeben wurde, und wird nur einmal von der hl. Hildegard von Bingen (1160) als treffliches Fiebermittel empfohlen. Im 16. Jahrhundert wird ihrer das erstemal wieder als kultivierte Küchenwürze gedacht, die in Flandern und am Niederrhein mit besonderer Vorliebe gepflegt wurde. Nun trat aber der grundlegende Wandel in der Schätzung dieses eigenartigen „Würzkrautes" ein, als während des dreißigjährigen Krieges der Erfurter Gärtner Nikolaus Meißner den Anbau der Kresse am Niederrhein kennen lernte und 1650 in seiner Heimat mit ihrem Anbau begann und damit den Grund zu einem gesuchten Handelsartikel legte. Auch Frankreich ging im 19. Jahrhundert daran, den Kressebau nach Erfurter Muster einzuführen und zwar war es der Militär-Lazarettkassendirektor Cardon, der den Anbau der Kresse in Erfurt kennen gelernt hatte und 1810 zwischen Sonlis und Chantilly im Tale von Nonette die ersten „Klingen" (Kressengräben) anlegte, sodaß nun Frankreich, das bis dahin wildwachsende Kresse verspeist hatte, und zwar für 100—120 000 Fr., nun auch kultivierte genießen durfte. In Oesterreich lernte Kaiser Ferdinand I. den Wert der Brunnenkresse mit ihrem würzigen rettigartigen Geschmack sehr bald schätzen umnd sicherte ihr als „Schmackreizung" einen ständigen Platz auf seiner Tafel, auf der sie sich auch später behauptete.

Sie, die auf eine so lange Dauer unbedingter Schätzung zurückblicken konnte, wurde wie so vieles andere, ein Opfer der Geldentwertung, da sich bei den ständig steigenden Arbeitslöhnen ihr Anbau nicht mehr lohnte. Vielleicht bringt es nun die Stabilisierung der Währung mit sich, daß auch sie wieder in Massen kultiviert wird, zum Besten unserer Zunge und — unseres Blutes.

K. G. M.

Nr. 48.

Der Gewe

Die Gener
licher Berger
in Bochum
über Manteltarif
vom Gewerbe
allen Bezirken

Rothä
rigen, drei Tag
lin stattfanden
lungen und ber
die von den Un
abgewogt wurd
dem Ueberschü
unbefriedigend
sei nicht zu ert
Ruhrbergbaues
richten solle, ob
kommen. Unen
daß man den
eine Arbeitsze
von 74 bezw.
die in der Ende
Anregungen de
teile in Wurth
Wünsche der Un

An der Aus
se ein Kamerad
des Referenten
fallen stelle.
bine Resolution
nahme fand.

Die Konfere
getretenen Hoch
verbreiten drüb
sonderen geschi

Die am 17.
arbeitliche Ge
christlicher Ber
gebiet nahm na
Schlichtung einfi

Der in A
gung der Ar
Arbeiterschaft
terung hervor
mit den vorge
arbeitsabkomm
Ueberarbeit,
Werner kam
ten, ungefähr
Pfennig Berg
gerung der
dem Schieds
56 Stunden
Schiedsspruch
de, für uns u
abkommen fe
bedeutet eine
April gekürzt

Außerdem
eine befriedig
auch im Sch
die ausgespe
scharfmacherisch
bereit, vorüber
lichen Gründen
kannt und beno
rufslosen, bi
Arbeitsordnun
und benzufolge
fordern wir d
sperrung aufg
öffnen. An d
Vertretung
bringende Erf
nung ihrer Be
Kantstraße

Stellungnahme

Z. Bochum,
der Bergarbeiter
in großen Saa
suchte Bertram
Bundes statt,
verbereitis
einer Verhandlu
eingehend berich
Man habe
schlechterungen,
zum Sch

Erschein

Bezugspreis: Mo
(Hauptausgabe
Postbezugspreis
der Redaktion
im Inhalt von
Lieferung des

Feierstunden

Unterhaltungsbeilage zur „Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher"

Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgef., Bochum.

Nr. 9. Sonntag, den 18. Mai. 1924.

Der Triumph des Verteidigers.

Von B. Canter.

Einzig autorisierte Uebersetzung von E. Otten.

(Nachdruck verboten.)

Im Zimmer des Prokurators wurde er freudig empfangen.

„Meinen besten Glückwunsch, Herr Kollege," sagte der alte Wolff, die Autorität der Anwaltskammer, der allgemein als außerordentlich tüchtig bekannt war, „das haben Sie wirklich famos gemacht."

Verlegen schlug er in die ihm zugereichte Hand ein; wenn Wolff in höchsteigener Person auf einen zukam und einen so öffentlich komplimentierte, mußte man allerdings etwas sehr Außerordentliches geleistet haben. Er war selbst einigermaßen verwundert darüber.

Er hatte auf mildernde Umstände gehofft, aber an einen Freispruch hatte er keinen Augenblick zu denken gewagt. Es war wirklich ein enormer Erfolg für einen jungen Advokaten, gleich einen seiner ersten Prozesse so glanzvoll zu gewinnen. Er hatte bisher kaum etwas Wichtiges gehabt. Eine Erbschaftsangelegenheit, deren Ende nicht abzusehen war, den Posten eines Kurators in einem unbedeutenden Fallissement eines kleinen Handelsmannes, der einen großen Konkurrenten bekommen und dadurch innerhalb eines halben Jahres Pleite gemacht hatte. Drei Mandanten in Ehrlangelegenheiten, von denen einer verurteilt worden war. Der hatte ihm eines Abends aufgelauert, als er mit seiner Frau in die Oper ging, und ihn während des ganzen Weges in unverschämtester Weise belästigt. Dann war der erste große Strafprozeß gekommen. Ein Einbruchsdiebstahl bei Nacht, bei dem der Einbrecher unter Zurücklassung seiner Mütze und einer Feile entflohen war. Man hatte dem Angeklagten, der schon mehrfach vorbestraft war, den jungen Advokaten beigegeben.

Johann Karl Wulfers hatte sich mit Leib und Seele der Angelegenheit des Mannes angenommen. Es war ein Fall, der in allen Blättern besprochen wurde. Jeden Tag erschienen neue Berichte über die Details, die den nächtlichen Einbruchsdiebstahl begleitet hatten. Die Feile und die Mütze waren öffentlich ausgestellt worden, dann war die Verhaftung des Verdächtigen erfolgt. Der hatte von vornherein alles aufs entschiedenste geleugnet. Er hatte schon im ersten Augenblick zugegeben, daß die Mütze und die Feile ihm gehörten, aber er konnte nachweisen, daß sie ihm bei der Arbeit gestohlen worden waren; im übrigen war er in der fraglichen Nacht zu Hause gewesen, das bekundeten zwei Frauen und ein Mann aus der Nachbarschaft.

Wulfers hatte also das Plaidoyer in der Sensationssache zu führen. Sein Name wurde in allen Zeitungen genannt. Es waren Reporter zu ihm gekommen, die er empfing und denen er jede gewünschte Auskunft erteilte. Dadurch dankbar gestimmt, versäumten sie niemals in ihren jeweiligen Berichten den Namen des Dr. Wulfers zu nennen, der so mit einem Schlage bekannt wurde. Nun, da die allgemeine Aufmerksamkeit sich so andauernd auf ihn richtete, mußte er auch versuchen, das nach Möglichkeit auszunutzen. Sein Mandant mußte freigesprochen werden, und er hatte auch vom ersten Augenblick an Glück gehabt. Der Angeklagte, an die Art des Verhörs gewöhnt, hatte sich tapfer gehalten. Er hatte energisch und andauernd geleugnet und sich absolut an seine ersten Aussagen gehalten, die er dem Polizeikommissar gemacht hatte, ohne auch nur ein Wort daran zu ändern. Dr. Wulfers hatte den Angeklagten mehrmals besucht und lange Gespräche mit ihm geführt. Dann war der große Tag gekommen. Ein glücklicher Zufall fügte es so, daß, während der Angeklagte sich in Untersuchungshaft befand, ein anderer Einbruchsdiebstahl unter genau denselben Verhältnissen bekannt wurde. Das half. So konnte der Angeklagte doch keineswegs der einzige Einbrecher sein.

Am Tage vor der Verhandlung arbeitete Dr. Wulfers bis spät in die Nacht hinein. Seiner jungen Frau widmete er sich an jenem Tage fast gar nicht. Johann war so zerstreut, studierte und durchblätterte so viele alte Werke, so viel alte Jahrgänge von Fachblättern, und war so nervös und gereizt, daß seine Frau endlich spöttisch zu ihm sagte:

„Du tust wirklich, als wäre ich der Einbrecher und er deine Frau."

Er aber lebte nur noch dem Prozeß. Auf der Straße ging er mit einem ernsten, tiefsinnigen Gesicht umher, und oft war er zu Hause, bevor er es wußte, weil er in Gedanken im Laufschritt gegangen war.

Dann die Verhandlung. Sie dauerte drei Tage. Der Angeklagte verhielt sich musterhaft. Er blieb bei seiner ersten Aussage, und die drei Entlastungszeugen erklärten, daß sie ihn am Abend, an dem der Einbruch verübt wurde, hatten nach Hause kommen sehen. Die Kameraden, die mit ihm bei der Arbeit gewesen waren, sagten aus, daß in der Fabrik sehr viel gestohlen würde, und daß man dort am besten daran täte, alles sorgfältig zu verschließen.

Die Feile und die Mütze konnten also ganz gut gestohlen sein.

Am dritten Tage kam Dr. Wulfers ans Wort. Er war außerordentlich beredt, häufte Beweise auf Beweise. Er hatte sein Plaidoyer in mehrere Teile geteilt; eine juristische Darlegung, in der er den Wortlaut der Vorladung antastete, eine Darlegung, in der er auf Grund von zwölf Entscheidungen des Hohen Rates in ähnlichen Fällen die Freisprechung beantragte, und endlich seine pathetische Erklärung, in der er auf die gute Führung und den Fleiß des Angeklagten hinwies, der erst einmal in seinem Leben, und zwar vor vier Jahren, vom rechten Wege abgewichen war, und sich seither stets bemüht hatte, wieder ein nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft zu werden.

Der Angeklagte hatte zu weinen angefangen. In acht Tagen sollte das Urteil gefällt werden. Eine Woche voll ängstlicher Spannung für den jungen Advokaten. Er hoffte auf mildernde Umstände und ein geringes Strafmaß. Allein das Urteil hatte alle Erwartungen übertroffen, es lautete auf völlige Freisprechung und sofortige Haftentlassung. Das kam unverhofft und unerwartet, sogar für den Angeklagten und seinen Verteidiger. Als er heimkam und seiner jungen Frau von dem Triumph erzählte, fiel sie ihm um den Hals und küßte ihn.

Freunde und Kollegen besuchten ihn. Dann kamen sein Vater und seine Schwiegermutter, sie konnten sich gar nicht genug über Johannes Erfolg freuen, es war ein wirklicher Erfolg! Jeanne hatte, als sie Johann küßte, eine seltsame Empfindung. Er hatte ihren Kuß kaum erwidert. Eine Frau fühlte das sofort, wenn sie auch nicht immer die richtige Erklärung dafür findet. Irgend etwas stimmte da nicht ganz, Johann war so zerstreut, so verlegen, nahm die Glückwünsche so ungeschickt und so zurückhaltend an. Er aß sehr wenig, hörte kaum auf die Lobesaussprüche seine Vaters, die dieser an seine Mutter und an seine Frau richtete.

„Hat mein Sohn das nicht famos gemacht? Ja, Sie können wirklich mit Ihrem Schwiegersohn ganz zufrieden sein —"

Johann war sichtlich angegriffen, überarbeitet. In ernste Grübeleien versunken, saß er da, ohne sich an der Unterhaltung zu beteiligen.

Es war spät geworden und endlich waren der Advokat und seine junge Frau allein.

„Willst du nicht mal den Bericht über die Verhandlung in den Zeitungen lesen? Man rühmt dein glänzend geführtes Plaidoyer in allen Tonarten."

Gleichgültig nahm er die Zeitungen in Empfang, überflog die Spalten und legte das Blatt dann verstimmt aus der Hand.

Sie hatte ihn jetzt ganz genau beobachtet mit dem scharfen Auge der liebenden Frau, ging auf ihn zu und legte ihren Kopf an seine Schulter.

„Sag' mir mal, mein Schatz," sagte sie innig und zärtlich, „was hast du nur? Ich habe dich schon so lange entbehrt. Willst du mir nun auch dein Vertrauen nicht mehr schenken?"

Einen Augenblick saß er ganz ruhig da, fühlte den leichten Druck ihrer Wange.

„Du hast nun doch wirklich allen Grund, sehr glücklich zu sein, nicht wahr, Hans?"

Er antwortete nicht.

„Du, sag' mal, bist du nicht zufrieden?"

„Nein, mein Kind, nein, nein, nein . . . Das war einmal, aber nie wieder . . . denn er war wirklich schuldig . . ."

Zwei Menschen.

Von Serena Flohr.

(Nachdruck verboten.)

Das kleine Orchester spielte vorzüglich. Über die Menschen, die rings an den weißgedeckten Tischen saßen, schwatzten und lachten hemmungslos, und nur einige unter ihnen lauschten in schweigender Aufmerksamkeit. Knapp vor dem erhöhten Platze, auf dem die Musiker spielten, saß Lie — bis vor kurzem Julie genannt — im Kreise einiger Freundinnen und Freunde. Sie kannten einander alle recht gut und Lie langweilte sich manchmal schon in dieser Gesellschaft. Was Wunder also, wenn sie ab und zu ihre flinken Augen umherwandern ließ, um sich auch andere Menschen ansehen zu können. Der junge Geiger mit dem übernächtigen, von schlechter Luft und Zigarrenqualm' blaßgewordenen Gesicht fesselte sie heute besonders. Ob er gut oder schlecht spielte, verstand sie nicht, es wäre ihr auch einerlei gewesen, jedenfalls aber gefiel ihr seine schlanke Gestalt in der schwarzen Kleidung, und noch besser der weltentrückte Ausdruck seiner Züge. Zerstreut horchte sie auf die Worte ihrer Tischnachbarin und lachte dazu, auch wenn es gar nicht komisch war, was sie erzählten.

Denn sie dachte: Armer, du, da oben! Wie schwer muß es dir fallen, Nacht für Nacht dasselbe Zeug herunterzuspielen, immer auf diese blödsinnigen, schwarzen Noten achthaben zu müssen, um dann in den kurzen Pausen müde und voll Neid einen ganzen Saal voll fröhlicher Menschen vor sich zu sehen, die nach Herzenslust essen und trinken können, während du selbst vielleicht hungrig und durstig die Geige für das nächste Stück stimmst. Wie gerne möchte ich dir erlauben, dich an unseren Tisch, an meine Seite zu setzen und dann würde ich dir eine volle Platte und ein gefülltes Glas vorsetzen und du dürftest teilhaben an unseren Scherzen und könntest mit lachen und sorglos und heiter sein, eine kurze Weile wenigstens. Vielleicht auch träfe es dich, mir in den Mantel zu helfen und ich würde es schweigend gestatten, daß in diesem Augenblick deine blassen, kühlen Lippen meinen warmen Nacken berührten, damit du in deinem armseligen Zimmer eine Nacht lang glückselig träumen könntest — — —

So dachte Lie in einem kunterbunten Gemisch von Mitleid, Neugier und Sehnsucht und blickte immer wieder heimlich zu dem jungen Musiker hinauf.

Der unermüdlich spielte und spielte. Ein begabter, aber armer Schüler der Musikakademie, hatte er sich kurz entschlossen, während der Ferien diese Stelle anzunehmen, um seinen Vater nicht das ganze Jahr mit seiner Erhaltung zu belasten. Nun stand er Nacht für Nacht in dem rauchgeschwängerten, von Stimmengeschwirr, Tellerklappern und Gläserklingen erfüllten Saal und spielte ums tägliche Brot. Sein Denken aber ging weitab andere Wege. An die großen Meister dachte er, deren unsterbliche Melodien er so glühend liebte, an die Worte seiner Lehrer, die ihm, den sie als fähig im besten Sinne des Wortes erkannt hatten, liebevoll emporhalfen auf dem schmalen, steinigen Weg der Kunst, den er in hingebungsvoller Begeisterung und in nie ermattender Ausdauer unaufhaltsam erklomm.

Ab und zu während des Spiels ging sein Blick von dem Notenblatt hinweg und über die Menge unter ihm. Und da sah er auch die großen Augen Lies auf sich gerichtet und dann noch einmal und wieder. Und flüchtig dachte er: Armes Ding, daß du nichts anderes kennst, als die gedankenlose, nichtssagende Lustigkeit der Nachtlokale, in denen eine seichte Musik deine jungen Sinne reizt und wo dir aus leichtsinnig lachendem Munde kecke Lob deiner Schönheit ins Ohr geflüstert wird, wo du platte Alltagsweisheiten hörst und über grobe Scherze kichern lernst, bis du zuletzt behaglich und wunscherfüllt in diesem schlammigen Gewässer umherplätscherst und nichts anderes mehr verlangst. Schade um dich, du bist hübsch und jung und dein Auge schaut gütig, du könntest vielleicht eine brave, tüchtige Frau werden — aber so — — —

Gleichgültig glitt sein Blick von ihr weg, wieder zurück auf das Notenblatt, und er vergaß die da unten saaß und vor ihm träumte.

In welchen, rhythmischen Klängen endete die Musik. Für Augenblicke horchte die Menge auf, der letzte Geigenton verschwebte so süß-sehnlich. Hart und laut prasselte der Beifall. Die Spieler versorgten ihre Instrumente. „Noch zwei Wochen, dann geht es wieder auf die Akademie, gottlob!" rechnete der junge Geiger aufatmend, als er das Podium verließ.

„Wie würde er sich freuen, wenn er jetzt neben mich sich setzen dürfte — armer Kerl!" ging es Lie, die nicht mehr daran dachte, daß sie eigentlich Julie hieß, durch den schönfrisierten Kopf, während sie dem sich Entfernenden bedauernd nachblickte.

Skizzen.

Von Johannes Schlaf.

(Nachdruck verboten.)

Walddunkel.

Schwarzhängende Riesenzweige uralter Hochwaldtannen; Schwarztannen, flechtenbarthehangen.

Das Spiel goldgrüner Lichter dazwischen, wie süßernste, feierlich-fröhliche Waldhornmelodien, fiel lieblich in das starre Grausen der purpurnen Waldnächte hinein.

Vergessen, Kühle, Stille, Rast. Tiefes, staunendes Einlauschen mit allen Sinnen, holdes Geraun, das mit starken, verläßlichen Urworten tröstet, umfangender Urmutterarm.

Ankunft.

Noch über diese Abendheide geht's, mit schon müderen Füßen, auf der der Wachholder düstert und schwärzliche Kiefern sich drängen, auf der das Heideblümchen sein schwermütiges Liedchen singt.

Noch über diese Abendheide, diese schwermütige Mondheide, mit dem stillen Blinken ihrer Lachen, mit ihrem mystischen Unkengelaut aus den braunen Dämmerungen . . .

Zauberspuk des Heidemondes. Flüsternde, trennde Stimmen des Abendwindes über das braune Gelände. Huschend bleiches Irrlichtflämmchen. Nimm dich in acht, gib acht! . . .

Doch dann! Ach, wie herrlich breiten sich die befreiten Hymnen der Sterne! Ihr ar-

Berühmte Blinde.

Als Salomo gefragt wurde, bei wem er die Weisheit erlernt habe, antwortete er: „Bei den Blinden, denn sie tun keinen Schritt, ohne den Grund, auf dem sie wandeln, untersucht zu haben." Gewöhnlich aber hat der Mensch von der Intelligenz der Blinden keine sehr hohe Vorstellung; und dazu trägt die Tatsache bei, daß nur 3 Prozent aller Blinden nach den Feststellungen der Blindenerzieher geistig höher begabt sein sollen, wobei man allerdings nicht in Berechnung zieht, daß die weitaus größere Hälfte der Blinden, die es auf der Welt gibt, noch völlig ohne Schulbildung auskommen muß. Der feine Dichter Oskar Baum, der selbst blind ist, tritt dieser falschen Anschauung von der geringen Begabung des Blinden in einem schönen Aufsatz „Die Welt des Blinden" in den Westermannschen Monatsheften entgegen und hebt hervor, daß es im Kulturleben aller Völker genug Blinde gegeben hat, die sich zu den höchsten Stufen der Bildung emporarbeiteten und durch den Wert ihrer Leistungen die Menschheit zu Dank verpflichteten. Er skizziert einige interessante Lebensläufe solcher berühmter Blinder.

Ein genialer Kopf war der mit 3 Jahren erblindete Udalrich Schönberger, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts lebte. Als Gärtnerssohn erregte er in der Dorfschule wegen seiner Begabung soviel Aufsehen, daß er auf die Leipziger Universität geschickt wurde und dort den Magistergrad erwarb. Er wurde dann ein berühmter Lehrer der Philosophie an der Königsberger Universität, der 7 Sprachen beherrschte und lehrte in Mathematik, Musik und Mechanik besonders erfahren war und von Simon Dach in einem gelehrten Gedicht verherrlicht wurde. Auf seinem Ehrengrab in der Regensburger Kathedrale steht die Inschrift: „Hier ruht Schönberger, der, obwohl beider Augen beraubt, als Gelehrter tausend Augen in seiner Brust trug."

Einen merkwürdigen Weg zur Wissenschaft fand der blinde Gänsejunge Jakob aus dem hessischen Dorfe Netra um 1750. Er besuchte die Ortsschule, und da es damals noch keine Blindenschrift gab, so suchte er sich auf geniale Weise selbst das Lesen zu ermöglichen, indem er mit einem Messer in Stäbchen von Holz eigens ausgedachte Bezeichnungen für Worte schnitzt, die er jederzeit wiedererkennen und aussprechen konnte. Die anderen Jungen mußten ihm aus ihren Büchern vorlesen; er schnitzte die Worte und lernte auf diese Weise, was in der Schule vorgenommen wurde. Der Pfarrer lehrte darauf dem begabten Jungen Latein, das er wie eine lebendige Sprache beherrschte. Wo er etwas lernen konnte, schrieb er mit seinem Messer hurtig und unermüdlich auf den hölzernen Stäben mit. Die Stäbe wurden mit Nummern versehen, zusammengebunden und auch die Bündel entsprechend bezeichnet. Außer ihm konnte niemand die Schrift lesen. Er war als Lehrer der Mathematik tätig; aber seiner Bibliothek aus Holzstäben erging es wie der alexandrinischen: die Leute, bei denen er sie untergestellt hatte, heizten aus Versehen die Stube damit. Auch als Arzt war er tätig, und zwar hatte er die Arzneiflaschen zur Unterscheidung mit gegerbten Hölzchen versehen. Er starb 1771.

Einen abenteuerlichen Lebensgang hatte der Ungar Gabriel von Hertelendy der um 12. Jahre erblindete und in der Wiener Blindenanstalt erzogen wurde. Er erfand 1836 eine Maschine zum Bohren artesischer Brunnen, übersetzte als Erster Homer ins Ungarische, beschäftigte sich dann viel mit mechanischen Arbeiten, zog als Blindenlehrer in der Welt umher und unterrichtete auch den erblindeten Kronprinzen Georg von Hannover, der ihm ein Ehrengehalt aussetzte. Sogar einen bedeutenden blinden Bildhauer hat es gegeben, nämlich den Franzosen Vidal, einen Schüler des großen Barye. Er war 1832 zu Rimes geboren, erkrankte mit 22 Jahren am schwarzen Star und erblindete vollständig. Trotzdem gab er seinen Bildhauerberuf nicht auf, sondern studierte alle Gegenstände durch Betasten mit den Händen und entwickelte dabei eine bewunderungswürdige Feinheit der Beobachtung. Da er wie sein Lehrer Tierbildhauer war, so besuchte er Menagerien und ging sogar zu den wilden Tieren in den Käfig, um durch Betasten das Spiel der Muskeln und alle Einzelheiten des Körperbaues festzustellen. Seine Werke wurden wiederholt ausgestellt und mit Medaillen ausgezeichnet. Da man nicht glauben wollte, daß er als Blinder diese schönen Arbeiten geschaffen, kam eine Kommission in sein Atelier, um ihn arbeiten zu sehen. Er starb 1892.

Ein hervorragender Nationalökonom und Parlamentarier war der seit dem 21. Jahre blinde Engländer Fawett, den Gladstone 1880 zum Generalpostmeister von England ernannte. Es ist kaum begreiflich, wie ein so verwickeltes Verkehrswesen, wie das großbritannische, von einem Blinden geleitet werden konnte. Aber die Amtszeit Fawetts war an Reformen sehr reich. Schon als Student in Cambridge zeichnete er sich durch große mathematische Begabung aus, und als er auf der Jagd durch einen Schuß aus seines eigenen Vaters Büchse sein Augenlicht verlor, setzte er seine Studien weiter fort und wurde nach der Veröffentlichung seines hervorragenden „Handbuch der politischen Oekonomie" zum Professor der Nationalökonomie in Cambridge berufen. Einige seiner bedeutendsten Schriften wurden auch ins Deutsche übersetzt.

Schulbücher flicken.

Schulbücher zu kaufen ist heute bei den gesunkenen Einkommen eine teure Sache, und mancher Vater freut sich gar nicht, wenn sein Sprößling in eine neue Klasse versetzt wird. Schulbücher aber alt zu kaufen, nachdem sie ein anderer bereits benutzt hat, ist fast ausgeschlossen, denn wenn so ein Lehr- oder Rechenbuch Tag für Tag seine Schuldigkeit getan hat, ist es auch ziemlich erledigt. Der Einband ist zerrissen, es fehlen Blätter, Ecken sind abgerissen, der Rand ist verschmiert.

Da hat nun an einigen Berliner Schulen sich eine Notgemeinschaft von Lehrern, Schülern und Eltern gebildet, um die alten Bücher wieder so zurechtzuflicken, daß sie noch einmal einen Jahressturm aushalten können. Die Schüler dürfen ihre alten Bücher nicht verkaufen, aber auch nicht wegwerfen. Die Bücher, und sind sie noch so schlecht, werden an den Lehrer abgeliefert. Das ganze Jahr über bringen die Schüler von Hause Pappe, Papier, Leinwandstreifen, Bindfäden, die sonst in den Müllkasten gehen würden, an die Sammelstelle. Ein bißchen Kleister und der nötige Zwirn wird besorgt, gewöhnlich stiftet ein Vater zu diesem Zwecke ein paar Groschen.

Die Arbeit geht in Lust und Liebe vor sich. Es macht den Kindern Spaß, das Zerrissene wieder in Ordnung zu bringen, aus einem defekten Buche die einem anderen fehlenden Seiten einzufügen, zusammenzukleben, zu flicken, mit einem Worte: zu buchbindern. Kameradschaft, Ordnungssinn, Hilfsbereitschaft, Erfindergeist entwickelt sich, und das umsomehr, als mit den einfachsten Hilfsmitteln gearbeitet werden muß. Die Kinder sind mit großem Eifer bei der Sache, und am meisten freut es sie, wenn sie, die schon länger dabei sind, einen Neuling anlernen können. An der Arbeit beteiligen sich auch diejenigen Schüler gern, deren Eltern in der Lage sind, ihnen neue Bücher zu kaufen, die also von der Arbeit selbst keinen Vorteil haben wollen. Im allgemeinen aber hält der Lehrer darauf, daß Arbeit und Lohn in ein gewisses Gleichgewicht kommen. Wer alte Bücher gebracht hat, wer fleißig mitgearbeitet hat, der kann auch nachher Anspruch an die geflickten Bücher erheben.

Die Ausbildung der Lehrer für diesen Zweck hat die Diesterweg-Hochschule übernommen, und die Anmeldungen von Lehrern für diese Kurse waren so zahlreich, daß die Plätze nicht ausreichten. Es gibt aber auch Lehrer, die diese einfachen Handgriffe sich von selbst ohne Unterweisung aneignen, um sie den Schülern zeigen zu können.

Buchhändler und Buchbinder sehen natürlich diese Selbsthilfe der Schule nicht gern. Aber was will man machen? Es ist immerhin besser, die Schulen richten sich ihre Bücher selbst her, als daß sie keine haben, weil sie sie nicht bezahlen können. Soll die Schule nicht das Recht haben, ihre Lehrbücher selbst in Ordnung zu halten?